

Bezugspreis.

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark, voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Preußen, Saar- und Rheinland, Österreich, Ungarn, Böhmen, 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Welt und Zeit“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Welt“, „Frauenstimme“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Vorwärts“ und „Bliss in die Bäderwelt“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonntag, den 5. Dezember 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Vollverkaufspreis: Berlin 27 1/2 - Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Filialkonto-Gesellschaft, Dönhofsplatz 2.

Anzeigenpreise:

Die einseitige Sonntagsbeilage 50 Pfennig, Restumschlag 5.- Reichsmark. Kleine Anzeigen das gesetzlich bestimmte Wort 25 Pfennig (ausfüllt zwei gesetzlich bestimmte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenausschreibung das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptverlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgeben werden. Schlußfrist von 8 1/2 Uhr früh bis 3 Uhr nachm.

Sowjetgranaten für Reichswehrgeschütze!

Die Enthüllungen des „Manchester Guardian“. - Munitionstransporte nach Stettin. - Reichswehroffiziere mit falschen Pässen in Sowjetrußland. Moskau gegen Stresemann, für die Deutschnationalen und für - Seerdt!

Die Mitteilungen des „Manchester Guardian“, des großen englischen liberalen Blattes, über illegale Beziehungen zwischen der Reichswehr und der russischen Sowjetregierung sind so sensationeller Natur, daß wir uns veranlaßt sehen, sie wörtlich wiederzugeben. Der „Manchester Guardian“ berichtet:

Es ist eine Tatsache, daß von den Junkers-Berken in Rußland eine Flugzeugfabrik erbaut worden ist, um Militärflugzeuge sowohl für deutsche als für russischen Gebrauch herzustellen. Maßnahmen wurden auch von deutschen und russischen Militärfachverständigen ergriffen, um

chemische Fabriken in Rußland zur Herstellung von Giftgasen für beide Länder zu errichten. Diese Arbeiten begannen mindestens vor fünf Jahren, aber sie sind seitdem stets in Gang gewesen.

Um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, sind Reichswehroffiziere nach und aus Rußland mit falschen Pässen gereist, die von den russischen Behörden mit dem nötigen Disum versehen wurden.

General v. Seerdt stand mit den Russen in den denkbar besten Beziehungen, besonders mit hervorragenden Offizieren der Sowjetarmee. Es ist anzunehmen, daß ihm die oben genannten Tatsachen nicht unbekannt waren. Die weit der Reichswehrminister Dr. Gehler von ihnen wußte, ist noch unbekannt. Die Haltung Rußlands gegenüber General v. Seerdt erzählt eine interessante Beleuchtung durch einen

Bericht des russischen Botschafters in Berlin an seine Regierung, als eine deutsche Abordnung von Ostpreußen Moskau besuchte. Die Mitglieder dieser Abordnung wurden einzeln beschrieben. (Es handelt es sich um die bekannte Ostpreußen-Delegation nach Rußland, die von den deutschnationalen Abgeordneten H. v. H. und v. Freger geführt wurde. Red. d. „B.“) Diejenigen, die zu der Deutschnationalen Partei gehörten, wurden in freundlichster Weise empfangen. Die Angehörigen der Deutschen Volkspartei wurden weniger freundlich geschildert, da sie der Linken näher stünden. (!) In diesem Bericht wurde auch angedeutet, daß Moskau den ostpreussischen Besuchern mitteilen möge,

daß der Rücktritt des Generals v. Seerdt sehr zu bedauern sei. Es wurde auch angedeutet, daß durch diese Besucher von Ostpreußen aus die Opposition gegen den deutschen Außenminister in Gang gebracht werden könnte. Eine recht beunruhigende Tatsache ist es auch, daß im November dieses Jahres mehrere Schiffe aus Rußland in Stettin anlangten. Es waren, soweit ich weiß, im ganzen sechs, obwohl einige kleinere Segelschiffe waren. Eins ging auf der Reise unter. Ihre Ladungen bestanden aus

Waffen und Munition, offenbar für die Reichswehr bestimmt.

Die Frage ist: Bis zu welchem Grade kann die deutsche Regierung dafür verantwortlich gemacht werden? Diese Dinge waren im Gange mit dem Einverständnis des Reichswehroffiziers und zum mindesten einiger höher Beamten des Reichswehrministeriums. Sie liegen in der Linie der von den Deutschen in Kapalko begangenen Politik, vertragen sich aber nicht mit der Politik des gegenwärtigen Außenministers Dr. Stresemann, der alles andere als russophil ist. Er und die deutsche Regierung als Ganzes können daher nicht verantwortlich gemacht werden, für Dinge, die jetzt erst ans Tageslicht gekommen sind. Die deutsche Regierung ist durchaus ehrlich über sie betroffen und wird ihnen sofort ein Ende bereiten, so daß sie, so sensationell sie auch scheinen mögen, bald zu den vergangenen Dingen gehören werden.

Eine höchst merkwürdige Erscheinung in dem Feldzug gegen Gehler ist die verhältnismäßige

Schweigsamkeit der deutschen Kommunisten.

Die die Reichswehr und die geheimen Militärverbände bisher immer als ihre schlimmsten Feinde betrachtet haben. Die Kommunisten haben keine Gelegenheit verübertreten lassen, die Reichswehr anzugreifen und wirtschaftliche oder vermeintliche Skandalaffären in der Krone, im Reichswehrministerium oder in den Geheimverbänden aufzudecken. Dr. Gehler selbst ist ganz besonders der Gegenstand ihres Hasses und ihrer Satire gewesen. Aber jetzt handeln sie mit einer Fähigkeit und Zurückhaltung, die man nicht genug loben könnte, wenn sie aus einer mäßigen Besinnung entsprungen wären. Wer

was ist nun die Erklärung dafür? Es gibt nur eine einzige: Rußland ist in die ungeheuerliche Betätigung der deutschen Monarchisten und Gegenrevolutionäre verwickelt. In ihrer Knechtlichkeit gegenüber Moskau haben die Kommunisten Angst davor, daß diese Tatsache bekannt wird.

Soweit der „Manchester Guardian“! Als Herr Stresemann nach Genf fuhr, wußte er bereits, daß er dort wegen der illegalen Beziehungen der Reichswehr zur russischen Sowjetregierung gestellt werden würde. Es ist darum nicht einzusehen, warum in Deutschland verschwiegen werden sollte, was in Genf verhandelt werden wird und was ein so ernst zu nehmendes Blatt wie der „Manchester Guardian“ aller Welt verkündet.

Die von W. B. erlassene Erklärung ist widerlegt. W. B. hatte, ohne den Namen des englischen Blattes zu nennen, behauptet, seine Meldungen hätten „offensichtlich nur den Zweck, Störung auf die Verhandlungen in Genf einzuwirken“. Wir haben schon im gestrigen Abendblatt festgestellt, daß gerade der „Manchester Guardian“ über den Verdacht, solche Zwecke zu verfolgen, erhaben ist. Der oben mitgeteilte Text seines Berichts bestätigt unsere Feststellung. Denn das englische Blatt ist offensichtlich bestrebt, die deutsche Regierung zu entlasten. Das konnte es mit gutem Gewissen tun, denn, wie wir zu wissen glauben, war Herr Stresemann geradezu entsetzt, als er von jenen Dingen erfuhr. Daß er über die Störung seiner Politik durch unverantwortliche Militärs aufs äußerste erbittert ist, ist in Deutschland weiten Kreisen bekannt.

Der Artikel 170 des Friedensvertrags sagt klar und unzweideutig: Die Einfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgeschütz jeder Art nach Deutschland ist ausdrücklich verboten.“ Danach kann kein Zweifel daran bestehen, daß eine solche Einfuhr eine Verletzung des Friedensvertrags darstellt, die die Regierung sofort zu unterbinden verpflichtet ist, wenn sie von ihr erfährt. Damit ist aber ihre Verpflichtung nicht erschöpft. Sie muß die Personen, die in so unverantwortlicher Weise Deutschlands Interessen geschädigt haben, zur Verantwortung ziehen.

Luch wir sind - mit dem „Manchester Guardian“ - der Meinung, daß dieser Zwischenfall, soweit er die Beziehungen Deutschlands zu seinen nächsten Nachbarn betrifft, ohne Kernpunkt betrachtet werden kann. Rußland ist das zweite von den Ländern, die im Kriege gegen Deutschland gestanden hatten, nach dem Kriege aber sich für seine Wiederbewaffnung interessierten. Das erste war Italien, das durch seinen Mussolini Deutschland Waffen gegen Frank-

reich angeboten hatte. Deutschland war damals so vernünftig abzulehnen. Entwickeln sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland weiter in günstiger Richtung, so wird es vielleicht bald auch in Frankreich Leute geben, die Deutschland gerne gegen eine dritte Macht bewaffnen möchten. Wir wollen von alledem nichts wissen und rufen mit Briand: „Fort mit den Kanonen!“

Ungeheuerlich und aufrüttelnd wirken die Enthüllungen des „Manchester Guardian“, soweit sie das Verhalten Sowjetrußlands und seiner deutschen Trabanten betreffen.

Die deutschen Kommunisten lieben es, alles, was in Deutschland Waffen trägt, als „die bewaffnete Gegenrevolution“ zu bezeichnen. Auf die Reichswehr trifft diese Bezeichnung leider in weitestgehendem Maße zu. Darum stehen wir jetzt, wenn von den Berichten des englischen Blattes auch nur ein Wort wahr ist, vor einer Tatsache, die auf jeden kommunistischen Arbeiter wie ein Keulenschlag auf den Schädel wirken muß:

Rußland bewaffnet die deutsche Gegenrevolution!

Für die russische Regierung kann man nicht die etwas blamable Entschuldigung anführen, die der „Manchester Guardian“ für die deutsche mit Recht geltend macht: sie habe von den Dingen nichts gewußt.

Die russische Industrie ist staatlich oder staatlich konfessioniert und überwacht. Die russische Ausfuhr ist staatlich monopolisiert. In Rußland kann nichts fabriziert werden, aus Rußland kann nichts exportiert werden, wovon die Behörden nichts erfahren.

Und dennoch Waffen und Munition nach Deutschland?

Da erhebt sich die Frage: Waren die Gewehre, die in Sachsen, Thüringen, Hamburg auf kommunistische Arbeiter losgingen, etwa mit russischen Kugeln geladen?

Es wäre wahrhaftig das Tollste vom Tollen! Die Moskauer Kommunisten predigen die Weltrevolution. Ihre deutschen Anhänger rufen von der Reichstagstribüne herab - das taten sie vor zwei Jahren, jetzt tun sie es freilich nicht mehr - das Proletariat zum „bewaffneten Aufstand“. Mit einer lächerlich geringen Ausrüstung, unter erbärmlich schlechter Führung, in einer Situation, in der jeder Mensch mit gefunden fünf Sinnen die Niederlage voraussehen muß, schickt man die verblendeten Anhänger ins Gefecht.

Zugleich aber liefert das selbe Moskau der Reichswehr die Waffen, um die Bewegung niederzuschlagen. Es heißt deutsche Arbeiter vor Maschinengewehre, die mit russischer Munition geladen sind! Brudergruß aus Moskau!

Wir fordern, daß alle diese Dinge auf das genaueste aufgeklärt werden. Die Sozialdemokratie hat bereits die nötigen Schritte unternommen, um diese Aufklärung herbeizuführen. Sie wird den Kampf gegen die Reichswehrreaktion fortzuführen, auch wenn sich die deutschen Kommunisten, dem Moskauer Befehl folgend, zum Schutze vor sie stellen sollten. Die Reichswehr muß ganz anders unter die Kontrolle der verantwortlichen Regierung und des Reichstags gestellt werden, als das bisher der Fall war! Das System der Heimlichkeiten, der Vertuschungen und der wahrheitswidrigen Absegnungen muß aufhören. Es darf der Reichswehr nicht erlaubt sein, Verbindungen mit Reichsverbänden zu unterhalten und aus Rußland Waffen zu holen, mit denen im innerpolitischen „Ersatzfall“ vielleicht Stahlhelme, Wiking und Werwolf bewaffnet werden könnten.

Es muß auch ein Ende sein mit der scheinheiligen Zweideutigkeit Rußlands, das sich mit Junkern und Reichswehroffizieren verbrüderet, während es den Schwindel mit den sogenannten „Arbeiterdelegationen“ aufhängt. Es ist genug und übergenug, diese Zustände sind nicht länger zu ertragen!

Wir fordern die Wahrheit, die ganze Wahrheit! Nur sie kann helfen außen wie innen!

Keine Viermächte-Konferenz.

Bandervelde bei Briand. - Abreise nach Genf.

Paris, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der belgische Außenminister Bandervelde ist am Sonnabend um 1 Uhr in Paris eingetroffen und hatte bereits um 3 Uhr eine Besprechung mit Briand, die etwa 1 1/2 Stunden dauerte. Journalisten gegenüber erklärte Bandervelde, er habe völlige Übereinstimmung zwischen der belgischen und französischen Auffassung über alle auf der Tagesordnung der Genfer Sitzung stehenden Fragen festgestellt können. Diese Übereinstimmung bestehe auch zwischen Belgien, Frankreich und England. Einzelheiten teilte Bandervelde jedoch nicht mit. Er fügte lediglich hinzu, daß auch die Frage der Kolonialmandate erörtert worden sei, woran Belgien ein besonderes Interesse habe, da es ein Mandat über eine frühere deutsche Kolonie in Afrika besitzt. Schließlich war auch die Lage in China Gegenstand der Aussprache. Belgien habe als erste europäische Macht die Wirkungen der chinesischen Wirren verspürt, als China im Jahre 1925 seinen Handelsvertrag mit Belgien kündigte. Er und Briand seien übereingekommen, China gegenüber die gleichen Richtlinien zu befolgen.

Auf die Frage, wie es mit einer Konferenz zu Bieren stehe, erklärte Bandervelde kurz, daß davon nicht mehr die Rede sei und daß deshalb jedes Wort darüber überflüssig wäre.

Briand, Chamberlain, Bandervelde und Jaleski sind am Sonnabendabend im Sonderzug nach Genf abgereist.

Nur aus Taktik!

Warum die Deutschnationalen für das Schundgesetz gestimmt haben.

Die „Kreuz-Zeitung“ bedauert, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion bei der Abstimmung über das Schund- und Schundgesetz nicht das Damoklesschwert der Opposition auf die Regierung hat herabfallen lassen. Sie hätte lieber eine Ablehnung des Gesetzes durch die Deutschnationalen gesehen — nicht aus Gegnerschaft gegen die Zensur, sondern aus rein parteitaktischen Gründen:

„Wir sind aber weit davon entfernt, aus der Abstimmung über das Jugendschutzgesetz irgendwelche praktische Hoffnungen auf eine Regierungserweiterung nach rechts zu setzen. Denn wir kennen die alte Neigung des Zentrums, den einstündigen Riß nach links möglichst bald wieder auszustreichen, um sich so als Mittelpartei sans phrase zu betätigen. Damit tritt aber von selbst die Frage an die Deutschnationalen wiederum heran, ob es richtig war, daß sie der geschwächten Minderheitsregierung die helfende Hand bei der Durchführung des Gesetzes geleistet haben. Es war für die Deutschnationalen eine Leichtfertigkeit, das Gesetz, auf das das Zentrum ganz besonderen Wert legte, so fall zu bringen. Wenn sie es nicht getan haben, so haben sie trotzdem auch so den Beweis erbracht, daß die kulturellen Aufgaben mit der Sozialdemokratie und auch mit der Demokratie unlösbar sind. Aber es wird manchen in unseren Reihen geben, der der Ansicht ist, daß das Exempel, das die Deutschnationalen konstatieren konnten, noch erheblich schärfer ausgefallen wäre, wenn sie, wie bei der Erwerbslosenfürsorge, auch diesmal die grundsätzliche Opposition ausgeführt hätten.“

Es ist immerhin bemerkenswert, mit welcher souveränen Gleichgültigkeit die Frage der Zensur, der Knebelung des Geistes, die Frage des wahren Jugendschutzes hier beiseitegeschoben wird. Vergewaltigung der Geistesfreiheit — interessiert die Deutschnationalen nicht, die Jugend ebensowenig. Es interessiert sie nur der Bürgerblock. Wie bei der Erwerbslosenfürsorge, so haben sie gegenüber dem Schundgesetz nur die Frage erwogen: wie komme ich über die Ausnutzung dieses Gesetzes in die Regierung?

Eine deutschnationale Abgeordnete sprach bei der Beratung des Schundgesetzes von der Partei der „anständigen Leute“ für das Gesetz. Wenn nun zufällig die „grundständige Opposition“ bei den Deutschnationalen beschlossen worden wäre — wo wären dann die „anständigen Leute“ geblieben?

Die pharisäische Ueberheblichkeit dieser deutschnationalen Abgeordneten und die kalkulationsmäßige taktische Rechnung der „Kreuz-Zeitung“ mit dem Schundgesetz ergänzen einander sehr wirksam.

Die Subventionenpolitik des Reiches.

Beschlüsse im Unterausschuß des Reichstags.

Der vom Haushaltsausschuß eingesetzte Unterausschuß zur Vorberatung aller die Reichssubventionen betreffenden Fragen, dem die Genossen Dr. Herz und Heimann angehören, hat in der Sitzung vom Sonnabend nach mehrfachen lang ausgezogenen Verhandlungen mit der Aufstellung neuer Richtlinien für die Subventionsaktionen des Reiches einen, und zwar den wichtigsten Teil seiner Aufgaben erfüllt. Der Beratung lag ein sozialdemokratischer Antrag zugrunde, in dem unsere Forderungen bezüglich solcher Richtlinien formuliert waren. Unter anderem hatten wir grundsätzlich verlangt, daß alle, wie auch immer gearteten Subventionsmaßnahmen des Reiches vom Plenum des Reichstags beschlossen werden müßten, und daß das Reich, wenn es helfend eingegriffen und dadurch ein Unternehmen saniert hätte, nach der Befundung an dem betreffenden Unternehmen beteiligt werden sollte. Um es vorweg zu sagen, diese beiden Forderungen

scheiterten an dem geschlossenen Widerstand der bürgerlichen Parteien, die durch keine Argumente umzustimmen waren. Alle übrigen Forderungen von uns aber sind, zum Teil in wörtlicher Anlehnung an den sozialdemokratischen Antrag, in die neuen Richtlinien übernommen worden.

Der Beschluß des Unterausschusses lautet:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen:

- I. Subventionen einzelner Unternehmungen, sei es im Wege der Kreditgewährung, sei es im Wege der Garantienübernahme, möglichst zu beschränken.

- II. Die Ermächtigung zur Gewährung von Subventionen und Krediten, sowie zur Uebernahme von Garantien im Wege des Gesetzes, sei es des Etatsgesetzes, sei es eines Sondergesetzes, nachzuführen.

- III. Für diejenigen Ausnahmefälle, in denen für die Uebernahme von Garantien der Weg des Sondergesetzes nicht in Frage kommt, dem § 2c des Haushaltsgesetzes folgende Fassung zu geben:

„Mit Genehmigung des Ausschusses des Reichstages für den Reichshaushalt zur endgültigen Befestigung eines vorübergehenden Rechtszustandes aus zwingenden Gründen des Staatswohls Garantien zu übernehmen, sofern durch das Erliegen wichtiger Produktionsanlagen der deutschen Volkswirtschaft schwerer Schaden entstehen würde, der nur durch das Eingreifen des Reiches verhindert werden könnte.“

- IV. In allen Fällen der Kreditgewährung oder Uebernahme von Bürgschaften durch das Reich diesem das Recht einer ausreichenden Kontrolle über die vom Reich gegebenen oder verbürgten Gelder zu sichern; bei der Sanierung einzelner Unternehmungen außerdem eine maßgebliche Beteiligung bei der Reorganisation zu sichern und in geeigneten Fällen für die Dauer der Gefährdung der finanziellen Interessen des Reiches eine Beteiligung in der Verwaltung des Unternehmens auszubedingen; bei Kreditgewährungen sind angemessene, dem Zweck der Stützungsaktion entsprechende Zinsen und Provisionen, bei Bürgschaften in geeigneten Fällen angemessene Gegenwerte für die Uebernahme des Risikos auszubedingen.“

Bei der Vielgestaltigkeit des wirtschaftlichen Lebens werden Richtlinien für bestimmte Zwecke immer allgemein gehalten sein müssen. Auch bei den neu beschlossenen Richtlinien wird daher das meiste auf ihre Handhabung durch Regierung und Haushaltsausschuß ankommen. Immerhin sind die neuen Richtlinien, wie auch von den Regierungsvertretern anerkannt wurde, weit enger gehalten und schärfer umrissen als die früheren. Nach dem Abstimmungsergebnis im Unterausschuß ist an ihrer Genehmigung durch Haushaltsausschuß und Plenum des Reichstags nicht zu zweifeln. Es steht daher zu hoffen, daß die Mißstände, die durch die ulerlosen Subventionsmaßnahmen des Reiches besonders in der ersten Hälfte dieses Jahres eingegriffen waren, in Zukunft, wenn nicht ausgerottet, doch auf das erheblichste eingeschränkt werden. Die Sozialdemokratie hat als erste und einzige Partei gegen die geübte Verzettlung und Verschleuderung von Reichsgeldern angekämpft. Ihr Kampf hat, wie die obigen Richtlinien erweisen, wenn auch zu keinem restlosen, doch zu einem erheblichen Erfolg geführt.

Gegen die Reaktion in der Kirche.

Erfolge der religiösen Sozialisten bei Kirchenwahlen.

Wie bereits kurz gemeldet, hat der Bund religiöser Sozialisten bei den Wahlen zu den Landeskirchenparlamenten nicht nur in Baden, sondern auch in Anhalt und Thüringen sich mit Erfolg beteiligt. Es gelang in den 30 Sitzen im Landeskirchenparlament Anhalt, in den 30 Sitzen im Landeskirchenparlament Thüringen 8 Sitze mit sozialistischen Vertretern zu besetzen. Ebenso rückt je ein Vertreter der religiösen Sozialisten in die Landeskirchenregierungen ein.

Schlechte Zeiten für Königinnen.

Die Königin Maria von Rumänien, die im vorigen Monat mit ihrem Gefolge durch die Vereinigten Staaten reiste, und zwar in einer fahnenführenden Aufmachung, ist, wie die Zeitungen zu berichten wußten, überall mit größter Begeisterung empfangen worden. Die Presse wurde mit Photos überflutet, auf denen die Königin in allen möglichen Stellungen, vom Allergerst bis zur Indianerfrau, abgebildet war. Da die Amerikaner die rumänische Königin nur den einen Zweck hatte, Stimmung für eine Anleihe zu machen, hätte sich der Kenner amerikanischer Verhältnisse einigermassen befremdet, daß der nüchtern denkende Uncle Sam mit einem Male so begeisterungsfähig gewesen sein soll. Wie sich jetzt herausstellt, waren die Empfindungen in Wirklichkeit ziemlich kühl. An verschiedenen Orten wurde die Königin sogar mit Schmährufen empfangen. Die größte gegnerische Demonstration spielte sich in Chicago ab. Die jetzt in Deutschland eintreffenden amerikanischen Blätter geben ziemlich ausführliche Berichte über den Vorfall. Nach der Chicagoer „Sonntagspost“ spielte sich die Gegenkundgebung folgendermaßen ab:

Als die Königin den Zug verlassen und das Auto bestiegen hatte, kam ihr ein ungeheurer Zug rumänischer und amerikanischer Arbeiter entgegen, die in Schmährufen ausbrachen. Die Arbeiterbataillone führten die Schilder mit, auf denen folgende Inschriften standen: „Fordert Befreiung der 2500 politischen Gefangenen, die in rumänischen Kerker zugrundegeraten!“ — „Königin Maria, denke an Cotzofanesti!“ Und dieses „Denke an Cotzofanesti“ wurde der eigentliche Schlagwort der Gegendemonstranten, die neben dem Auto herliefen, den Wagenzug anhielten und immer wieder schrien: „Cotzofanesti!“ Die amerikanischen Polizeibeamten hielten dieses Wort für einen Aufwühlungsaustrich und ließen den Wagen spielen, so daß die Königin mit reichlicher Verspätung, einer Ohnmacht nahe, im Rathaus eintraf. Cotzofanesti ist aber der Name eines Ortes, wo die Königin während des Weltkrieges wüste Orgien gefeiert haben soll, während in den Lazaretten des Ortes Tausende von rumänischen Verwundeten auf laulendem Stroh lagen, hungern mußten und langsam zugrundegeraten.

Als die Königin das Rathaus, wo sie übrigens auch nicht sonderlich zerknien empfungen worden war, verließ, und die Demonstranten abermals in Praterstraße ausbrachen, schritt die Polizei ein. Man hatte die Blauen in der Zwischenzeit über die Bedeutung des Wortes „Cotzofanesti“ aufgeklärt.

Der Ehrenpflug der Tscheka. Bei dem Versuch, die Grenze der Sowjetukraine zu überschreiten, wurden dieser Tage zwei aus Polen kommende Personen von einem ukrainischen Bauern bemerkt und der polnischen Polizei, der ehemaligen Tscheka, angezeigt, welche beide verhaftete. Der Polizeichef Belski macht dies in den Sowjetblättern der Ukraine bekannt und spricht dem Bauern den Dank der Polizei dafür aus, daß er ihr bei ihrer Arbeit behilflich gewesen sei. Die beiden Verhafteten hätten Waffen bei sich getragen und ohne Zweifel irgendwelchen Attentat geplant. Dem Bauern ist ein Pflug zum Geschenk gemacht worden, welcher die Inschrift trägt: „Von der polnischen Polizei der ukrainischen Sowjetrepublik an Rewycki für die der Grenzschutz bei Ergreifung von zwei bewaffneten Verdächtigen geleistete Hilfe.“

Die Landeskirchentagswahlen für Thüringen ergeben nach den amtlichen Mitteilungen von insgesamt 185 000 abgegebenen gültigen Stimmen etwa 20 000 für die Liste der religiösen Sozialisten. Danach entfallen auf den Bund religiöser Sozialisten 8 Sitze, und zwar 4 Pfarrer und 4 Laien. An der Spitze der Liste steht der bekannte Pfarrer Fuchs-Eisenach, gegen den die Reaktionen seit langem Sturm laufen.

Es hat fürchtbar getagt!

Und nun ist Heulen und Zähneklappern.

Die Denkschrift über die Pensionäre der Republik hat wie ein Donnerwetter bei den Hybern gegen die Republik eingeschlagen. Sie gedachten, den republikanischen Parteien und vor allem der Sozialdemokratie ein auszumischen, und nun sind sie selbst die Betroffenen. Elegisch klagt die „Kreuz-Zeitung“:

„So sind wieder einmal Kosten und Arbeit für nichts anderes verschwendet worden als für das Heßbedürfnis der Herren Sozialdemokraten.“

Wer wollte denn Kosten und Arbeit nicht scheuen, um in den „Korruptionsstumpf der Republik“ hineinzulichten? Wer wollte denn die Anprangerung der „Amphibien“? Die Deutschnationalen! Nun quittieren sie selbst, daß sie reingefallen sind. Aus Schein, Kosten und Arbeit haben sich im Dienste der Zerstörung deutschnationaler Lügenhege gelohnt.

Die Internationale der Industriellen.

Ergebnis der Londoner Konferenz.

Die erste offizielle Konferenz der deutschen und englischen Industrieverbände ist am Sonnabend in London zu Ende gegangen. Ein von den beiden Vorsitzenden Duisberg und Musmait ausgegebene Mitteilung wendet sich gegen falsche Ausdeutungen der Besprechungen; insbesondere sei die Frage internationaler Kartelle und Syndikate nicht erörtert, noch weniger ein gemeinschaftliches Vorgehen gegen die Industrien anderer Länder besprochen worden — denn dies würde nicht nur ein Verstoß gegen die guten Sitten, sondern auch eine unzulässige Torheit sein.

Der positive Inhalt der Besprechungen wird folgendermaßen zusammengefaßt: Zur Frage der

Doppelbesteuerung

moßen beide Verbände ein gemeinschaftliches Vorgehen gegen ihre Regierung vereinbaren, um zu erreichen, daß diese ein Abkommen schließen, um die doppelte Besteuerung derselben Unternehmen durch die Steuerbehörden beider Länder zu vermeiden. Der Reichsverband wird dem englischen Verband Vorschläge machen. Auch in anderen Steuerfragen werden die beiden Verbände ihre Sachverständigen zusammenbringen, um ein gemeinschaftliches Vorgehen zu vereinbaren. Ueber die Zolltarifpolitik wurde sich die Konferenz einig, daß eine ins einzelne gehende Erörterung verfrüht, aber eine fällige vorbereitende Arbeit zu leisten sei. Es soll eine gemeinsame Klassifizierung der Waren für Zollzwecke aufgestellt werden, um später bei den Regierungen eine Angliederung der Zolltarife zu erreichen. Die

Staatshilfe an die Industrie

wurde grundsätzlich als schädlich für die internationale Wirtschaft abgelehnt; die Sachverständigen beider Verbände sollen eine Definition dessen aufstellen, was staatliche Wirtschaftsumstützung sei, und feststellen, welche Arten dieser Unterstützung als schädlich zu verurteilen seien. In der Frage der Kreditgewährung an das Ausland wurde festgestellt, daß sie den Vereinbarungen der einzelnen Industrieverbände zu überlassen sei.

Zusammenfassend wird erklärt, daß die Besprechungen einen fast vollkommen informativischen Charakter tragen und die Feststellung zum Ziele hatten, in welcher Richtung die beiden Verbände und die von ihnen vertretenen Industrien am besten zusammenwirken können. Es hat sich bereits klar ergeben, daß es ein viel weiteres Feld für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den beiden Verbänden gibt, als früher angenommen wurde.

Und es geschah, daß ein Gebot ausging...

Und es geschah, daß der Kaiser Augustus — auf der Höhe seiner Macht stehend — von tiefen Sorgen über den stillosen Niedergang der römischen Nation erfüllt war. Wohin er blickte, sah er Verfall der altväterlichen strengen Sucht, im Familienleben, im Gemeinschaftsleben, in Literatur und Kunst. Namentlich in dieser schienen sich Schmutz und Schund in geradezu widerlicher Weise breit zu machen. Lockere Zeitspiele wie Libell und Doid zwischerten Alesweisen, anstatt in patriotischer Weise die Wolltaten der römischen Legionen zu verherrlichen. Der genannte Doid entblödete sich nicht, zu verkünden, daß seine Abkömmlinge auf keinen Fall Soldaten sein würden, und sogar der national sonst ganz brauchbare Horaz gestand schamlos in einer seiner Oden ein, daß er seinerzeit bei Philipp gestreckten Laufes gewesen war.

Und so geschah es, daß der erhabene Kaiser Augustus sich entschloß, mit eherner Gesetzestreue den Kampf gegen Schmutz und Schund aufzunehmen. Er erließ — unterstützt von den ersten Juristen seiner Zeit, von einem Babes und Capito — geradezu raffiniert ausgearbeitete Gesetze gegen den Sittenverfall. Er erließ Gesetze gegen das Junggeleitentum, gegen die Kinderlosigkeit, gegen den Ehebruch, gegen Schund und Schmutz, und als positive Gegenleistung ein Gesetz über den Heiratszwang der Stände. Nächstigen Junggeleiteten ward fortan der Besuch der öffentlichen Spiele verboten, Kinderlosen schnappte der Fiskus lockende Erbschaften weg, auf Ehebruch stand Todesstrafe oder Verbannung.

Als warnendes Exempel ließ der Kaiser Augustus den erwähnten Dichter Doid schlachten. Da dieser Federsucher eine „Kunst zu lieben“ geschrieben hatte und auch sonst stillos zu wünschen übrig ließ, verbannte ihn Augustus in die fernste Ecke des Reiches — nach Tomi zu den wilden Skythen. Da mochte er jammern. Leider sah sich der hohe Herr genötigt, alsbald ein zweites Opfer folgen zu lassen; seine eigene und einzige Tochter Julia, die es mit dem Ehebruchsgesetz nicht gar zu genau genommen hatte.

So bewies der Imperator einen wahrhaft ehernen und von übermenslicher Selbstlosigkeit zeugenden Willen in der Bekämpfung von Schund und Schmutz. Das Opfer des eigenen Familienglücks, die Verbannung des berühmtesten Dichters, schienen ihm kein übergroßer Preis für die Erreichung des erhabenen Zieles.

Die wohlthätigen Folgen dieses energischen Vorgehens gegen Schund und Schmutz zeigten sich bereits in der nächsten Generation: in den Orgien eines Caligula, eines Claudius und eines Nero, in den wüsten Bacchanalien einer Agrippina und Messalina. Das stillos gereinigte römische Volk aber zeigte seine Begeisterung für hohe Glaubensziele, indem es bereits unter Kaiser Nero Christen als Beschädiger anzündete oder in der Arena von wilden Tieren zerfleischen ließ.

Der Kampf des Kaisers Augustus gegen Schund und Schmutz hatte herrliche Früchte gezeitigt. M. v. L.

Tanzwut in der Türkei. Die in Angora erscheinende Zeitung

„Dschühürlet“ (Die Republik) Nr. 910 berichtet von einem Vorkommnis, welches beweist, daß die über alle Kulturvölker hereinbrechende Tanzwut sich jetzt auch in der Türkei ausbreitet. In einer Schule in Konstantinopel, Jassi (Internat), tanzten die Schüler zu ihrem Vergnügen nach der Begleitmusik von Grammophonplatten. Der stellvertretende Direktor Ibrahim Bey (der Direktor der Schule war gerade in Angora) befahl, daß die Schüler um 12 Uhr nachts zu Bett gehen müßten. Als die Schüler diesem Befehl nicht nachkamen, zertrümmerte er einige der Grammophonplatten. Daraufhin wurde er von den Schülern angegriffen und verprügelt. Der stellvertretende Direktor holte die Polizei, die aber beiseite stand, da die Schüler behaupteten, der Direktor habe sich einer Sachbeschädigung schuldig gemacht. Die Geschichte endete damit, daß Ibrahim Bey seinen Posten als stellvertretender Direktor niederlegte und die zerbrochenen Grammophonplatten bezahlte.

Ein Leuchtturm auf dem Kreta. Ein gemauertes Leuchtturm soll, wie römische Blätter melden, auf dem Gipfel des Kreta, des großen Vulkanen in Sizilien, erbaut werden. Dieses weithin sichtbare Licht soll das Hauptwegzeichen für die Führer der Flugzeuge werden, die über dem Mitteländischen Meer kreuzen. In einer Höhe von mehr als 3000 Meter, mit einer riesigen Lichtstärke von einer Billion Kerzen ausgestattet, würde dieser Leuchtturm von allen Punkten des Mitteländischen Meeres aus für fliegende sichtbar sein, die sich in einer beträchtlichen Höhe befinden. Man beabsichtigt, den Wind, der beständig den Kreta umbraust, als Hilfskraft zu benutzen, die neben anderen Energiequellen die Elektrizität für den Leuchtturm hervorbringen soll.

Die „Hamlet“-Bearbeitung Gerhart Hauptmanns. Max Reinhardt hat für das Deutsche Theater Gerhart Hauptmanns „Hamlet“-Bearbeitung zur alleinigen Uraufführung angenommen. Die Uraufführung wird noch in dieser Saison stattfinden. Für die Regie ist Reinhold von Roslawer Dramatischer Theater gewonnen worden. Für die Titelfolle ist Ernst Deutsch vorgeseh.

Festwahrnehmung von Leo Fall Operette „Jugend im Mai“. Bei der am 11. in der Sächsischen Oper zugunsten der Rotkruzisten des Reichsverbandes der deutschen Presse stattfindenden Festwahrnehmung (Premiere) von „Jugend im Mai“ sind die Hauptrollen mit hervorragenden Kräften der Sächsischen Oper besetzt. Die musikalische Leitung hat Arthur Guttman, während Dr. Martin Ridel für die Regie zeichnet. Die Länge endet von 11 3/4 auf 12 1/2 Uhr.

In der komischen Oper erlebt die Operette „Adrienne“ am 6. ihre hundertste Aufführung.

Im Museum für Neereskunde spricht am 8. abends 8 Uhr, Dr. Rolf Engert, Dresden, über „Der legende Holländer, die Seemannsgag“ und ihre literarische Bedeutung“. Karten sind täglich und am Vortage abends im Museum für Neereskunde, Georgenstr. 34/36, zu erhalten.

Zum Besten der Hedwig-Wangel-Hilfe E. B. veranstaltet Sven Scholander am 8. im Kaiserhof ein Liedabend zur Hilfe mit vollständigem neuem Programm.

Änderung im französischen Theaterrecht. Die beiden Kammern des französischen Parlaments haben eine gesetzliche Bestimmung angenommen, wonach Tugendliche unter 18 Jahren im allgemeinen nicht mehr auf der Bühne auftreten dürfen; Ausnahmen bedürfen einer besonderen polizeilichen Erlaubnis in jedem Einzelfall.

Ein wichtiger Termin.

Sorgt für die Erhaltung der Anwartschaften!

Das neue Gesetz zur Änderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge verpflichtet die Gemeinden, aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge die Beiträge zu entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaft in der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung für die Erwerbslosen notwendig sind. Das gilt sowohl für die allgemeine Erwerbslosenfürsorge wie auch für die Krisenfürsorge. Damit ist eine alte Forderung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, wenn auch nicht vollständig, erfüllt.

Zur Erhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung müssen im Verlaufe von zwei Jahren nach dem auf der Duittungsart verzeichneten Ausstellungstages mindestens 20 Wochenbeiträge gezahlt werden. Jeder Erwerbslose, der in der Invalidenversicherung versichert war, muß deshalb sofort an Hand seiner Duittungskarte prüfen, ob der Verlust der Anwartschaft droht; er muß in diesem Falle unverzüglich von der Gemeinde verlangen, daß die notwendigen Beiträge gezahlt werden.

Für die erwerbslosen Angestellten ist der 31. Dezember dieses Jahres ein kritischer Termin. Nach dem Angestelltenversicherungsgesetz gilt die Anwartschaft bis zum 31. Dezember 1923 aufrechterhalten. Wer nach diesem Zeitpunkt keine Beiträge oder nicht die genügende Anzahl von Beiträgen geleistet hat, verliert seine Anwartschaft. Angehörige der langandauernden Stellenlosigkeit bei den Angestellten wird das sehr häufig der Fall sein.

Die zur Erhaltung der Anwartschaft in der Angestelltenversicherung notwendigen Beiträge für das Jahr 1924 müssen bis spätestens Ende dieses Jahres gezahlt werden. Es sind mindestens zu zahlen in den ersten zehn Kalenderjahren, die dem Kalenderjahr, in dem der erste Beitragsmonat zurückgelegt worden ist, folgen, acht Monatsbeiträge, später vier Monatsbeiträge. Auch hier muß von den erwerbslosen Angestellten dafür gesorgt werden, daß die Gemeinden die erforderlichen Beiträge unverzüglich entrichten.

Die Rechte aus der knappschaftlichen Pensionsversicherung erlöschen, wenn der aus der Versicherung Ausgeschiedene innerhalb Jahresfrist die Anerkennungsgebühr nicht zahlt. Die knappschaftsversicherten Erwerbslosen müssen deshalb dafür sorgen, daß die Gemeinden die Anerkennungsgebühr rechtzeitig entrichten.

Der Reichsarbeitsminister hat im Reichstag erklärt, sofort Anweisungen herauszugeben zu lassen, damit die öffentlichen Arbeitsnachweise die erforderlichen Maßnahmen treffen, um den drohenden Verlust von Versicherungsanwartschaften zu verhindern. Es muß erwartet werden, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise schon jetzt die notwendigen Vorkehrungen treffen.

Herr v. Kalkreuth hat befohlen!

Dr. Böglers Kanossagang.

Vor wenigen Wochen prangte nicht nur zur Ueberraschung der deutschen Öffentlichkeit unter dem Freihandelsmanifest von 16 Staaten zur vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz auch der Name des Herrn Dr. Böglers. Wie es dazu gekommen ist, ist bereits nach der kurz vorher erfolgten Gründung des europäischen Stahlkartells, nach welcher außer der deutschen verarbeitenden Industrie auch der übrigen Welt kundgegeben werden mußte, daß mit der Gründung des Kartells nicht etwa die zusammengeschlossenen Stahlmächte gemeinsame neue Schutzmaßnahmen errichten würden. Vielmehr auch, wer kann es wissen, was es die Übelkeit des Herrn Dr. Böglers bei einer großen internationalen Aktion der bedeutendsten Industrie- und Finanzkapitale nicht fehlen zu wollen. Die Arbeiterschaft hat sich über die Standfestigkeit des Herrn Dr. Böglers keine Illusionen gemacht, da sie weiß, daß Herr Dr. Böglers mit Wasser kochen muß, wenn ihm in Deutschland das Schwereagrarentum mit der Rechnung der von ihm gefährdeten „Belange der Landwirtschaft“ gegenübertritt wird.

Was zu erwarten war, ist denn auch geschehen. Schon auf der Tagung des Langnam-Vereins meldete Herr v. Kalkreuth seine Ansprüche an, und die Herren von der Schwerindustrie hatten ihre Mühe, Herrn v. Kalkreuth zu beruhigen. Jetzt hat auf der Tagung der Nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller erst Herr Paul Reusch dem Schwereagrarentum die Versicherung gegeben, daß kein verständiger Mensch in der Schwerindustrie daran denke, der Landwirtschaft denjenigen Zollschutz zu versagen, den sie zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz benötigt. Er persönlich halte das Manifest für einen Fehlschlag, und wenn man auch anerkennen müsse, daß es in ziemlich eindeutiger Weise von den Ungehörlichkeiten abrade, die mit dem Namen Versailles verbunden seien, so „denken wir nicht daran, von unserer bisherigen zollpolitischen Einstellung abzurücken“. Herr Dr. Böglers aber ging nach Kanossa, voll und ganz ohne Einschränkung. Nach seiner Auffassung handle es sich nicht um ein Freihandelsmanifest. Er bemühe aber gern die Gelegenheit zu der Erklärung, daß er sich mit den Gedanken des Herrn Reusch in voller Uebereinstimmung befinde und daß er auch gar nicht daran denke, seine bisherige zollpolitische Ueberzeugung bei einem angemessenen Schutz der landwirtschaftlichen Erzeugung in irgendeiner Form zu ändern.

So gehen die Herren von der Schwerindustrie mit von ihnen unterzeichneten Weltmanifesten und — man kann es ruhig sagen — mit einem vor der ganzen Welt verpöndeten Worte um. Die Herren von der Schwerindustrie haben das Knieschlößchen bekommen, weil ihnen für ihre reaktionären sozialpolitischen Absichten möglicherweise die politische Bundesbrüderchaft gefährdet werden könnte, die sie von den Schwereagrariern durch die und dann erfahren.

Im übrigen zögert die Arbeiterschaft keinen Augenblick, die Herren von der Schwerindustrie sich vor aller Welt blamieren zu lassen, so viel und so weit sie nur wollen.

Kondylis tritt ab.

Beginn der republikanischen Regierung in Griechenland.

Athen, 4. Dezember. (WTB.) Kondylis richtete eine Botschaft an das Volk, in der er erklärt, daß er heute die Macht der von den Führern der Volksovertretung bezeichneten parlamentarischen Regierung übergebe. Er betont, daß er die Wahlen, ohne die Interessen seiner Partei zu berücksichtigen, unparteiisch habe vornehmen lassen. Die Ergebnisse hätten seinen Bemühungen und Opfern entsprochen. Die Republik habe zum zweitenmal triumphiert, und die monarchistische Partei habe kaum zwanzig Prozent der Stimmen erhalten.

„Jugend ein...“ Aus der gestrigen Reichstagsführung berichtet die „Deutsche Zeitung“, daß der „Jude Löwenstein“ gegen „Jugend ein...“ Selbst das gestimmte Antisemitentum magt also in einem Rest von Schamgefühl seinen Belohn nicht zu verraten, daß es sich um das Verbot eines Films nach Befehle „Nathan der Weise“ handelte.

Von der Handgranate zur Aktenmappe

Ein Nachwort zum „Kongreß der Werktätigen“.

„Draußen“, im hohen Norden Berlins. Gegen den grauen Dezemberhimmel reihen sich die Ecken der Fabrikfabriken. Inmitten eines eintönigen Mietviertels ein Kinopalast. Wie einst der „Jugendstil“, so beherrscht jetzt der Expressionismus, der Kubismus und was sonst noch Architektur und Ausstattung der Schauhäuser des Volkes. Im Saal eng beieinander, auf schmalen Klappstühlen sich drängend, die Delegierten zum „Kongreß der Werktätigen“. Genau nach „Landsmannschaften“ sortiert. Es geht sehr ordentlich zu, wer hier eintritt, ist schon mit einer Nummer bezeichnet, er braucht nur die richtige Tür zu öffnen, und er wird seinen richtigen Platz finden.

Die Führer der Delegationen tragen diese Aktenmappen mit gewichtigem Material gefüllt. Vielleicht ist noch ein Kragen zum Wechseln darin, vielleicht nur das Frühstück. Aber die Mappe muß sein. Früher zogen die Revolutionäre, sozusagen, mit Gewehren und Handgranaten in die Schlacht, heute genügt schon die Aktenmappe. Und wer keine von Leder hat, dem wird wenigstens ein Aktendeckel von rotem Papier in die Hand gegeben. Darin findest du: sauberes Notizpapier; das Programm für den Kongreß; dazu die Tagesordnung; dazu die Geschäftsordnung; dazu acht riesige, über viele Folioseiten sich erstreckende Resolutionen. Alles sehr sauber vorbereitet. So sieht die Ordnung eines Tages aus:

8 bis 11 Uhr: Fortsetzung der Diskussionen über 1., 2. und 3. Referat, Beschlußfassung zu den dazu vorliegenden Resolutionen und Anträgen.

11 bis 11,30 Uhr: 4. Referat (Neubauer).
11,30 bis 11,50 Uhr: 5. Referat. Ueber das 4. und 5. Referat finden Diskussionen nicht statt.

12 bis 1,30 Uhr: 6. und 7. Referat (Koenen und Bürgel).
1,30 bis 3 Uhr: Diskussion über 6. und 7. Referat.
3 Uhr: Schluß der zweiten Tagung.

3 bis 5 Uhr Mittagspause.
6 Uhr: Separat- und Kommissionsitzungen.

Die Delegierten hatten also nur zur festgesetzten Minute Beifall zu klatschen oder die Hand zu heben, und schon konnte die „Rote Fahne“ von der gewaltigen, eindrucksvollen, aufrüttelnden, begeisternden Wirkung dieses Kongresses berichten.

Droben aber, im ganz hellen, sticht das Präsidium. Zuerst verhält der Theatervorhang die Geheimnisse der Bühne. Aber bald sieht man die „werttätigen“ Drahtzieher hin und her eilen. Herr Hedert, Herr Koenen, Herr Neubauer, also alles, was in der kommunistischen Partei „berzeitigt“ mit Amt und Würde besetzt ist, auf der Tagesordnung steht nicht der Titel: Wdr. Dann klingen die welchen, sanften Töne der Kindorgel durch den Saal, und die Bühne öffnet sich. Ein ausgezeichnete Männerchor singt: „Empor zum Licht“, „Wir warten dein“. Der Dirigent, die Sänger sind mit Hingabe dabei, die Freiheitlieder rütteln die Hörer gewaltig auf. Aber sind das nicht „sozialdemokratische“ Lieder? Wo bleiben die kommunistischen „Weltrevolutionen“-Länge?

Jetzt erhebt sich Georg Ledebour, den man zu einem der Einberufer des Kongresses gemacht hat.

Es klingt ein wenig nach Epichöirgeret, wenn er von „Machenschaften“ der Kapitalisten redet, durch die der Mittelstand enteignet werde, die selbständigen Gewerbetreibenden ins Proletariat hinabgestoßen würden. Sind es wirklich nur „Machenschaften“, oder haben wir es nicht vielmehr mit der der kapitalistischen Wirtschaft eigenen Entwicklung zu tun, gegen die sich das Proletariat in einheitlichen Organisationen zusammenschließen muß, wenn es nicht zugrunde gehen will? Freilich hat sich auch Georg Ledebour bei den „Werttätigen“ für die Einheitsfront ausgesprochen, aber weil er von jeder ein Vorkämpfer für diese Parole war, hat er wohl noch im Jahre 1922 seine eigene Partei gegründet, darum mußte er sich bald darauf wieder mit seinen ersten Freunden überwerfen, darum ist er jetzt auch, wenn man so sagen darf, der Ehrenpreis dieses Zersplitterungskongresses, darum ruft er den Delegierten zu, sie sollten sich nicht noch einmal, wie 1918, die Nacht aus den Händen reihen lassen. Ist schon einmal geschildert worden, welchen Anteil Georg Ledebour daran genommen hat, daß es 1918 nicht zu einer Einigung des gesamten Proletariats gekommen ist?

Wann wird die Kontrollkommission abziehen?

Am 1. April, am 1. März oder früher?

Paris, 4. Dezember. (WTB.) Die „Agence Havas“ schreibt zur gestrigen Unterredung Chamberlain-Briand, die Erklärungen der beiden Minister hätten ihre gemeinsamen Absichten kundgegeben, die die wichtigsten Folgen für das Ergebnis der Beratungen des Völkerbundsrats haben würden. Das Problem der Entwaffnung Deutschlands sei aufmerksam von den beiden Staatsmännern geprüft worden. Gestern habe sich die Völkerbundsversammlung bemüht, die Punkte festzustellen, die das Reich noch nicht zufriedenstellend geregelt habe. Sie würde ohne Zweifel gewisse Spezialisten auffordern, einen endgültigen Bericht auszuarbeiten. Wenn Deutschland sich beeile, die Ausführung der militärischen Klauseln fortzusetzen, was in seinem Interesse liege, sei es nicht unwahrscheinlich, daß unter diesen Umständen die

Interalliierte Kontrollkommission in Berlin zum 1. April ihre Arbeiten vollendet haben könnte.

Nach dem „Echo de Paris“ und anderen Blättern ist als Zeitpunkt der Aufhebung der Interalliierten Kontrollkommission gestern der 1. März genannt worden, den Chamberlain sogar als noch zu weit hinausliegend bezeichnet habe. Man nimmt nach dem „Echo de Paris“ deshalb an, daß es nicht überraschend wäre, wenn ein früherer Zeitpunkt bestimmt würde.)

Infolgedessen werde die Frage der Ausübung des Investigationsrechtes in Deutschland auf Grund des Artikels 213 des Friedensvertrags gestellt. Man dürfe annehmen, daß der Völkerbundsrat dieses Problem in der kommenden Woche behandeln werde, obwohl es nicht auf der Tagesordnung stehe. Man dürfe sich dazu beglückwünschen, da es für alle Mächte von Interesse sei, vor dem Verschwinden der Interalliierten Kontrollkommission die Rolle und die Machtbefugnisse des internationalen Investigationsorganismus zu bestimmen, der berufen sei, der Kontrollkommission zu folgen. Es scheine, daß diese Ansicht auch von den deutschen Ministern geteilt werde. So könne man versichert sein, daß gemäß dem Vertrage keine Unterbrechung der Kontinuität des Funktionierens der beiden Kommissionen erfolgen werde. Unabhängig von dem Entwaffnungsproblem würden Briand und Chamberlain in Genf mit Stresemann Unterredungen haben, die einen entscheidenden Charakter tragen würden.

Die weiteren Ausführungen der Agentur Havas beschäftigten sich mit dem Ergebnis der Unterredung über die Lage in China. Hierüber wird gesagt, der

bolschewistische Ursprung der Wirren in China

scheine nicht zweifelhaft zu sein. In englischen politischen Kreisen scheine sich ein Einfluß geltend zu machen zugunsten der Anerkennung der Kantongregierung, die über mehr als 30 Divisionen verfüge und am ehesten in der Lage sein dürfte, Ruhe und Ordnung im Lande wiederherzustellen. Die Bedeutung dieser Frage wegen ihrer Rückwirkungen auf das benachbarte französisch-Indochina ergebe sich von selbst. Deshalb wolle die französische Regierung, bevor sie ihre Haltung beschleße, sich genau informieren und mit familiären Garantien umgeben.

bour bei den „Werttätigen“ für die Einheitsfront ausgesprochen, aber weil er von jeder ein Vorkämpfer für diese Parole war, hat er wohl noch im Jahre 1922 seine eigene Partei gegründet, darum mußte er sich bald darauf wieder mit seinen ersten Freunden überwerfen, darum ist er jetzt auch, wenn man so sagen darf, der Ehrenpreis dieses Zersplitterungskongresses, darum ruft er den Delegierten zu, sie sollten sich nicht noch einmal, wie 1918, die Nacht aus den Händen reihen lassen. Ist schon einmal geschildert worden, welchen Anteil Georg Ledebour daran genommen hat, daß es 1918 nicht zu einer Einigung des gesamten Proletariats gekommen ist?

Nun aber ein ernstes Wort an alle Werttätigen: Ein gelindes Grouen überfällt einen, wenn man die Liste der Vereine und Verbände ansieht, die angeblich ihre Vertreter zu diesem Kongreß entsandt haben. Die Vereinsmeierei war von jeder das Kennzeichen für den deutschen Normalbürger. Wo zwei Deutsche, so sagt man, zusammenkommen, da gründen sie einen Verein. Soll das jetzt auch für die Arbeiter gelten und soll diese proletarische Vereinsmeierei zu nichts anderem gut sein, als von den Kommunisten für ihre elenden Parteizwecke mißbraucht zu werden? Man lese einmal den Vereinskalender der Arbeiterblätter durch. Da haben wir Vereinsungen, Vereine und Verbänden für alle möglichen Dinge. Die Radiohörer und die Photographen, die Schachspieler und die Epemantisten, die Freidenker und die religiösen Sozialisten, die Viehhalterschauspieler und die Aufwertungshungrigen, die Naturheilsanhänger, die Biochemiker und den Lebensreformer, die Siedler, die Lautensolisten und was noch viel mehr: alle haben sie ihre eigenen Organisationen mit Ortsvorständen, mit Zentralen, mit Zeitungen, mit Kongressen. Dazu die Sportverbände; das „Reichsbanner“ auf der einen und der „Rote Frontkämpferbund“ auf der anderen Seite.

Ist es ein Wunder, daß der sozialdemokratische, daß der kommunistische Funktionär, wenn er für die Partei oder für die Arbeiterpresse bei seinen Kollegen antritt, so häufig die Antwort hört: Wir haben keine Zeit für dich, wir müssen uns um wichtigere Dinge kümmern, als daß wir an dem großen Kampf für die politische Befreiung des Proletariats teilnehmen könnten. Aber wenn die „Werttätigen“ hundert Kongresse abhalten und wenn dort laufend sorgfältig vorbereitete Resolutionen angenommen werden, mit dem Dichter sagen wir: die Mutter aller Siege ist die Partei! Und nur, weil noch so viele abseits stehen, weil noch so viele ihre kleinsten persönlichen Interessen über die der Gesamtheit stellen, weil Sonderbündel und Vereinsmeierei auch im Proletariat wuchern, gelingt es den besitzenden Klassen noch immer, das schnellere Vordringen der Sozialdemokratie zu hemmen.

Es hat lange Zeit gedauert, bis auch die Kommunisten eingesehen haben, daß man nicht immer mit der Handgranate herumfucheln kann, um die Weltrevolution voranzujagen. Die Aktenmappe ist das Zeichen dafür, daß sie immer schneller „in den Sumpf des Reformismus“ hineingelassen. Aber noch immer gehen sie in der Irre, sie glauben jetzt mit einer neuen Zersplitterung der Arbeiterklasse ihr Parteigeschäft beleben zu können. Wenn auch diese Illusion zerronnen ist, dann wird es wieder zum Gemeingut der werttätigen Bevölkerung werden, daß wir zur Befreiung des Proletariats aus der Lohnnechtschaft, zur Ueberwindung der kapitalistischen Produktionsweise, zur Aufrichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht durch „Kongreßtheater“ kommen, sondern nur durch die unermüdete Arbeit für die sozialdemokratische Partei und für die Gewerkschaften.

Koalitionsberatungen in Dänemark.

Plan eines Sammlungskabinetts.

Kopenhagen, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der dänische König hat die Demission des Ministers Stauning, die am Freitag überreicht wurde, angenommen. Aber er ist nicht dem Rat Staunings gefolgt, den Führer der Bauern-Partei, Reergaard, mit der Koalitionsbildung zu beauftragen, sondern will am Dienstag die Führer aller Parteien empfangen. Es scheint, daß der Hof versucht, ein Sammlungskabinetts aus allen Parteien zustandezubringen, ein Gedanke, dem bisher nur die Radikale Partei offiziell anhängt.

Das Zustandekommen eines solchen Kabinetts ist allerdings mehr als fraglich, da die Sozialdemokratie für eine Regierungsbildung bestimmte Sicherungen in bezug auf die Sozialgesetzgebung verlangt, die sowohl dem Wahlprogramm der Konservativen wie dem der Venstre völlig entgegenstehen. Auf der anderen Seite zeigt die Venstre, die traditionsgemäß als zweitgrößte Partei nach dem Rücktritt der Sozialisten die Regierung bilden müßte, wenig Lust dazu. Die Konservativen wollen wohl, sind aber allein trotz ihres Sieges mit 30 von 149 Mandaten noch recht schwach. Die Venstre aber verlangt als Freiändereipartei von der konservativen Regierung, die sie unterstützen soll, Aufgabe aller Zolpläne. Es sind Verhandlungen zwischen Konservativen und Venstre im Gange, ob sie aber zu einer Einigung führen werden, ist zweifelhaft. Ebenso zweifelhaft ist, ob die Radikalen, mit denen auch Fühlung gesucht wird, sich zu einer Bürgerblockregierung hergeben werden.

Achtung, Hunde!

Ober: Geschäft ist Geschäft.

Es wird uns geschrieben: Vor mehreren Wochen widmete das kommunistische Blättchen „Der Knüppel“ dem Reichspräsidenten ein rohes und geschmackloses Gedicht „Achtung, Hunde!“ Der Nachdruck dieses Pamphlets führte zur Bestrafung der Redakteure von mehreren kommunistischen Zeitungen. „Der Knüppel“ wird von einer Firma Lüdtke in Berlin gedruckt, deren Inhaber zwei Brüder namens Lüdtke sind. Beide gehören nicht etwa der KPD, sondern — der Deutschnationalen Volkspartei an. Sie wollen den Druck des „Knüppels“ lediglich infolge Mangels an anderen Arbeiten übernommen haben. Mit dieser „Entschuldigung“ steht aber ihre weitere Angabe in offenem Widerspruch, daß der Umfang ihres Geschäfts es ihnen unmöglich gemacht habe, den Inhalt jeder Nummer des „Knüppels“ vor der Drucklegung zu lesen!

Die Gebrüder Lüdtke erweisen sich sowohl durch ihr keine Schranken kennendes Streben nach Gewinn wie durch die Klugheit ihrer Ausreden als Männer, die auf eine Führerstellung in ihrer Partei Anspruch erheben können. Wir werden ihnen wohl auf absehbare Zeit in einem der deutschen Parlamente begegnen. Wer könnte leugnen, daß sie das Zeug dazu haben, Verbindungsmänner zwischen Deutschnationalen und Kommunisten zu sein!

Sterbendes Land vor den Toren Berlins.



Vor den Toren Berlins liegt sterbendes Land. Meilenweit wandert der Fuß auf wohlgepflegten Chausseen, vorüber an Wiesen und Aedern, in denen sich Jahr um Jahr die Sumpfovegetation weiterfrischt, Land, das verdorrt und verfaulmt. Dort, wo früher wohlgepflegte Röhre weideten, wo prächtige Bauernhöfe standen, ist Wasserwüste, trostlose Einsamkeit geworden. Zwei Städte, Liebenwalde und Zehdenitz, und zahlreiche Dörfer sind von diesem Jahr um Jahr mehrenden Uebelstand in ihrer Existenz bedroht, wer irgendwie kann, verläßt das sterbende Land. Die Regierung aber, die seit Jahren diese Mißstände kennt, scheint hier alles zu tun, um die Bevölkerung davon überzeugen zu wollen, daß sie von der Republik keine Hilfe und kein Verständnis zu erwarten habe.

Die Tragödie der Havel.

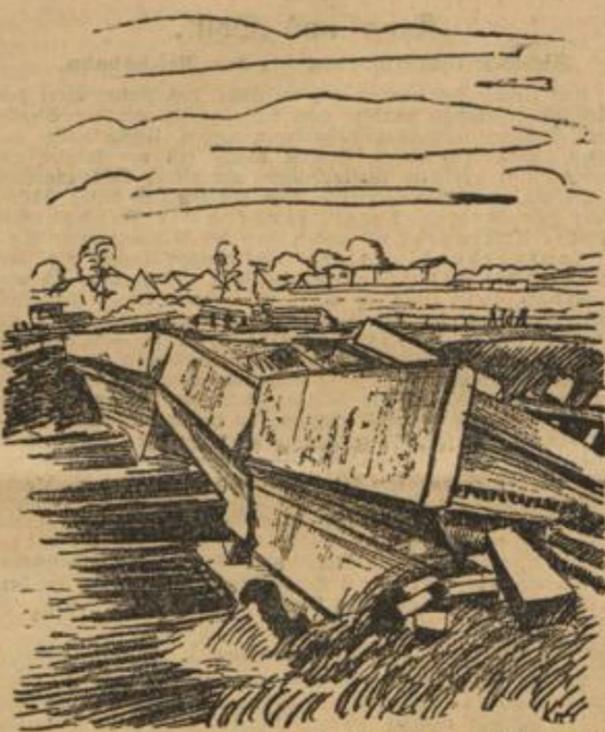
Vor kurzem wurde die Berliner Öffentlichkeit von der Mitteilung eines Brückeneinsturzes im Gebiet der Havel bei Liebenwalde überrascht. Wer traut der sanften, gutmütigen Havel auch eine solche Kraft zu! An sich war die Havel ja immer ein friedlicher Fluß bis zu dem Augenblick, als ihr Bett übermäßig verfräutete und verlandete und ihr aus dem mecklenburgischen Seengebiet Wassermassen in einem Umfang zugeführt wurden, die das immer schmaler werdende Bett nicht mehr zu fassen vermochte. Das Gebiet der sogenannten schnellen Havel zwischen Zehdenitz und Liebenwalde beginnt langsam zu einem ungeheuren See zu werden. Die schnelle Havel ist ein Vorfluter des 278 Quadratkilometer großen Müritzersees und anderer mecklenburgischer Seen, sowie des Seegeländes bei Templin und Eychen. Durch Verträge hatten sich die Mecklenburger verpflichtet, höchstens 0,9 bis 4,8 Kubikmeter Wasser in der Sekunde nach Süden in die Havel fließen zu lassen. Wasserfahrtsbedingte aber haben festgestellt, daß in der Sekunde 16 bis 22 Kubikmeter Wasser von der Havel aufgenommen werden, so daß sie automatisch über ihre Ufer tritt, und daß weite Wiesentäler fländig vom Wasser überpflut werden. Die Tragödie der Havelgegenden begann eigentlich mit dem Bau des Salzkanals. Sie erreichte ihren Höhepunkt nach der Öffnung des Großschiffahrtsweges Berlin-Stettin. Die Abwässer der industriellen Anlagen, die in diesem Gebiet entstanden, sowie Meliorationen trugen zur Erhöhung der Wasserlast bei.

Die Regierung ist zwar für Instandhaltung der nicht mehr benutzten Wasserfahrtswege verpflichtet. Sie mußte für die Instandhaltung der schnellen Havel etwa 16 000 Mark jährlich aufwenden. Sie gibt aber nur 3000 Mark für die nicht mehr benutzte Havel aus, die nun dem freien Spiel der Kräfte unterliegt, der Verfrachtung und der Bildung von Treiblandbänken ausgesetzt ist. Das Bett der Havel, das höchstens 9 Kubikmeter Wasser aufnehmen vermag, wird alles in allem von 26 Kubikmetern in der Sekunde durchflutet. Die Folge davon ist, daß 16 000—18 000 Morgen Land im Gebiet des Kreises Niederbarnim und fast ebenso viel im Gebiet des Kreises Templin ständiges Ueberschwemmungsgebiet geworden sind. Der Heuertrag ist um rund 150 000 Zentner im Jahr zurückgegangen; der hier dadurch allein entstehende Schaden beträgt eine halbe Million Goldmark pro Jahr. Bauerngehöfte, die früher Hunderte von Zentnern Heu verkaufen konnten, müssen heute ebenso viel Heu einkaufen, wenn sie ihr Vieh erhalten wollen. In der letzten Zeit aber macht sich die Ungleichmindernd unter dem Vieh dieser Ueberschwemmungsgebiete immer mehr bemerkbar. In der Stadt Zehdenitz, die völlig vom Wasser umgeben ist, stehen

an 150 Häuser unter Wasser. Das Wasser steht in den Kellern etwa einen halben bis einen Meter hoch. So entsteht Schwamm in den Gebäuden, der Gesundheitszustand der Bewohner ist auf das Schlimmste bedroht. Aber auch die Schiffsfahrtsinteressen werden durch diese katastrophalen Zustände empfindlich geschädigt. Der Abtransport der Produkte der Zehdenitzer Ziegeleien ist höchst unwirtschaftlich und teuer, da die vorhandenen Wasserwege infolge ihrer Flachheit nicht den Gebrauch moderner Schiffe gestatten. So sinken die Erwerbsmöglichkeiten der gesamten Bevölkerung. Das findet auch in dem Steueraufkommen dieser Gemeinden berechneten Ausdruck. Die finanziellen Schwierigkeiten wachsen in einem Ausmaß, daß die Gemeinden für ihren Bestand fürchten müssen. In der Stadt Liebenwalde sind handwerksgelerten kaum noch zu finden. Das Städtchen schläft heute und wird so lange schlafen, als es vom Hochwasser bedroht ist.

Und was geschieht?

Jeder Mensch mit gesundem Menschenverstand fragt sich, wie ist es möglich, daß sich vor den Toren Berlins, gleichsam unter den Augen der zuständigen Behörden Verhältnisse entwickeln konnten,



Durch Hochwasser unterspülte Brücke bei Liebenwalde.

durch die das Volksoermögen Jahr um Jahr um Millionen geschädigt wird, und durch die die Stimmung der Bevölkerung in keiner Hinsicht verbessert wird. Wie ist es möglich, daß man bei dem großen Stand von Arbeitslosen nicht Arbeitsmöglichkeiten in einem Gebiet schafft, die auf Jahre hindurch Tausende von Menschen beschäftigen könnten. Wenn man den Gang der Verhandlungen in dieser Angelegenheit verfolgt, wenn man die unzähligen Vorstellungen der Landratsämter, der Gemeinden und der Geschädigten betrachtet, dann muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß hier von gewissen Behörden absichtlich langsam und widerwillig gearbeitet wird. Man hat der Regierung ganz bestimmte Vorschläge für die Abhilfe dieser Mißstände gemacht. Die Regierung selbst hat auch bereits in den Jahren 1923/24 einen Plan vor, der den Ausbau der schnellen Havel für eine Aufnahmeleistung von 18 Kubikmeter pro Sekunde zum Ziel hatte. Nach dem oben Angeführten ist dieser Ausbau völlig ungenügend. Daneben wäre es notwendig, den 50 Kilometer langen Wohlkanal zu erweitern, ein Plan, der schon seit 1905 ständig diskutiert wird und dessen Verwirklichung auch die Schifffahrt freudig begrüßen würde. Vor allem aber würde dann statt drei Schleusen alter Art eine einzige moderne vorhanden sein. Allein dieses Projekt könnte auf die Dauer Abhilfe schaffen, um das heute überschwemmte Land der Siedlung wiederzugeben. 1923 hatten sich die Kreise an den Preussischen Landtag gewandt, der auch beschloß, den Wohlkanal ausbauen zu lassen. Im Zusammenhang mit diesem Projekt stand dann auch die Regulierung des von Osten her in die Havel mündenden Döllentzieses, des Rohrgrabens und einiger anderer kleiner Gewässer. Die Sache schien in Fluß zu kommen, da aber stochte sie plötzlich, weil zunächst die Wasserstraßenverwaltung und auch der Oberflächmeister ein Gutachten abgeben sollten, ob durch diese Arbeiten nicht etwa andere Interessenten geschädigt werden. Die Wasserstraßenverwaltung und die Forstverwaltung haben schnell gearbeitet, der preussische Oberflächmeister aber, dessen Ertragnisse aus den in Frage kommenden Gewässern im preussischen Etat mit etwa 50 Mark angesetzt sind, hat es bis zum heutigen Tage nicht für nötig gehalten, eine Antwort zu erteilen. Im ganzen ist bisher nichts weiter geschehen, als daß man eine Annahme von Sitzungen abgehalten und Bereifungen vorgenommen hat, daß man Ausschüsse einsetzte und die Dinge zu den Akten nahm. Die Aktenansprüche füllen sich, die Akten überleben die Dezernenten, die die Arbeiten begonnen haben, die neuen Dezernenten bei den Behörden wissen von den Dingen in der Regel nicht viel. So ist denn der ganze Erfolg aller Bemühungen gleich Null anzusehen.

Der Bürokratismus hat hier Triumphe gefeiert, er hat das Volk um Millionen geschädigt, er hat Verbitterung in Tausende von arbeitsamen Menschen hineingetragen, und leider besteht die nicht unbegründete Aussicht, daß, wenn hier nicht mit eisernem Besen dazwischen gefahren wird, diese katastrophalen Zustände verewigt werden. Es ist Zeit, daß die Öffentlichkeit von diesem Verbrechen, das hier an einem ehemals fruchtbaren Gebiet begangen wird, erfährt, und daß mit dem Verlagen der zuständigen Stellen endlich Schluss gemacht wird. Die Mittel, die zur Behebung der Mißstände notwendig sind, können zum Teil aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge gebeit werden, sie müssen aufgebracht werden, wenn die sich jährlich summierenden Schäden nicht eine geradezu phantastische Höhe erreichen sollen.

Die Wunder der Klara van Haag.

30] Von Johannes Buchholz.

Aus dem Dänischen überseht von Erwin Magnus.

„Sie sind vielleicht in jeder Beziehung vollkommen?“
 „Johan schüttelte mild den Kopf und sagte: „Wer ist das wohl? Der Professor wohl auch nicht. Ich habe die Kirchenarbeit übernommen, und die dauert wenigstens ein Jahr. Außerdem kann ich wohl etwas von dem, was meine Spezialität ist: neue Stücke machen und alte verändern. Komposition, wie man es nennt. Da war ein Russter in einem größeren Café in München. Wunsch hieß er; der sagte: Hunderttausende können spielen für einen, der komponieren kann. Es ist etwas Wahres an dem Wort. Dagegen will ich gern mit dem Professor reden, ob er meine Stücke in Noten aufschreiben will, damit sie herausgegeben und verkauft werden können. Daran habe ich oft gedacht.“

„Ihr Götter! Er war schlimmer als schlimm, dieser komponierende Malerkler!“

„Es wäre doch besser für Sie, wenn Sie selbst die Noten kennen würden, und nicht jedesmal, wenn Sie ein neues Stück machen, den Professor zur Hilfe haben müßten. Finden Sie nicht?“

„Ja, es wäre herrlich, wenn man die Noten kenne,“ sagte Johan fors träumerisch.

„Aber ich will nicht nach Kopenhagen in die Musikschule — oder wie man sie nennt. Ich habe keine Zeit — und man lernt dort gewiß nicht das, was meine Spezialität ist.“

„Ich glaube selber auch, daß wir die Sache auf unbestimmte Zeit aufschieben,“ sagte die Gnädige mit einem hohen Maß von Ernst. „Aber dann schicke ich nach Ihnen, wenn Hans Juhl kommt. Sind Ihre Stücke gut, so legt er sie in Noten. Dafür sehe ich ein.“

„Danke. Ja, die Stücke sind schon gut. Sonst hätte ich sie selbst verworfen. Ich halte nicht die Hand über etwas, weil es von mir ist — zum Beispiel, was die Bilder betrifft.“

„Weg — taputti!“

„So, Sie machen auch Bilder?“

„Hab' es getan.“

„Alles oder Landschaften oder . . .?“

„Alles. Fischer, Besuw, und König Christen zu Pferde. Aber ich will nicht mehr. Ein, zwei, drei Tage zu stehen, um 4 — 5 — 6 Kronen zu verdienen.“

„Sie sind viel gereift. — Auf dem Besuw gewesen. Ich auch.“

„Rein, ich kam nicht weiter als Rom, dann zogen wir nordwärts und fuhrn mit dem Bivornoer Dampfer. . . . Aber den Besuw kennt doch jeder.“

„Sie malen vielleicht nach Postkarten. Das macht wohl nicht das geringste, daß Sie nicht gesehen haben, was Sie malen, wie?“

Johan war so tief in der Achtung der Gnädigen gesunken, daß sie ihn nicht einmal mehr amüßant fand. Sie nahm sich vor, ihn zu beleidigen, ehe sie ging.

Er antwortete, ohne sich einen Augenblick zu bedenken: „Doch, man muß sehen, was man malt. Die ganze Zeit sehen. Die Hand muß von selbst arbeiten, bis man fertig ist. Aber für solche Auktionen — und wenn er nicht höher geht als bis sechs Kronen. . . . Uebrigens habe ich ein gutes Bild gemacht von meiner Mutter, die starb, als ich nur sechs Jahre alt war, und an die ich mich gar nicht erinnern kann. Ich hab es in der Tasche, und wenn . . .“

Johan setzte die Farbentöpfe hin und blätterte in einer dicken Brieftasche.

„Hier . . .“ er zog eine Zeichnung hervor, die an den Rändern verschliffen und schmutzig war.

„Haben Sie das wirklich gezeichnet?“ sagte Frau van Haag. Ihr Mund war leicht geöffnet und ihre Augen wurden groß, gleichsam saugend. „Das ist großartig!“

„Ja, es ist gut, nicht viele machen mir das nach.“

Ein Runzeln zeigte sich hastig auf der Stirn der Gnädigen, und ein Verdacht durchfuhr sie. Dieser selbstgefällige junge Mann war doch wohl nicht ehrlich. Die Zeichnung war natürlich eine Kopie!

Sie senkte die Zeichnung und sah ihn forschend an. Aber Johan Fors stand da, das Gesicht voller Beweise, daß die Zeichnung echt war, denn es bestand eine unverkennbare Ähnlichkeit zwischen dem feinen Frauentopf auf dem Papier und ihm. Gerade so mußte seine Mutter oder seine Schwester aussehen. Die Zeichnung war mit haarfeinen Federstrichen ausgeführt, sie glich einem Kupferstich. Kühn schwangen sich die Bänder und ließen einen feinen Frauentopf von seltener Pracht lächeln.

Die Gnädige hob noch einmal die Augen von ihr zu ihm. Ja, man konnte es nicht leugnen — endlich sah bei sich — Johan war nun einmal ein außerordentlich schöner Mann. Die sinkende Sonne schien ihm gerade in die Augen. Hin und wieder blinzelte er ruhig, ohne sonst eine Miene zu ver-

ziehen. Er war in irgendeinen Gedanken gefallen, während er auf sein Bild wartete. Welchen Blick er hatte!

„Und Sie haben dafür kein Vorbild gehabt?“

„Rein, ich habe sie mir nur gedacht. Aber ich glaube, man kann sich eine Mutter besser denken als zum Beispiel den Besuw.“

„Sie sind ja wirklich ein Künstler,“ sagte die Gnädige feurig und begegnete seinem Blick.

Aber Johan nahm ruhig seine Zeichnung wieder und legte sie sorgfältig in die Brieftasche, die er wieder an ihren Platz steckte. Hob darauf seine Farbentöpfe auf — sie hingen jeder an einem Fingerhaken — drehte den Kopf schnell erst nach der einen, dann nach der anderen Seite, als suchte er einen Ausgangspunkt für seine Antwort; richtete sich dann auf und sagte mit langsamer Selbstverständlichkeit: „Rein, sonst gab es nichts Gutes. Nur auf meiner Geige!“

11. Kapitel.

Der alte graue und fadenheineige Jollassistent Poulsen hat viele Pflichten, aber die erste des Tages ist die schwierigste — vielleicht auch gleichzeitig die ehrenvollste und liebste —: er muß den Zollverwalter wecken und ihn zu seiner Amtsarbeit rufen. Poulsen erfüllt seine Pflicht sorgsam und mit demselben nervösen Beben wie ein junger Pastor, der sein erstes Begräbnis verrichtet. Zwanzig Minuten vor acht öffnet er das Bureau, hängt sein Zeug auf und beginnt, die Hände auf dem Rücken und die linke Schulter hochgezogen, auf dem Vinoleum auf- und abzuwandern. Bei jeder Wendung sieht er schau auf die Bureauuhr; er hat ein unauslöschliches Mißtrauen, daß sie stehenbleiben wird. Mehrere Male vergleicht er sie mit seiner Taschenuhr. Fünf Minuten vor verläßt er das Bureau, nachdem er sich vor dem Spiegel gemußert hat, steigt geräuschlos — außer wenn er fällt, was vorgekommen ist — die Treppe hinauf und tritt in Hedwigs Küche. Er klopft nicht an, sondern zeigt sich wie ein Gespenst. Raum, daß er grau und leblos nicht. Die Uhr hält er in der Hand und starrt auf sie wie auf eine Hypnotisiererglocke — deshalb fällt er zuweilen auf der Treppe. Hedwig ist nicht ausschließlich vom Liebesgott besessen, sondern auch ein ganz Klein wenig vom Redteufel. Sie legt alle Art ärmerzeugende Dinge vor die Tür, über die der brave Mann fallen und vor Schreck sterben könnte. Kehrschaukel, Besen und ein Teebrett, das durch die halbe Küche rollt, bis es sich mit einem vernünftigen Geräusch niederlegt. Poulsen gemöhnt sich nie an diese Ueberraschungen; er steht steif, schmerzhaft und gespreizt da, bis der Lärm sich gelegt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Weiterführung der Nord-Süd-Bahn.

Nach Süden bis Tempelhof.

Der Ausbau der Nord-Süd-Bahn wird von der Stadt rüstig gefördert. Noch ehe die Magistratsvorlage über die nach Südosten bis Brühl reichende Verlängerung verabschiedet ist, kommt jetzt die neue Magistratsvorlage über die Verlängerung nach Süden bis Tempelhof.

Die Zweigstraße Belle-Alliance-Straße-Kreuzberg sollte nach dem früheren Plan über das Tempelhofer Feld hinweg nur bis zum Südringbahnhof Tempelhof weitergeführt werden, bis zum südlichen Teil des Tempelhofer Feldes entstandenen Siedlungen, den auf dem östlichen Teil angelegten Flughafen, die Südringstraße der Reichsbahn und den Ort Tempelhof an das Schnellbahnnetz anzuschließen. Hinter dem Bahnhof Kreuzberg wird die Nord-Süd-Bahn nach dem östlichen Teil des Tempelhofer Feldes abbiegen und auf diesem noch un bebauten Gelände neben der Chaussee her bis zur Ringbahn laufen. Den Plan, diese Strecke als offene Einschnittbahn zu bauen, hat der Magistrat fallen lassen. Nach dem jetzigen Entwurf soll auch die Strecke über das Tempelhofer Feld als Untergrundbahn gebaut werden. Für die in dem neuen Entwurf vorgesehene Verlängerung durch Tempelhof bis zur Bornstraße ist es selbstverständlich, daß sie nur als Untergrundbahn ausgeführt werden kann. Auch soll der Untergrundbahnhof Südring, der nördlich des Südringbahnhofs geplant war, etwas in den Ort hinein verschoben und südlich des Südringbahnhofs angelegt werden. Notwendig wird auch ein Umbau an der Straßenunterführung beim Südringbahnhof.

Der Magistrat beantragt die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung zu dem so geänderten Plan, und die Bewilligung der auf 7 Millionen Mark veranschlagten Kosten. Von diesem Betrag können bei Ausführung des Baues als Kostensersatz rund 430 000 M. durch den verlorenen Zuschuß des Landesarbeitsamtes gedeckt werden, während der Hauptteil aus Anleihekrediten beschafft werden muß. Durch Darlehen von Reich und Staat sind 2 160 000 M. einzuweisen zu bedenken, so daß noch 4 410 000 M. durch eine städtische Anleihe zu decken wären.

Typhuserkrankungen in Potsdam.

In den letzten vier Wochen sind in Potsdam fünf Fälle von Typhuserkrankungen zu verzeichnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird. Man führt die Erkrankungen auf infizierte Milch zurück. Da alle Maßnahmen getroffen sind, um die Krankheit zu lokalisieren, liegt kein Anlaß zu Beunruhigungen vor.

Schwerer Autozusammenstoß.

Ein schwerer Autozusammenstoß ereignete sich gestern nachmittags gegen 4 Uhr an der Ecke Martin-Luther- und Neue Winterfeldstraße. Gegen 4 Uhr nachmittags näherte sich ein der Martin-Luther-Straße heraufkommender mit drei Personen besetzter Privatkraftwagen in schneller Fahrt der Reuen Winterfeldstraße. Der Führer des Privatkraftwagens verminderte trotz der Geschwindigkeit nicht und überfuhr mit voller Wucht eine der Martin-Luther-Straße kreuzende Motorradfahrerin, in der sich ein weiblicher Fahrgast befand. Die kleine Motor wurde total zerrümelt. Der Privatkraftwagen prallte gegen die Bordwand und stürzte um. Der Führer des Privatwagens, Josef F. W. aus der Leibnizstraße 101, zog sich Kopfverletzungen und eine schwere Gehirnerschütterung zu. Seine Begleiter, der Fahrstuhlführer Arthur Krause aus der Reuherstraße 3 und der Fischer Hermann Wenzel erlitten Kopf-, Hand- und Beinverletzungen. Der Fahrgast der Motor, eine Frau Charlotte Thiele aus der Steglitzer Straße 20, zog sich schwere innere Verletzungen zu. Wenzel wurde in das Augusta-Viktoria-Krankenhaus zu Schöneberg gebracht, die drei anderen fanden im St. Moritz-Krankenhaus Aufnahme. Die Schuld soll den Führer des Privatkraftwagens treffen, der angekränkt gemessen sein soll.

Freispruch im Trianonprozeß.

In dem sogenannten Trianonprozeß wurde gestern nachmittags von Landgerichtsdirektor Dr. Tolk das Urteil der Strafkammer verkündet. Die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Mitte eingeleitete Berufung wurde auf Kosten der Staatskasse verworfen und somit die Freisprechung sämtlicher Angeklagten auch von der 2. Instanz bestätigt. Die Strafkammer kam zu dem Schluß, daß die Angeklagten strafrechtlich für den Verlust der Gelder, die von der Wohnstättengesellschaft an das Trianonfilm gegeben worden waren, nicht verantwortlich zu machen seien, sie hätten sich weder des Betruges noch der Untreue schuldig gemacht.

Die elektrische Stadtbahn bis Mahlsdorf.

Der von der Bevölkerung Mahlsdorfs in ihrer Protestversammlung geäußerte dringende Wunsch (vgl. Bormärts Nr. 572), daß die Stadtbahnelektrifizierung bis Mahlsdorf ausgedehnt wird und dabei die Verkehrsstraßen des Dries unter dem Bahndörper hindurchgeführt werden, könnte schon in der nächsten Stadtverordnetenversammlung zur Erörterung kommen. Von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion liegt ein diesbezüglicher Antrag vor, der bereits in der vorigen Sitzung auf der Tagesordnung stand, über den aber noch nicht verhandelt wurde. Der Antrag weist darauf hin, daß die Mahlsdorfer schon lange vor dem Kriege die notwendigen Streckenunterführungen gefordert haben, aber damals von der preussischen Staatsbahnverwaltung auf die kommende Elektrifizierung vertröstet worden sind. Er fährt dann fort: „Wenn nun die Elektrifizierung nur bis Mahlsdorf durchgeführt werden soll, dann hat die Mahlsdorfer Bevölkerung auf Jahre hinaus keine Aussicht, zu einem ge-

ordneten Verkehr im Ort zu kommen und die Gefahr der Unfälle steigt mit der rapiden Zunahme der Einwohner; außerdem gehen ihr die Vorteile einer Schnellverbindung mit der inneren Stadt verloren. Wir ersuchen deshalb den Magistrat, mit der Reichsbahnverwaltung darüber in Verhandlung zu treten, daß die Elektrifizierung der Ostbahn mindestens bis Mahlsdorf hinausgeführt wird und die zu einem geordneten Verkehr notwendigen Unterführungen gebaut werden.“

Raubüberfall auf eine Einsame.

Der Täter unbekannt.

In der Kolonie Seefeld bei Zühlsdorf wurde gestern nachmittags die 54 Jahre alte Frau Anna Maurisch in ihrer kleinen Villa mit schweren Verletzungen bedingungslos und blutüberströmt aufgefunden. Die Frau bewohnte seit vielen Jahren das Haus allein dicht an der Wandliger Straße. Am Freitag vormittags erschien bei Frau Maurisch ein Mann, der angeblich Abonnenten für Bobachs Familienkalender werden wollte. Die Frau lehnte das Abonnement ab. Am Sonnabend vormittags um 10 Uhr wurde derselbe Mann von Bewohnern der Kolonie gesehen, wie er zum zweitenmal den Weg nach der Villa einschlug. Um 2 Uhr wurde die Villenbesitzerin von Nachbarn dann schwer verletzt aufgefunden. Da in der letzten Zeit in Brovingstädten wiederholt ein Schwindler auftaucht, der angeblich Agent des Bobachschen Verlages war, so liegt die Vermutung nahe, daß dieser Unbekannte einen Raubüberfall ausgeführt und dabei der Frau die Beilehuna beigebracht hat. Die Ermittlungen und Nachforschungen sind im Gange.

Weiter wird zu dem Raubüberfall gemeldet: Nach den Zeugnisaussagen ist die Tat gegen 12 1/2 Uhr erfolgt. Der Täter ist wahrscheinlich ein Russe. Er hat die Frau mit einer Flasche mehrmals über den Kopf geschlagen und ihr schwere Verletzungen beigebracht. Als die Frau zusammengebrochen war, legte er ihr ein Kissen über das Gesicht und bedeckte sie mit einer Decke zu; dann durchwühlte er die ganze Wohnung und stahl aus einer Kommode einen Zehnmarskstein. Von den Zeugen wird der Täter folgendermaßen beschrieben: etwa 30 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hervorstechende Backenknochen und gestülpten Schnurrbart. Bekleidet war er mit einem grauen Schlapphut, einem dunklen Ueberzieher, außerdem trug er breite schwarze Schnürstiefel, an denen der Ballen aufwulstend hervortritt. Nach der Tat ist der Räuber in der Richtung nach Birkenerode entkommen. Mitteilungen zu seiner Festnahme nimmt Kriminalkommissar Brochwitz entgegen.

„Kann“ und „Soll“.

Sicherheitsverschulden bei der Reichsbahn.

Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle, daß Rottenführer der Reichsbahn verurteilt werden, weil sie angeblich auf der Strecke nicht genügend Sicherheitsmaßnahmen gegen Unglücksfälle getroffen haben. Aus diesem Grunde wurde erst vor kurzem ein Rotenführer vor dem Waldenburger erweiterten Schöffengericht zu 160 M. Geldstrafe verurteilt. Daß fast in allen diesen Fällen nicht der Rottenführer, sondern die Reichsbahn auf die Anklagebank gerät, zeigt der Ausgang einer Berufungsverhandlung, die vor einigen Tagen vor der Beilefelder Strafkammer stattfand. Es handelte sich um die Anklage gegen einen 23 Jahre im Eisenbahndienst stehenden Rotenführer, dem die Schuld aufgebürdet wurde für das Unglück auf der Bahnstrecke Dennhausen-Minden, wo am 17. Oktober vorigen Jahres eine Lokomotive in eine Gruppe von sieben Arbeitern hineinfuhr und fünf Familienmitglieder tötete. Vor dem Schöffengericht in Minden war der Rottenführer zu 200 M. Geldstrafe verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung vor der Beilefelder Strafkammer wurde er jetzt freigesprochen. Bezeichnend ist die von der Verteidigung hervorgehobene Tatsache, daß nach dem Unglück die Eisenbahndirektion Hannover die Rottenführer über die Sicherung durch Außenposten bei viergleisigen Bahnen in Soll-Vorschriften umgeändert hat. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß ein Verschulden, wenn man im vorliegenden Falle von einem solchen reden könne, nicht bei dem Angeklagten, sondern bei der Reichsbahnverwaltung liege.

Ein Kleiderfund an der Oberhavel.

An der Oberhavel, unmittelbar beim Ort Friedrichstal, fand man gestern morgen die Kleider zweier junger Leute. Bei der Untersuchung wurden neben anderen Dingen auch Erwerbslosenausweise, die auf den Namen Friedrich und Reinhold Bier aus der Stralauer Allee 17b in Berlin lauteten, gefunden. Tatsächlich wohnt in diesem Hause ein Eisenbahnbeamter namens Rudolf Bier, so daß es sich wohl um dessen Söhne handeln könnte. Friedrichs Karte war im Juni d. J., Reinholds Anfang November ausgeföhrt. Die jungen Leute sind 1906 und 1911 geboren. Man fand ferner noch eine Speisekarte des Jugendwohlfahrtsamtes Friedrichshagen, die 15 Abschnitte enthält, von denen aber erst einer fehlt, und eine Karte von der Quäterspeisung. Die jungen Leute sind in den gefundenen Sachen am Freitagabend in mehreren Wirtschaften in Friedrichstal, wo sie einige Glas Bier tranken, gesehen worden. Vielleicht liegt Selbstmord vor. Eigentümlich erscheint nur, daß die jungen Leute vor dem letzten Schritt ihre Kleider ablegten. Infolge der starken Strömung sind die Nachforschungen in der Havel bisher ergebnislos geblieben. Wie weiter festgestellt wurde, wohnt eine Großmutter der beiden jungen Leute in dem benachbarten Malz.

Ein eigenartiger Fahrkartentrog.

Ein Steinmetzmeister war im Juni mit Frau und Kind von einer Sommerreise in der Nähe von Eberfeld nach Spandau zurückgekommen. In der Sperrung kam er mit den beiden Fahrkarten für die Erwachsenen durch, ohne daß sie ihm abgenommen wurden. Das brachte ihn auf die verhängnisvolle Idee, die beiden Karten nochmals zu verwenden. Er schnitt den durchlöcheren Teil der Karte ab, so daß die oberen Hälften als Kinderfahrkarten durchgehen konnten. In einem Brief schickte er seiner Schwester

diese beiden „Kinderfahrkarten“ mit der Einladung, ihre beiden Kinder zum Besuche nach Berlin zu schicken, aber noch am nächsten Tage, da die Karte nur drei Tage gelte. Die Frau wollte jedoch die Kinder nicht allein fahren lassen, ging daher zur Bahnkasse und verlangte die Rückerstattung des Fahrgeldes. Der Beamte erinnerte sich, daß er an dem Tage des Datums der Karte nur zwei Kinderfahrkarten verkauft hatte, er fand auch die abgesehenen Teile. Diese packte aber nicht beim Zusammenlegen zu den vorgelegten Karten. In die Enge getrieben, gab die Frau den Brief ihres Bruders heraus. Der Steinmetzmeister hatte sich jetzt vor dem Schöffengericht Charlottenburg unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu verantworten. Der Vorsitzende sprach eine Verurteilung darüber aus, daß ein wohlhabender Mann sich zu einem derartigen Betrugsmanöver hergeben konnte. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis, jedoch erhielt der Beurteilte Bewährungsfrist gegen Zahlung einer Buße von 400 M.

Die Schau der Kleinen.

„Belgische Riesen.“ — Cossium- und Wiberfellerjah.

Das Hauptinteresse der Kaninchenzucht hat sich in den letzten Jahren dem belgischen Riesenkaninchen zugewandt, das über ein außerordentlich schmackhaftes Fleisch und ein sehr schönes, gut verwendbares Fell verfügt. Der Kaninchenzüchter-Kreisverband Berlin-Süd, dem 28 Züchtervereine und drei Frauengruppen angegliedert sind, veranstaltet vom 4. bis 6. Dezember in der Schutzhelf-Bräuerei, Hasenhalde, eine Kaninchenausstellung, die außerordentlich reich besetzt ist. Ueber 1000 Tiere sind hier zu sehen in allen möglichen Variationen an Färbung und Gestalt. Die belgischen Riesen in graubraunem Gewande, die deutschen Riesen in schwarzweiß, französische Riesen in weißer, deutsche Widder (aus Frankreich importiert) mit einer richtiggeformten, widerartigen Kopf- und vor allem Ohrenformation. Weiße Riesen, weiße Angora mit langhaarigem Fell, ähnlich den Angorakatzen, Warburger Feh, deren Fell in Haar und Farbe eine ausgezeichnete Imitation des echten Feh darstellt, blaue Wiener — ein Wiener Zuchtprodukt graublau gefärbt, braune Havana, Mastkaninchen in schwarz und viele andere. Die sogenannten Hasenkaninchen tragen ihren Namen zu Recht, denn sie haben eine starke Ähnlichkeit mit dem Hasen. Die Japaner besitzen ein ganz buntes Fell und je mehr Farben das Tierchen in sich vereint, desto höher steht es im Kurse der Schönheit und des Wertes. Die Hermelinkaninchen sind zum Unterschied von ihrer übrigen Umgebung ganz klein und zierlich und werden deshalb die Zwergen unter den Kaninchen genannt. Eine solche Kaninchenmama ist mit ihrer kleinen Sproßlingschar anwesend, das sind kleine Weißfüßchen mit rosa-roten Naschen. In besonders wohlverhüllenen Käfigen prangen die zwei wertvollsten Ausstellungsobjekte: Ein Castarrer (Wiberfellerjah) und ein Cossiumkaninchen. Die beiden Tiere repräsentieren einen Wert von 1300 M., was bei einem Kaninchen schon immerhin was heißen will. Durch mühsamsten Zuchtungs- und Kreuzungsversuch ist es hier gelungen, Felle zu erzielen, die an das teure Edelmateriale schon recht nahe heranziehen.

Verbunden mit der Tierchau ist eine Pelzausstellung, wo gezeigt wird wie schön die Felle nach richtiger Verarbeitung aussehen können. Pelztragen, Rüsse, Soden, Wollbedänge, Pelzhaare in ganz eigenartiger Rüstung heller und dunkler Felle werden im heimtücklichen angefertigt, wo den Frauen Gelegenheit gegeben ist, unter sachmännlicher Leitung sich ihr Pelzwerk selbst herzustellen.

Erster ausverkaufter Weihnachts-Sonderzug.

Der Weihnachts-Sonderzug am 22. Dezember von Ostpreußen nach Berlin ist — wie uns die Reichsbahndirektion Königsberg mitteilt — ausverkauft. Um auch den Anreisenden nach Beendigung des Weihnachtsgeschäftes eine billige Heimwegmöglichkeit nach Berlin zu geben, verkehrt der zweite Weihnachts-Sonderzug mit 50 Proz. Fahrpreisermäßigung am Freitag, den 24. Dezember, von Anstertburg nach Berlin in folgendem Fahrplan: Anstertburg ab 6.18 nachm., Königsberg (Pr.) ab 8.23 nachm., Berlin, Schlesischer Bahnhof an 8.17 früh. Für diesen Zug und für den Weihnachts-Sonderzug am 22. Dezember nach Breslau-Königsberg (Pr.) ab 3.40 nachm., Breslau an 6.00 früh, sind noch Fahrkarten erhältlich.

Von der eigenen Frau des Mordes bezichtigt.

Im Februar 1919 wurde der 56jährige Steinmetz Hermann Diehtow auf seinem Laubengrundstück Oberschöneweide mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Man nahm an, daß der Tote infolge Herzschlages von der Weiter getötet und sich hierbei eine Kopfverletzung zugezogen habe. Die Leiche wurde daraufhin zur Beerdigung freigegeben. 7 1/2 Jahre später, im August 1926, trat die Ehefrau des Kaisers Rudolf Schwarz mit der Bezeichnung herauf, daß ihr Mann, der zu jener Zeit erst 20 Jahre alt gewesen war, zusammen mit seinem Freunde, dem Kaiser Franz Boesch, dem Stiefsohne des Toten, auf Veranlassung der Mutter des Boesch, der 60jährigen Frau Anna Diehtow, einen Mord begangen hätten. Daraufhin wurde die Leiche ausgegraben, und bei der Obduktion stellte Medizinalrat Dr. Dyrenfurth fest, daß eine Schußöffnung im Hinterkopf vorhanden ist. Die Kugel selbst wurde auch im obersten Halswirbel vorgefunden. Nach ihrer Verhaftung legten die Beteiligten schließlich ein Geständnis ab, daß Frau Diehtow infolge ihrer dauernden Mißhandlungen durch ihren Ehemann keinen anderen Ausweg gefunden habe, als ihren Sohn und dessen Freund zu töten, die Familie von ihrem Dünkelgeist zu befreien. Schwarz gestand auch zu, als Zeuge der häufigen unmenslichen Behandlungen aus Mitleid seinem Freunde geholfen zu haben. Frau Diehtow und ihr Sohn Boesch widerrieten ihr Geständnis später. Sie will zwar öfter gedauert haben, wenn bloß der Alte tot wäre. Der Sohn bestritt eine Anstiftung oder Mitherrschaft seiner Mutter und behauptete, in Rotweh gehandelt zu haben. Der alte Diehtow sei mit einem Beil auf ihn losgegangen, und in der höchsten Not habe er seinen Freunde Schwarz zugerufen, den Wüterich durch einen Schuß unschädlich zu machen. Am 9. Dezember werden sich Schwarz und Boesch wegen gemeinschaftlichen Mordes, und Frau Diehtow wegen Anstiftung

Schenke praktisch!

In hübschen Geschenk-Kartons:

<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Oberbett-Inlett rot oder rotbraun gestreift, ca. 120x200 . . .</td> <td style="width: 50%; text-align: right;">8 40</td> </tr> <tr> <td>Dimiti-Oberbett-Bezug 120x200 zum Knöpfen . . .</td> <td style="text-align: right;">7 75</td> </tr> <tr> <td>Oberbettbezug starkfädiger Wäschebezug, ca. 120x200 . . .</td> <td style="text-align: right;">3 95</td> </tr> <tr> <td>Languetten - Kissenbezug ca. 80x60 . . .</td> <td style="text-align: right;">1 25</td> </tr> <tr> <td>Reinlakenes Bettlaken mit 8. Summen a. t. Längsseiten, 180x200 . . .</td> <td style="text-align: right;">5 90</td> </tr> <tr> <td>Bettlaken guter Wäschebezug, 200 cm lang . . .</td> <td style="text-align: right;">1 75</td> </tr> <tr> <td>Ueberlaken guter Wäschebezug, mit Hoblaugen verziert . . .</td> <td style="text-align: right;">5 50</td> </tr> </table>	Oberbett-Inlett rot oder rotbraun gestreift, ca. 120x200 . . .	8 40	Dimiti-Oberbett-Bezug 120x200 zum Knöpfen . . .	7 75	Oberbettbezug starkfädiger Wäschebezug, ca. 120x200 . . .	3 95	Languetten - Kissenbezug ca. 80x60 . . .	1 25	Reinlakenes Bettlaken mit 8. Summen a. t. Längsseiten, 180x200 . . .	5 90	Bettlaken guter Wäschebezug, 200 cm lang . . .	1 75	Ueberlaken guter Wäschebezug, mit Hoblaugen verziert . . .	5 50	<table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="width: 50%;">Hamdhose farbig, aus Makohalut, mit breiter Spitze . . .</td> <td style="width: 50%; text-align: right;">1 95</td> </tr> <tr> <td>Damen-Nachthemd mit hübsch. Stick-Motiven u. Hoblaugen . . .</td> <td style="text-align: right;">2 50</td> </tr> <tr> <td>Prinzebrock mit Val-Einsatz und Spitzenvolant . . .</td> <td style="text-align: right;">3 60</td> </tr> <tr> <td>Frottiertuch guter Kräuselstoff, best gemustert . . .</td> <td style="text-align: right;">1 55</td> </tr> <tr> <td>Dreihandtuch Reinlaken . . .</td> <td style="text-align: right;">85 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Gerstenkorn - Handtuch mit roter Kante . . .</td> <td style="text-align: right;">39 Pf.</td> </tr> <tr> <td>Hemdentuch-Coupon 10 Mt. 80 breit für Bett- und Leinwände . . .</td> <td style="text-align: right;">4 75</td> </tr> </table>	Hamdhose farbig, aus Makohalut, mit breiter Spitze . . .	1 95	Damen-Nachthemd mit hübsch. Stick-Motiven u. Hoblaugen . . .	2 50	Prinzebrock mit Val-Einsatz und Spitzenvolant . . .	3 60	Frottiertuch guter Kräuselstoff, best gemustert . . .	1 55	Dreihandtuch Reinlaken . . .	85 Pf.	Gerstenkorn - Handtuch mit roter Kante . . .	39 Pf.	Hemdentuch-Coupon 10 Mt. 80 breit für Bett- und Leinwände . . .	4 75
Oberbett-Inlett rot oder rotbraun gestreift, ca. 120x200 . . .	8 40																												
Dimiti-Oberbett-Bezug 120x200 zum Knöpfen . . .	7 75																												
Oberbettbezug starkfädiger Wäschebezug, ca. 120x200 . . .	3 95																												
Languetten - Kissenbezug ca. 80x60 . . .	1 25																												
Reinlakenes Bettlaken mit 8. Summen a. t. Längsseiten, 180x200 . . .	5 90																												
Bettlaken guter Wäschebezug, 200 cm lang . . .	1 75																												
Ueberlaken guter Wäschebezug, mit Hoblaugen verziert . . .	5 50																												
Hamdhose farbig, aus Makohalut, mit breiter Spitze . . .	1 95																												
Damen-Nachthemd mit hübsch. Stick-Motiven u. Hoblaugen . . .	2 50																												
Prinzebrock mit Val-Einsatz und Spitzenvolant . . .	3 60																												
Frottiertuch guter Kräuselstoff, best gemustert . . .	1 55																												
Dreihandtuch Reinlaken . . .	85 Pf.																												
Gerstenkorn - Handtuch mit roter Kante . . .	39 Pf.																												
Hemdentuch-Coupon 10 Mt. 80 breit für Bett- und Leinwände . . .	4 75																												

Vergleichen Sie nicht nur Preise, sondern auch Qualität!

Sonsige praktische Geschenkartikel:

Fertiges Oberbett graurot, Inlett mit grauen Federn . . .	9 60
Stoppdecke Salla-Oberseite in diversen Farben . . .	9 25
Daunendecke in französischer Daunenqualität, echt bayer. gemustert, ca. 120x200 . . .	44 00
Ruhebett mit bestem Bezug und guter Polierung, Ungeopertbehalten . . .	32 90

Kinderholzbettstelle weiß lackiert 70x140 . . .	17 90
Metalbettstelle mit Zugfedern, 90 - 120, weiß und schwarz, Messingabstreuerung . . .	19 75
Garderobenschrank weiß lackiert, zweiflügelig, mit Hülfsboden und Stange . . .	39 50

Betfedern-Lustig

Prinzenstr. nur Ecke Sebastianstr.

Nur Ecke Sebastianstr.

vor dem Schwurgericht des Landgerichts II, dessen Vorsitz Landgerichtsdirektor Duff führt, zu verantworten haben. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Schröder, während die Verteidiger die Beweislast stellen wollen, daß der Verdächtige einen sehr gewalttätigen Charakter besaß.

Der öffentliche Schuhpuher.

Wir leben in einer Zeit sozialer Abspaltungen, sozialer Um- und Neubildungen. Die wirtschaftliche Notlage Unzähliger, die Verschüttung der Erwerbsmöglichkeiten für Hunderttausende zwingen dazu, neue Wege zu suchen, neue Berufe zu finden. Es sind nicht Einzelne, Verstreute, die wurzellos neue Bedingungen zum Leben gesucht haben und sie auf diese Art fanden, sondern es ist ein Berufsweig, der sich zu einer sozialen Schicht herauskristallisiert hat.

Am Potsdamer Platz steht einer, der davon zu erzählen weiß. Wenn die Herren auf dem Wege zum „Fünf-Uhr-See“ ihrer äußeren (Zuß-) Fassade den letzten tadellosten Anstrich geben wollen, also in den Nachmittagsstunden, blüht sein Geschäft. Es ist sicherlich nichts für empfindliche Seelen, auf offenem Markt fremden Leuten die Schuhe zu putzen, aber das Leben ist hart und die Gesellschaft frast den Teufel danach, wozu ihre mit Glücksgefühlen nicht gesegneten Mitglieder leben. Den Stand besetzt der Schuhpuher die Firma, deren Mittel er benutzt und deren Zeichen er an der Krüge trägt. Reklame recht zugkräftiger Art, Reklame, die billig ist, und sicher dem Unternehmer ihre Tinseln trägt. 80 M. kostet ein solcher Stand auf dem Potsdamer Platz in guter Gegend, das Putzen 25 Pfennige und im Winter ist das Geschäft sicherlich recht mühselig. Aber der von uns Gefragte hat guten Mut. „Im Sommer, da stehen bei mir immer 8-10 Mann an“, sagt er, „da ist Hochbetrieb, ich arbeite in Hemdsärmeln.“ „Wieviel Betrieb ist denn an diesen Novembertagen?“ „Heute habe ich 40 Paar Stiefel gepußt“, sagt der Mann. Aber dafür steht er bis in die sinkende Nacht in winterlicher Kälte. Die 8 bis 10 M. Ergebnis dieses Tages sind kaum Reingewinn. Wieviel Schuhpuher es gibt? Circa 40 Schuhpuher stehen in Berlin. Allerdings nur in den „besseren Gegenden“, im Westen, in der Friedrichstadt und im Geschäftsviertel. 10 Mann stehen am Potsdamer Platz, 7 am Bahnhof Friedrichstraße, am Anhalter Bahnhof 4 und Unter den Linden, nahe der Friedrichstraße, ebenfalls 4 Puger. Am Kurfürstendamm, Ecke Joachimshaler Straße, steht ein Mann, ein anderer Ecke Kankestraße, auch am Kollendörflerplatz und Winterfeldtplatz, am Dönhofs- und Hausvogteiplatz sind Schuhpuher tätig. Am Stettiner Bahnhof steht einer, ein anderer am Kade-See. Dieser Beruf, in dem mancher Unterschluß und Lebensmöglichkeit fand, der früher ganz anderen gesellschaftlichen Schichten angehörte, ist auch ein Zeichen für die soziale Umbildung unserer wirtschaftlichen Struktur.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche ihre Sitzung am Dienstag um 6 Uhr. Auf der Tagesordnung steht an der Spitze die Fortsetzung der Debatte über den Erwerbslosenentwurf der sozialdemokratischen Fraktion.

Dachstuhlbrand in Wilmersdorf. In dem Dachstuhl des Edehauses Bozener Straße 8 zu Wilmersdorf brach gestern Abend kurz vor 8 Uhr Feuer aus, das schnell um sich griff. Straßenpassanten hatten einen Feuerchein wahrgenommen und die Feuerwehr alarmiert, die mit dem Wilmersdorfer und Schöneberger Löschzug an der Brandstelle erschien. Beim Eintreffen der Wehren schlugen aus den Bodensloten bereits die hellen Flammen heraus. Baurat Berg ließ sofort über die beiden Treppenhäuser mit mehreren Schlauchleitungen angreifen. Es gelang den Brandherd zu lokalisieren und ein Weitergreifen zu verhindern. Das Feuer war in einer Bodenkammer entstanden, die mit alten Sachen ganz vollgeprobt war. Dem schnellen Erscheinen der Wehren ist zum größten Teil zu verdanken, daß der Brand schnell gelöscht und größeres Unheil verhütet werden konnte. Die Aufräumarbeiten dauerten bis kurz vor Mitternacht, eine Brandwache verblieb an der Brandstelle.

Private Kinderheime werden von der Stadt Berlin nur ungern zur Unterbringung ihrer Pflegekinder benutzt. Ein völliger Verzicht ist aber so lange nicht möglich, wie es der Stadt noch an einer ausreichenden Zahl eigener Kinderheime fehlt. Ein in Hermsdorf gelegenes Kinderheim, in dem hauptsächlich Kinder aus dem Berliner Verwaltungsbezirk Reinickendorf und Wedding untergebracht waren, hat bei einer vom Bezirksamt Reinickendorf durch den zuständigen Stadtdirektor vorgenommenen Kontrolle so große Mängel gezeigt, daß dem Landesjugendamt die sofortige Zurückziehung der dort verpflegten Kinder ratsam schien. Die Ursache der festgestellten Mängel ist anscheinend in wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Heims zu suchen. Mit der Abholung der Kinder und ihrer Zuweisung an die eigenen Anstalten der Stadt (Waisenhaus Berlin, Waisenhaus Kammelsburg, Kinderheim Buch) ist bereits am Sonnabend begonnen worden.

Die Konsumgenossenschaftliche Werbestau im Gewerkschaftshaus erfreut sich eines von Tag zu Tag steigenden Zuspruchs der Berliner Verbraucherschicht: seit der Eröffnung der Ausstellung wurden mehr als 14000 Besucher gezählt. Da am Montagabend die Werbestau geschlossen wird, dürfte der heutige Sonntag noch einen starken Andrang bringen. Am gestrigen Sonnabend war in den Nachmittags- und Abendstunden der Besuch so stark, daß zeitweise der Zutritt gesperrt werden mußte. Es empfiehlt sich daher, möglichst frühzeitig zu erscheinen. Die Ausstellung ist geöffnet von 1 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends; die Modedemonstrationen beginnen um 3 Uhr nachmittags.

Jitzus Hagenbeck, der im Buschgebäude ein längeres Gastspiel gibt, bringt in seinem Dezemberprogramm wieder einige hervorragende Neuheiten. Als Tierkünstler geistert Charles Lebs Hundenaffen, die sich als Hand- und Kopfkrochoten und am schwingenden Trapez produzieren. Eine Gruppe von achtzehn Disputantenwargen und ein Riese geben auf artistischem Gebiete als Akrobaten, Clowns, Schlangenmenschen, Reiter und Tänzer vorzügliches. Auf seinem irischen Wallach „Mel Four“ gestiefel der ungarische Schutritter Adolf Kömpf.

Mandolinensong. Am Sonntag, den 5. Dezember, veranstaltet der Mandolinensong „Stern“ (Wisl. d. D. R. M.) in der Aula des Friedrich-Werderschen Gymnasiums, Bodumer Str. 8b, ein Mandolinensongfest gemeinsam mit der erst vor kurzem gegründeten Jugendabteilung. Eintrittspreis 75 Pf. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Freizeittägliche Gemeinde. Sonntag vormittag 11 Uhr, Pappelallee 15, Berlin des Herrn Dr. G. Döhl: „Die neue Bergpredigt“. Harmonium: Volksgesänge. Gäste willkommen.

Neue Erdnutsche bei Rosengarten.

In dem Bahneinschnitt bei Rosengarten haben sich infolge der andauernden Regengüsse der letzten Tage neue Erdmassen gelockert, mit deren Befestigung sofort begonnen wurde. Die Rutschungen nahmen einen solchen Umfang an, daß das Gleis Berlin-Frankfurt/Oder-Breslau auf etwa 10 Meter mit Erdmassen bedeckt ist. Der ständig an dieser Stelle stehende Wächtposten veranlaßte sofort die Sperrung des Gleises. Der Zugverkehr wurde für kurze Zeit einseitig durchgeführt und wird jetzt umgeleitet. Die Arbeiten zur endgültigen Befestigung der Rutschung bei Rosengarten werden, wie die Reichsbahndirektion Ostern mitteilt, im nächsten Jahre beendet sein.

Ein Duell zwischen Brüdern?

Auf dem Gute Ledow bei Frankfurt (Oder) wurden die beiden Brüder Udo und Aldo v. Ledow mit schweren Schußverletzungen aufgefunden. Während bei Udo v. Ledow nur noch der Tod festgestellt werden konnte, wurde Aldo noch lebend nach dem Jülichauer Krankenhaus gebracht, wo er jedoch hoffnungslos danteliegt. Zwischen Udo v. Ledow, der mit seiner Mutter das Gut Ledow vermalte, und Aldo, der ein Vorwerk des Gutes bewirtschaftete, bestanden seit langem Zwistigkeiten. Man nimmt daher an, daß die beiden ein Duell ausgetragen haben.

Die „Menschenfresser“ von Trebitzsch.

Der Fall noch immer ungeklärt.

Im Oktober vorigen Jahres fand in dem kleinen mährischen Städtchen Jglau ein sensationeller Prozeß statt, der in die Geschichte der Kriminalistik unter der Bezeichnung des Prozesses der „Menschenfresser von Trebitzsch“ übergehen wird.

Die Geschworenen verurteilten damals die Eheleute Paul und Anna Dworaczek sowie den Josef Fehta wegen Raubmordes an den Brüdern Politzki in Trebitzsch zu lebenslänglichem Kerker. Das Oberste Gericht der Tschechoslowakei hat später auf die Richtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft hin wie auch auf diejenige der Verurteilten das Urteil der Jglauer Geschworenen aufgehoben und alle drei Angeklagten zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Urteil sollte zuerst an Josef Fehta und dann an den Eheleuten Dworaczek vollzogen werden. Vor einigen Tagen nun hat der Präsident der tschechoslowakischen Republik alle drei zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Die Eheleute Dworaczek weigerten sich jedoch, den schriftlichen Befehl darüber durch ihre Unterschrift zur Kenntnis zu nehmen und forderten, daß das Urteil vollstreckt werde. Die Ehefrau Dworaczek erklärte nach wie vor, daß sie unschuldig sei. Der Sachverhalt war kurz folgender: Im Jahre 1918 verbreitete sich das Gerücht, daß auf einer Mühle in der Nähe von Jglau acht bis neun jüdische Flüchtlinge aus Galizien getötet und ihr Fleisch eingepökelt und verkauft worden sei. Es meldeten sich Zeugen, die Gerüchte von kochtem Menschenfleisch verspürt haben wollten. Der eine der Verhafteten erzählte mit größter Genauigkeit, er hätte Hände, Füße, Köpfe und sonstige Reste menschlicher Körperteile gesehen und sprach von Fleischmengen, die in der Vorratskammer aufbewahrt worden seien. Die anderen Verhafteten — im ganzen waren es sieben Männer und eine Frau, meistens vorbestrafte Leute — waren teils geständig, acht Morde begangen zu haben. Sie gaben genaue Details an, unter welchen Umständen sie es getan, wieviel Geld sie in jedem Fall erbeutet, wie sie die Leute zerstückelt und in Säcken verpackt, in die Jglau versenkt hätten. Dann widerriefen sie, waren aus neue geständig, um schließlich in der Gerichtsverhandlung alles zu leugnen. Hier blieb nur ein einziger bei seinem teilweisen Geständnis. Das Gericht befand sich in einer äußerst schwierigen Situation. Es waren nur zwei Menschenhälften gefunden worden, sonst nichts. Sechs Jahre waren seit der Tat verstrichen. Sie war ans Licht gekommen, weil sich einige Mörder im Hause verplaudert hatten. Die Geständnisse selbst waren von den Gendarmen gemacht worden. Trotzdem diese Geständnisse verblüffende Einzelheiten enthielten, blieb den Geschworenen jetzt, nachdem die Selbstbezeugungen und die Belastungen der anderen Angeklagten zurückgenommen waren, nichts anderes übrig, als nur drei der Angeklagten für schuldig zu erklären. Wie bereits oben erwähnt, verurteilte das Gericht auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen diese drei Angeklagten zu lebenslänglichem Kerker.

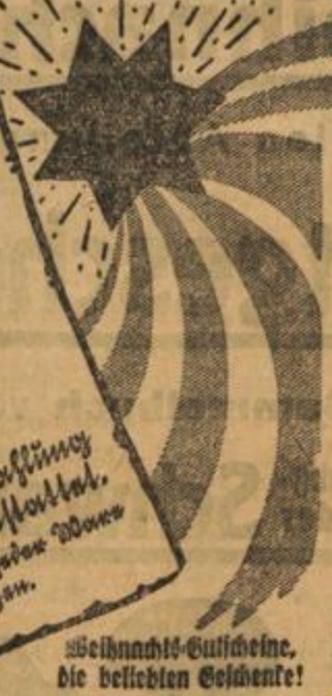
Zu erwähnen wäre noch, daß die ganze Angelegenheit der Trebitzsch „Menschenfresser“, wie sie allgemein genannt werden, zu einer Zeit bekannt wurde, als sich die gesamte Defensivindustrie Deutschlands mit den Fällen Haarmann und Denke beschäftigte.

Die Staatliche Porzellan-Manufaktur Berlin veranstaltet in ihren Verkaufsräumen Biegelstraße 1 (am Stadtbahnhof Tiergarten) einen Sonderverkauf bemalter und weißer Porzellane, die kleiner Fabrikationsfehler wegen mit Preisnachlass abgegeben werden. Es befinden sich hierbei Blumenvasen, Figuren, Dosen und Schalen, Koffer- und Teegeschirre, Einzelteller und komplette TafelserVICES. Es ist bekannt, wie gemessenhaft die Manufaktur zu sortieren pflegt; man findet daher auch jetzt wieder unter den Porzellanen viele schöne Dinge, die Liebhaber der alten Septermärkte erfreuen werden.

Alle Wünsche

werden bei uns erfüllt!

*Wenn unsere
Kinder - Wunderschöner
Kind bei
inwiewerkoffener
Olivenöl
auf die
allmählich
Dienstag
eingeweiht.
Aufmerksamkeit bei Anwesenheit
bis zum Saft ganz gelöst hat.
Brennwertigen Nahrung in der Wärme
nach dem Einlegen.*



Weihnachts-Gutscheine,
die beliebten Geschenke!

Kamelhaarwollstiefel mitteiler Kamelhaarstoff mit weißer Filz- sohle.....Größe 18-22	1 ⁴⁰	Hautschuhe f. Dam. u. Mädch. aus hautgemäß. Hart- stoff m. warm. Futter	90	Herren-Halbschuhe Kleiderbox in moder- ner Form, weiss- gedoppelt.....	8 ⁹⁰
Kinder - Schnallstiefel mit Kamelhaar m. Leder- sohle.....Größe 27-30, 31-33, 34-36, 37-40, 41-43, 44-46	2 ²⁵	Seiden-Steppschuhe in schönen Farben mit Pompon und Kordel- sohle.....	1 ⁹⁵	Herren-Schnallstiefel Kleiderbox in moder- ner Form, weiss- gedoppelt.....	9 ⁹⁰
Schnallstiefel prima Filzstoff m. Leder- ringbesatz und warmen Futter.....	2 ⁹⁰	Hautschuhe aus leinwandigen Melton- stoffen mit Pompon und Lederohle.....	2 ⁹⁵	Herren - Schnallstiefel prima Kleiderbox, echt weissgedoppelt.....	11 ⁹⁰
Kinder - Schnallstiefel boxenart. mit starker Lederohle und Fleck- absatz.....	2 ⁹⁰	Hautschuhe leder Leder mit extra großem Pompon und warmem Futter.....	2 ⁶⁵	Herren-Zweifelhalschuhe in eleg. Form, weiss- echt gedopp., m. Wild- leder-Einsatz 16.50	12 ⁵⁰
Kinder - Schnallstiefel Kleiderbox mit Harten Boden, sehr halt- bar.....Größe 27-30, 31-33, 34-36, 37-40	5 ⁹⁰	Wendel - Seamschuhe der große Leder- artikel mit Louis XV Absatz.....	8 ⁵⁰	Herren-Halbschuhe braun echt Kleiderbox mit extra starker Gummigrundsohle.....	16 ⁵⁰
Kinder-Sportstiefel Sportrindleder mit extra starken Doppel- sohlen 21.50 9.00, 17.50	8 ⁹⁰	Haut-Heberstiefel unverwundbar für jeden eleganten Tanz- und Abendschuh 12.50 und	9 ⁹⁰	Herren-Halbschuhe echt boxenart. mit Flügelkappe, prima Kleiderarbeit.....	16 ⁵⁰

Herren - Socken prima sehr stark in blau und schwarz.....	95	Damen-Strümpfe prima Seidenstrümpfe in vielen Farben extra billig.....	1 ⁴⁵
Damen - Strümpfe stark mit extra hoher Ferse, sehr haltbar.....	75	Damen-Strümpfe reine Wolle, auch Wachseide, in beson- ders großer Auswahl	2 ⁹⁵

Stillner

Gegründet 1867

Ältestes Schuhhaus größten Umfanges

A. WERTHEIM *Geschenk-Artikel*

Leipziger Platz (Versand-Abteilung) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Kleiderstoffe

- Kammgarn-Streif** 1 95
reine Wolle, farbig, Mir
- Sportsamt** 3 25
gerippt, für Damen- und Kinderkleider, 70 cm breit, Mir.
- Velours de laine** 4 80
Mantelware, ca. 130 cm breit, Mir.
- Crépe de Chine** 5 90
in vielen Farben, Meter

Damenkleider

- Schottenkleid** 17 50
reine Wolle, offen und geschl. zu tragen, weiter Rock mit Falten, Größe 42-46
- Abendkleid** 39 M
Crépe de Chine mit Perlen und Filzern, ringherum reich bestickt in mod. Ballfarben, Gr. 42-48
- Balkkleid** 29 50
aus Crépe de Chine m. Perlschickerei in modernen Abendfarben, Größe 42-46
- Spitzenkleid** 59 M
eleg., auf gut. Crépe de Chine, Größe 42-48

Blusen

- Jumper** 3 90
Pulloverstoff, mit farbiger Trenne garniert, Gr. 42-50
- Lumberjack** 5 90
moderne Pulloverf. Kunstl. m. Baumw., lg. Aermel
- Pullover** 7 75
Wolle m. Kunstseide, lange Aermel u. Kragen
- Jumper** 7 90
reinwollene Streifen, vorn durchzuknöpfen, Größe 42-50
- Pullover** 9 25
Wolle m. Kunstl. lange Aermel
- Jumper** 15 75
Trikot-Charmeuse gute Verarbeitung aparte Farben, Gr. 42-50

Morgenröcke

- Flauschstoff** 3 75
mit abwechselnder Blende
- Trikot** 6 90
molliges, angerauchtes Innenfutter und andersfarbige Garnitur
- Trikot** 10 75
molliges, angerauchtes Innenfutter, reiche Proté-Kurbel
- Baumwollflausch** 9 75
Schalkragen und Manschetten, m. aparter Applikation

Hauskleider

- Hauskleid** 2 90
a. bedrucktem Velours mit Kragen
- Hauskleid** 4 50
a. bedrucktem Velours, lang Aermel, Krag., vorn durchzuknöpf.
- Servierkleid** 6 75
a. schwer. Zanelle, mit weißer Schürze
- Servierkleid** 8 75
m. langen Aermeln und weißer Schürze

Kinderkleider

- Kinderkleid** 6 90
Wachsaamt (Köperweiv.) Indanähren gefärbt, Lg. 46 (Jede weitere Größe 1 M mehr)
- Kinderkleid** 8 50
reinwollig Popeline, aparte Form, lg. Aermel, Lg. 60 (Jede weitere Größe 1 M mehr)
- Tanzkleid** 8 50
für Backfische, Baumwolle m. Kunstl., Ballfarben
- Pullover** 3 90
reine Wolle, lange Aermel, für 2 Jahre (Jede weitere Größe 75 Pf. mehr)

Pelzwaren

- Kindergarnitur** 3 75
Krag. u. Muff weiß und grau Astrachanplüsch
- Kindergarnitur** 14 M
Krag. u. Muff weiß Slinka, hübsche Verarb.
- Knabenmütze** 9 75
Schwedenform, Biberettierand
- Pelzkoller** 19 75
Skunkagabeln
- Mantelkragen** 29 M
Chinchillina

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe** 1 15
Kunstseide, Fiorrand u. -Sohle
- Damenstrümpfe** 1 85
1 a Seldensior, mit Doppelsohle
- Damenstrümpfe** 3 10
reine Wolle, Doppelsohle, farb.
- Damenstrümpfe** 3 95
Wachseide, „Bemberg“ Adler
- Herrensocken** 70 Pf.
farbig gemustert



Damen-Mantel
Velours de laine
m. Pelzkragen m. kunstsd. Astrachan
29 50 29 50

Jugendl. Mantel
Velours, mit Pelzkrag. od. Pelzrolle
10 75

Wäschestoffe

- 10-Meter-Stücke
- Wäschetuch** 4 20
 - Renforcé** 6 50
 - Makostoff** 8 20
 - Makobalist** 12 50

Damen-Wäsche

- Taghemd** 2 60
m. Bild u. Motiv in gut. Wäschestoff, Trägerform
- Taghemd** 3 30
mit Stickerei u. Motiv in gutem Wäschestoff
- Beinkleid** 2 60
dazu passend
- Nachthemd** 3 60
dazu passend
- PrinzeBrock** 4 75
mit Stickerei u. Motiv

Korsette

- Büstenhalter** 55 Pf.
weiß u. rosa Trikot mit Spitzen
- Strumpfhalter** 1 25
Gürtel, canza. Gummi mit Haltern
- Hüftgürtel** 1 25
weiß Dreil., zum Kr. spfen mit 4 Haltern
- Hüftthaler** 4 25
farbig Dreil. mit Seiden-Gummi und 4 Haltern

Taschentücher

- Linontücher** 25 Pf.
- Hohlsaumtücher** 20 Pf.
für Damen
- Hohlsaumtücher** 26 Pf.
für Herren
- Spitzentücher** 45 Pf.
- Kindertücher** 60 Pf.
farbig unähnlt., 1/2 Dutzend
- Damentücher** 24 Pf.
mit farbiger Häkelkante

Tischzeuge

- Tischtuch** 3 50
Jacquard, gebiecht Größe 130/160 cm
- Tischtuch** 5 M
Jacquard, gebiecht Größe 130/235 cm
- Tischtuch** 6 25
Reinleinen, halbgebiecht, Größe 130/160 cm
- Tischtuch** 7 75
Reinleinen, halbgebiecht, Größe 160/160 cm
- Servietten** 1 20
dazu passend

Handtücher

- Küchenhandtuch** 65 Pf.
Geratenkorn, m. rotem Rande
- Küchenhandtuch** 85 Pf.
Reinleinen-Dreil.
- Stubenhandtuch** 65 Pf.
Dreil.
- Stubenhandtuch** 1 M
Geratenkorn
- Wischtücher** 22 Pf.
rot kariert

Schürzen

- Zofenschürze** 1 50
mit Stickerei
- Jumperschürze** 2 30
Gingang
- Jumperschürze** 2 75
Gingang, extra weit
- Servierschürze** 2 65
mit Stickerei
- Jumperschürze** 2 95
türkisch Satin

Handarbeiten

- Kammerschürze** 2 15
fertig
- Küchenhandtuch** 2 15
fertig
- Küchen-Tischdecke** 2 15
fertig, Größe 135/95 cm
- Besenhandtuch** 3 75
m. Ueberschlag, fertig, 80 cm br.
- Spitzendecke** 3 25
weiß, handgestickt, ca. 75/90 cm

Trikolagen

- Hemd hose** 2 10
für Damen Kunstseide
- Schlüpfer** 3 25
für Damen Kunstseide gestreift, 2. Wahl, Größe 42-48
- Schlüpfer** 3 50
für Damen Kunstseide mit Futter, Größe 42-48
- Schlüpfer** 6 50
für Damen, Flor, fein gestrickt, zweifarbig, Größe 42-48
- Pullover** 10 25
original englisch moderne Farben

Küchen auf Abzahlung

(konkurrenzlos billig). — 30 verschiedene Muster in bester Ausführung von M. 45 an.
Ankleideschränke, Beistellen, Waschkommoden, Radioschränke
Bei geringer Anzahlung sofortige Lieferung.
Küchenmöbel - Fabrik - Lager
Adolf Zebrowski, BERLIN O. 21
Paul-Singer-Str. 84
Telephon: Alex. 5898.

Konkurrenzlos!!!

- Metallbetten 16 50 an
 - mit Polsterauflagen 20 —
 - Sofa 50 —
 - Schmal-Chaiselongues 24 —
 - Chaiselongues-Decken 7 —
 - Wanduhren 3 —
 - Patentmatten 9 —
- Freisendung! Ratenzahlung!
Göhr, Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1.

Damentaschen-Fabrik

Verkauf einzelner Damentaschen, Besuchs-taschen, Altrennappen, Reisetaschen und Roffer sehr billig! **Moderne Deutet!**
Lederwarenfabrik Mehel
Prinzstr. 89, zwischen Kottbus u. Hiltcher
Armband-Uhren
in Gold und Silber, sowie Herrenuhren gegen geringe Anzahlung und 10 Monatsraten dort **Deutsch-Schweizerischer Uhrenvertrieb**, Reichenberger Straße 6

Bettfedern

aus erster Hand, Bild grau 60 Pf., geistl. 90 Pf., Stupf 1 75, Halbbaune 2 75, 4 weiß, Flaumrump 4, beste 5, Daune 7, weiß 8-10, Schleißbaune 3 50-5, Oberbett in dicht Julett 8 Pf. 12, 15, Riffen 3 Pf. 3 50 5 50 autm. gegen Radn. Mutter-Preis frei fein Riffen, Riffenpollen zurück 8öhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 12, Landberger Str. 44
Englische Dampfreinigung gratis

Möbelsuchenden

bietet sich eine ganz besonders günstige Gelegenheit, Einzelmöbel wie auch ganze Wohnungseinrichtungen in besten Qualitäten und niedrigsten Preisen zu den denkbar leichtesten Zahlungsbedingungen zu erwerben. Man wende sich vertrauensvoll an **Postamt N. 54, Postfach 52.**

Spielwaren

Spielwaren

Spielwaren

Billiger Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen

Weihnachtsgeschenk gratis

Beim Einkauf mit **Sammelbuch** von 25 M. an einen

Abreißkalender mit richtiggehender Schwarzwälder Uhr

- Dam.-Nappa-Handschuhe** 3 95
gutes, weiches Leder m. 2 Druckknöpf. Paar
- Damen-Handschuhe** 95 Pf.
in bester Qualität gefüttert Paar
- Herren-Einsatz-Hemden** 1 45
moderne Streifen, gute Qualität
- Herren-Normal-Hosen** 1 45
wollgemischt Paar
- Normal-Hemden** 2 95
für Herren, wollgemischt, doppelte Brust, beste Qualität
- Damen-Schlüpfer** 1 95
mit angerauchtem Futter, in allen Farben
- Kinder-Garnituren** 2 95
reine Wolle, Schal und Mütze Garnitur
- Damen-Strümpfe** 95 Pf.
englisch lang, Kunstseide, mit Naht Paar



BERLIN N, Chausseestrasse 70-71

Spielwaren

Spielwaren

Spielwaren



Pfefferkuchen

Christbaum- & Spielwaren

Die Weltlage der Textilindustrie.

Weltwirtschaftliche Umschau.

In der deutschen Textilindustrie ist seit dem Sommer eine starke Belebung eingetreten. Selten war ein Industriezweig von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit derart heimgegriffen wie die Textilindustrie in diesem Jahre. Im Monat April waren noch 20 Proz. der Mitglieder des Textilarbeiterverbandes voll- und teilweilungslos, während 52,2 Proz. Kurzarbeiter waren. Seitdem stieg die Beschäftigung von Monat zu Monat. Ende Oktober war die Zahl der Arbeitslosen auf 11,6 Proz., die der Kurzarbeiter auf 21 Proz. zurückgegangen.

Reise und Aufschwung in Deutschland.

Für den Umfang der Reise zeugt eine jüngst vom Institut für Konjunkturforschung veröffentlichte Produktionsstatistik im Spinnstoffgewerbe, welche die Produktion der Baumwollspinnereien und -webereien sowie der Seiden- und Wollspinnereien und -webereien umfaßt und der zufolge trotz der Belebung der Produktion seit Juli d. J. der Umfang der Produktion in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres noch um 21 Proz. zurückblieb. Wenn zur selben Zeit die Ausfuhr von Textilfertigen erheblich zunahm, so erfolgte diese aus dem Verkauf von Sägen, deren ruckweise Abstoßung zum Teil auch für die großen Preisrückgänge verantwortlich war. So ist die gegenwärtige Konjunkturbelebung durch eine schmerzhaft Hungerkur der Produktion, während der der Bedarf aus allen Borräten befriedigt wurde, erlaubt. Allerdings trug auch verstärkte Nachfrage infolge vermehrter Kaufkraft zur Belebung der Produktion bei: die infolge des englischen Bergarbeiterstreiks erfolgte Abnahme der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Kohlenbergbau und in der Eisen- und Stahlindustrie, die vermehrte Beschäftigung im Baugewerbe usw. haben auch den Textilmarkt günstig beeinflusst.

Das Bekleidungs-gewerbe hat die hier geschilderte Konjunkturbelebung in noch höherem Maße mitgemacht. Der Umsatz im Monat Oktober stieg hier gegenüber September um volle 64 Proz. Dabei spielt die saisonmäßige Belebung eine Rolle. Im Spinnstoffgewerbe erhobte sich am raschesten — bereits ab Mai — die Wollindustrie und die Seidenindustrie, während die Belebung in der Baumwollindustrie erst im Juli einsetzte. Die deutsche Kunstseidenindustrie wurde von der Krise nicht erheblich betroffen.

Rohstoffpreise und Rohstoffversorgung.

Bekanntlich sind die Baumwollpreise infolge der Rekordernie in den letzten Wochen gewaltig, sogar unter die Vorkriegspreise, gesunken. Da die deutschen Produzenten infolge der Kaufbelebung sich bisher eingedeckt haben, dürfte der Preissturz die deutsche Baumwollverarbeitung erheblich getroffen haben. Daß die Preise für Garne und Gewebe dem Sturz der Weltmarktpreise für Rohbaumwolle nicht oder nur wenig folgten, wie unsere Graphik zeigt, ist zum Teil auf diesen Umstand zurückzuführen. Nach englischen Berichten haben sich die deutschen Baumwollspinnereien aber jetzt für die ganze Saison mit Rohstoffen versorgt, und einem

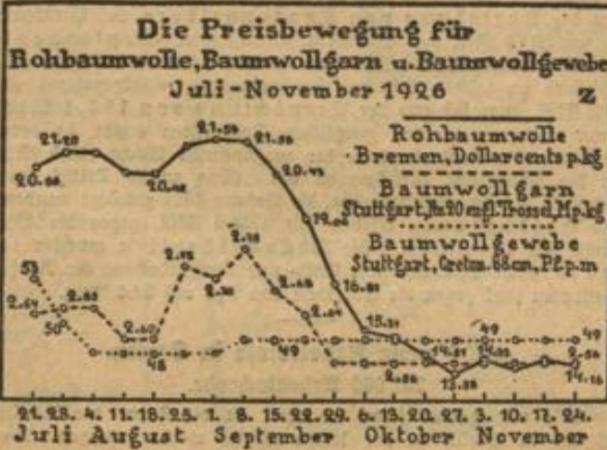
jüngsten Bericht der „Textilwoche“ zufolge sind die Spinnereien bereits für das erste Quartal 1927 fest beschäftigt.

Subventionen und Kartelle in England.

Der Kaufkraftrückgang innerhalb Englands durch den Kohlenstreik sowie der ägyptischen und südamerikanischen Bevölkerung, welche ihre eigenen Erzeugnisse nicht vorteilhaft verwerten können, unterbindet trotz des Rückgangs der Baumwollpreise den Aufschwung der englischen Baumwollindustrie. Hinzu kommt noch die Ausdehnung des chinesischen Boykotts der englischen Güter auf Hankau und andere Gebiete, welche von der südchinesischen Regierung jüngst erobert wurden. Es wurde angeregt, daß die Spinnereien mit Regierungshilfe einige Millionen Pfund Baumwolle zu billigen Preisen auf Vorrat kaufen sollen. Auch ist jetzt viel von einer Rationalisierung der englischen Baumwollindustrie, welche seit vielen Jahren die organisierte Kurzarbeit eingeführt und im laufenden Jahr nur 26 Stunden in der Woche gearbeitet hat, die Rede. Dem steht aber in erster Linie die Weigerung der Fabrikbesitzer, entsprechende Abschreibungen an der während der Pfundentwertung zu hohen Preisen erstandenen Fabriken und Anlagen vorzunehmen, im Wege. Im August haben die Produzenten von Baumwollgarnen sich in ein Preis-kartell zusammengeschlossen. Das Kartell ist nicht voll wirksam, weil in ihm nur etwa 20 Proz. der Spinnereien vertreten sind. Trotzdem vermochte es bereits den Preisrückgang für Garne und Gewebe, welcher sich aus dem Preissturz der Baumwolle hätte ergeben sollen, weitgehend aufzuhalten.

Andere europäische Länder.

Die Baumwollindustrie befindet sich auch noch in einer Anzahl von anderen Ländern im Krisenzustand. Am bezeichnendsten ist die



Krise der italienischen Baumwollindustrie angesichts der Tatsache, daß diese Industrie sich noch kürzlich in der Zeit einer Hochkonjunktur befand. Durch die Inflation, niedrige Löhne und Kinderarbeit gelang es ihr, die Ausfuhr ungeheuer zu vermehren, im vergangenen Jahr gegenüber 1913 um fast 70 Proz. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres ist aber ein Umschwung eingetreten, ein Ausfuhrrückgang von 36,8 Proz. gegenüber dem Vorjahr, und zwar verteilt sich der Rückgang auf sämtliche Produktionsstufen. Die Betriebe arbeiten nur fünf Tage in der Woche, und es soll bald zu einer weiteren Arbeitseinschränkung geschritten werden. Eine sehr scharfe Textilkrise herrscht in Dänemark, wo von 23 Baumwollspinnereien in 19 Kurzarbeit eingeführt ist, während zwei Betriebe stillgelegt wurden. Im September wurden in der dänischen Baumwollindustrie nur 51 Proz. der üblichen Arbeiterzahl beschäftigt. Die seitdem eingetretene Besserung hat einen saisonmäßigen Charakter. Die dänische Regierung hat nun die Verschmelzung der Baumwollspinnereien in einen Großtrust angeregt. Eine Kommission wurde mit der Vorbereitung des Fusionplanes betraut. Die Beschäftigung der Baumwollindustrie in der Tschechoslowakei sank seit Januar um 28,5 Proz. Die Baumwoll-einfuhr beträgt in diesem Land im laufenden Jahr kaum mehr als die Hälfte der vorjährigen. In Polen ist kürzlich eine erhebliche Besserung der Beschäftigung eingetreten. Die Werterhöhung des französischen Franken wird der französischen Baumwollindustrie, im Gegensatz zur italienischen, voraussichtlich zugute kommen, und zwar deshalb, weil die französische Industrie, anders als die italienische, sich auf den inneren Verbrauch stützt.

Vereinigte Staaten und Japan.

In den Vereinigten Staaten und in Japan ist, allerdings aus verschiedenen Gründen, eine lebhafte Konjunktur der Baumwollindustrie zu verzeichnen. In den Vereinigten Staaten gehörte die Baumwollindustrie zu den Gewerbezweigen, welche sich nach der großen Krise von 1921 am spätesten erholt haben, eigentlich erst in den letzten Monaten des laufenden Jahres. Der Aufschwung ist außer der im allgemeinen gesteigerten Kaufkraft der Bevölkerung dem Umstand zu verdanken, daß sich der Preisrückgang der Rohbaumwolle hier sowohl in den Preisen der Garne und Gewebe als auch der Fertigprodukte voll ausgewirkt hat, das heißt zu einer erheblichen Preisentlastung führte. Die japanische Baumwollkonjunktur, die im übrigen in den letzten Monaten etwas nachgelassen hat, ist im Gegensatz zur amerikanischen Kaufkraftsteigerung eine Ausfuhrkonjunktur. Die Hauptabgabländer Japans sind China und Hinterasien. In letzter Zeit vermochte das japanische Baumwollkapital sogar in Indien Fuß zu fassen, wo es in Bombay große Unternehmungen aufbaute. In der chinesischen Baumwollindustrie war es bereits seit langer Zeit mit vielen Großunternehmen vertreten. Im ersten Halbjahr 1926 hat Japan zum ersten Male in der Geschichte eine größere Menge Rohbaumwolle als Großbritannien verbraucht, obwohl die Zahl seiner Spinneln trotz der Vermehrung um 50 Proz. zwischen 1921 und 1925 kaum mehr als 10 Proz. der Spinnelzahl in der englischen Baumwollindustrie ausmacht. Während aber die englische Baumwollindustrie im letzten Halbjahr ihre Arbeiter nur 26 Stunden wöchentlich beschäftigte, war die normale Arbeitswoche in Japan 120 Stunden, das heißt zwei Tagesrhythmen von je zehn Stunden. So hängt die englische Baumwollkrise zum Teil mit dem riesigen Aufschwung der japanischen Textilindustrie zusammen. A. H.

ist Ihr Wunschzettel geschrieben? — Steht Ihre Geschenkliste fest?

Ein schönes, modernes Kleidungsstück als Weihnachtsgabe — Welch ein herrlicher Gedanke!

Und bei unseren sprichwörtlich niedrigen Preisen als Wunsch bescheiden — als Geschenk leicht erschwinglich.

Königstr. 33
Am Bhl. Alexanderplatz

Chausseest. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Sehr gut gefüllt, Ihnen zweifellos dieses entzückend-jugendliche Kleid aus gutem Ripps; neue, schicke Modelllinie mit sparterer, andersfarbiger Stickerei. Vorzügliche Arbeit.

Den hohen Wert der guten Ausarbeitung schätzen Sie auch, vereint mit Schick und Eleganz bieten wir Ihnen dies vorzügliche Rippskleid mit Chinakrepp u. Seide.

Wirklich vornehm und elegant ist dieser formschöne Mantel aus gutem, schönen Velours mit seidenglanzenden Seidplüsch reich verblümt, eine praktisch-wertvolle Mode.

Güte und Schick sind bewundernswerte Merkmale. Sie kennzeichnen diesen hochmodernen, eleganten Mantel aus molligem Velours mit schönem Pelz an Saum u. Kragen.

19⁷⁵ 29⁰⁰ 22⁰⁰ 25⁰⁰

Abdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftl. Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Zechen- oder Werksgas?

Zur Frage der Gasfernversorgung.

In den letzten Wochen ist die Frage der Gasfernversorgung durch die Ruhrzechen in ein akutes Stadium getreten. Auf die Kohlenverwertungs L.G., die Dachgesellschaft für Gasfernversorgung des Kohlenyndikats, haben die Kapitaleinzahlungen der Zechen begonnen, und durch die Presse gingen bereits Mitteilungen über den beabsichtigten Bau von Gasfernversorgungssträngen auf weiteste Entfernungen, Preise für die „enorme Verbilligung“ durch das Zechengas werden in die Presse lanciert, und es dürften auch die Vertragsverhandlungen über den Anschluß von Städten bereits begonnen haben. Damit wird die Öffentlichkeit zur Stellungnahme zu den Plänen gezwungen. Die Frage, ob Zechen- oder Werksgas, ob und wie eine Kombination möglich ist, oder ob, wie schon in Mitteldeutschland begonnen, eine interkommunale Lösung auf der Grundlage der Werksgasversorgung vorgezogen werden muß, diese Fragen müssen entschieden werden.

So bestehend der Gedanke einer universalen Ferngasversorgung aus den Ruhrzechen technisch und scheinbar auch finanziell ist, hinter der Gasfernversorgung lauern die allererstem Gefahren. Nicht nur für die Städte, denen so oder so Einnahmen aus der Gaswirtschaft verloren gehen, nicht nur für das in den Werken und Leitungen investierte Kapital, das zum großen Teil abgeschrieben werden muß, nicht nur in den vielen zehntausend Arbeitslosen, die durch die Stilllegung der Gaswerke geschaffen werden, ohne daß auf den Zechen entsprechend neue Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden, nicht nur in den 60, 80, 100 und mehr Millionen, die für die Ueberlandleitungen neu aufgewandt werden müssen, und nicht nur in dem mächtigen Ausfall an Kohlenfrachten, die die mit Dampferleistungen belastete Reichsbahn zu verzeichnen haben wird. Auch volkswirtschaftliche Fragen allerersten Ranges sind zur Diskussion gestellt.

Zugleichenermaßen ist die Ferngasversorgung für die Zechen eine Kotsabsatzfrage. Fallen die städtischen Werke als Kotsproduzenten aus, so haben die Zechen auf dem inländischen Kotsmarkt ein Monopol. Fast dasselbe gilt für die Nebenprodukte. Die Städte fallen als preisregulierender Faktor weg. Mindestens von der Kohle bis zum Kots ist der preisbeherrschende Ring der Zechen geschlossen. Einem Kohlenyndikat gegenüber, auf das die lebenswichtige Gasversorgung des Landes übergegangen ist, ist der Staat fast machtlos, wenn die „Belange“ der Gasversorgung Kohlen- oder Gaspreiserhöhungen „erfordern“. Dasselbe gilt für die Lieferungsverträge eingehenden Gemeinden, die den Zechen ausgeliefert sind, mögen die ersten Verträge lauten wie sie wollen. Die Frage, was geschieht, wenn aus sozialen oder Katastrophensachen die Zufuhrung versagt, ist von tödlichem Ernst. Allein für diesen Fall müssen die städtischen Gaswerke wahrscheinlich dauernd in Betriebsbereitschaft bleiben, eine Frage auch von der größten finanziellen Tragweite.

Endlich aber steht die Wirtschaftlichkeit der Gasfernversorgung durchaus noch nicht fest. Die Differenzen zwischen den Werks- und den Zechengaspreisen sind keineswegs groß, wenn die gleichbleibenden Verteilungskosten berücksichtigt werden. Die Frage der Gasqualität und ihrer Gleichförmigkeit ist offen. Für die Frage der Wirtschaftlichkeit ist von größter Bedeutung, daß unmittelbar neben den Zechen gelegene Städte auch leicht eigene Gaswerke bauen und darüber hinaus andere Städte, die an die Zechengasversorgung bereits angeschlossen waren, wieder

zum Bau eigener Werke übergegangen sind und die Zechengasversorgung preisgegeben haben.

Dieser kurze Umriss zeigt, wie dringend die öffentliche Diskussion der Frage der Gasfernversorgung ist. Einzelne Werke und auch der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband haben schon Stellung genommen. Wir hoffen, in den nächsten Tagen auch durch Stellungnahme von Sachverständigen die Frage eingehend für das öffentliche Urteil spruchreif machen zu können.

Die Reichsbank Ende November.

Starke Beanspruchung.

Die starken Wirtschafts- und Börsenschwankungen der jüngsten Zeit finden in dem Ausweis der Reichsbank zum Novemberende deutlichen Ausdruck. Die Anlage von Reichsbankmitteln auf den hauptsächlichsten Konten wuchs um 369,0 auf 1698,7 Mill. Den Hauptanteil hat die Steigerung der Lombarddarlehen um 295,4 auf 321,3 Millionen (dabei allerdings 85 Millionen Einreichungen der Golddiskontbank). Das ist eine Lombardhöhe, wie sie zum Monatschluß noch nie erreicht wurde.

	1926 Ende	2. Quart. 8. Quart.	Okto.	Novemb.
Noten und Schulden:				
Reichsbanknotenumlauf	2971	3251	3326	3974
Giroeinlage der Wirtschaft	527	695	583	528
Kredite an die Wirtschaft:				
Lombardkredite	143	142	43	321
Wechselkredite	1288	1384	1415	1256
Rotendeckung:				
durch Gold	1492	1508	1716	1755
durch Devisen	825	522	413	418
Deckungsverhältnis:				
Gold und Devisen zusammen	61,2	65,2	64,0	64,4

Auffallend gering waren die Wechselkredite. Der Bestand an Wechseln und Schecks wuchs um nur 73,8 auf 1286,3 Mill. (gegen einen Zuwachs von 141,9 Ende Oktober, 144,7 Mill. Ende September und 185,7 Mill. Ende August). Der geringe Zuwachs an Wechseln steht in Kontrast mit der starken Zunahme des Reichsbanknotenumlaufs um 511,8 auf 3974,5 Millionen, ebenfalls ein Rekordstand gegenüber der Vergangenheit. Ein großer Teil der Geldansforderungen kam allerdings aus der Abziehung von Kundengeldern auf Girokonten, die um 505,5 Mill. auf 528,3 Mill. zurückgingen. Rentenanträge waren 1199,0 Mill. im Umlauf (plus 63,5 Mill.). Die Bestände an solchen Scheinen sind bedeutend zurückgegangen, auf 86,3 Mill., was sich aus der Vernichtung von 183,1 Mill. dieser Scheine nach den gesetzlichen Vorschriften ergibt, in deren Erfüllung die Rentenbank in der vergangenen Woche 293,5 Mill. an die Reichsbank zurückgezahlt hat. (Das zweite Drittel jener 800 Mill. Landwirtschafskredite, die Anfang 1924 gewährt wurden.) Die Goldbestände blieben mit 1755,0 Mill. gegen die Vorwoche fast unverändert. Die Deckungsdevisen wuchsen um 39,9 auf 418,4 Mill. an. Die Gold- und Devisendeckung der Reichsbanknoten sank gegen die Vorwoche von 74,5 auf 64,4 Proz.

4000 neue Arbeitslose in Berlin.

242 000 Arbeitsuchende.

Wie wir gestern schon meldeten, ist die Kurve der Arbeitslosigkeit in Berlin in der letzten Woche weiter gestiegen. Bemerkenswert ist die Deutlichkeit, mit der das Landesarbeitsamt

Berlin die Ursachen der schwierigen Lage in der Statistik des Konsums durch die letzten Verbraucher kennzeichnet. Die mannigfachen Kohnkämpfe, die in Deutschland geführt werden, erscheinen damit auf einem volkswirtschaftlich höchst bedeutsamen Hintergrund. Wir lassen den Bericht des Landesarbeitsamts hier folgen:

Der Arbeitsmarkt bewegt sich weiter in absteigender Linie. Die Arbeitslosigkeit ist in der Berichtswche wieder um rund 4000 Personen auf annähernd 242 000 gestiegen. Damit beläuft sich der Zugang Arbeitsuchender seit Beginn der Verschlechterung in den letzten drei Wochen auf 12 563 Personen. Wenn auch mit dieser Entwicklung die Wirtschaftsprognosen bestimmter Kreise, die einen Konjunkturaufschwung aus gewissen Börsenansätzen herleiten, in Widerspruch stehen, ist bisher jedoch der Arbeitsmarkt immer ein wertvoller Gradmesser gewesen, der Schwankungen der Wirtschaft zuverlässig wiedergibt. Als ein Hauptmoment der rückläufigen Bewegung dürfte die Stokung des Konsums durch den letzten Verbraucher gemertet werden, der infolge mangelnder Kaufkraft, mit hervorgerufen durch die ungünstigen Beschäftigungsverhältnisse, den erforderlichen Bedarf auf das äußerste eingeschränkt gezwungen ist. Das zeigt sich, vom Standpunkt des Arbeitsmarktes betrachtet, auch in dem geringen Beschäftigungsgrad bestimmter Zweige des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes und solcher Industrie- und Gewerbebezüge, die nicht für den unbedingten Bedarf produzieren und erfahrungsgemäß sonst um die Vorweihnachtszeit eine weit bessere Beschäftigung aufweisen. Hinzu kommt allerdings, daß die durch die fortschreitende Jahreszeit bedingte weitere Einstellung von Außen- und Bauarbeiten eine nicht unwesentliche Einwirkung auf den Arbeitsmarkt ausübt. Bis her lassen sich keine Anzeichen für eine Wendung in der allgemein ungünstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes erkennen.

Es waren 241 830 Personen bei den Arbeitsnachweifen eingetragen, gegen 237 768 der Vorwoche. Darunter befanden sich 152 137 (150 915) männliche und 89 693 (86 853) weibliche Personen. Unterführung bezogen 105 552 (104 425) männliche und 56 488 (54 579) weibliche, insgesamt 162 038 (159 004) Personen. Außerdem wurden noch 38 905 (37 369) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin unterstützt und 8766 (8506) Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

Die Gewinnbeteiligung bei Zeiß. Für das Rechnungsjahr 1926 verteilt die Firma Carl Zeiß in Jena eine Dividende von 4 Proz. des Arbeitseinkommens jedes Arbeiters und Angestellten an die Arbeitnehmer der Firma. In den letzten Jahren war keine Dividende verteilt worden.

Der Industrie- und Handelstag über den Kundenkredit. Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages warnt in einer Resolution den Einzelhandel im Hinblick auf die Besonderheiten unserer Wirtschaftslage auf das nachdrücklichste vor den neuen Kreditverfaufsmethoden und fordert die Geschäftswelt und die Allgemeinheit auf, grundsätzlich am Barzahlungssystem festzuhalten. — Wir verzeichnen diese Meldung, weil sie für die Auffassungen in den Spigen des Einzelhandels charakteristisch ist, nicht weil sich die Arbeiterschaft ausgerechnet vom Industrie- und Handelstag über die Tragweite eines überspannten Verbraucherkredits belehren zu lassen braucht.

Berliner Sparverkehr im Oktober. Nach den vorläufigen Berechnungen der Sparkasse der Stadt Berlin, Berliner Stadtbank, hat sich im abgelaufenen Monat der Bestand im Sparverkehr von 105 580 382 R. auf 110 485 263 R., d. h. um 3,9 Mill. R. (3,7 Proz.) erhöht. Die Einzahlungen verzeichnen mit 10 926 669 R. gegenüber dem Vormonat einen geringeren Rückgang um 3,2 Proz., während die Rückzahlungen mit 7 021 788 R. um 7,1 Proz. höher waren als im Vormonat.

Womit kann ich Freude machen? Was kann ich mir wünschen?

Die schönsten Geschenke

Landeshuter Leinen- u. Gebildweberei

Hemdosen Wachstoff in vielen sarten Farben, mit weißem eingestickten Stoffsaum und Punktverzierung	5 ⁴⁰	Kleiderschürzen Guter gestreifter Gingham, mit langen Ärmeln und Blendenverzierung. Größe 42-48	5 ⁰⁰	Bettbezüge Mittelfeinfädiger Wäschestoff mit Leinwandglanz. (Oberbett u. 2 Kissen, 4 Laken 135x235)	21 ⁵⁰	Oberhemden Zephir, farbig gestreift oder weiß Wäschestoff mit Faltenelmsatz und Klappstulpen	8 ⁵⁰
Schlafanzüge Panamastoff mit feinen Streifen in schönen Farben, mit passendem einfarbigem Besatz	13 ⁵⁰	Bedienungskleider Guter schwarzer Satin mit langen Ärmeln. Kragen aus weißem Rip. Größe 42-48	6 ⁵⁰	Wäschestoffe Mako-Chiffon, hochfeinfädig, dicht und weich, zur Anfertigung bester Leibwäsche. 53 cm breit Meter	1 ⁴⁵	Nachthemden Weiß Wäschestoff, mit Unlegkragen, Tasche und farb. Vorstoß. Rumpflänge 120 cm	7 ²⁵
Überziehjäckchen Reine Wolle, weiß, großmächtig gestrikt; auch als Botspäckchen zu tragen. 6.10 u.	3 ⁷⁵	Eiderflanelle Baumwolle, dickes fleischiges Gewebe in Jacquardmustern für Morgenröcke. 70 cm breit Meter	1 ⁸⁰	Gardinen Etainie in verschiedenen schönen Farbenstellungen	4 ⁷⁵	Taschentücher Herrentaschentuch, weiß Batist mit Hohlraum und bunter Kante Größe 45 cm 1/2 Dutzend	4 ⁵⁰
Schlupfbeckkleider Kunstseide mit leichtem weichen Futter in vielen schönen Farben. Gute Verarbeitung	4 ⁰⁰	Eiderflanelle Reine Wolle mit baumwoll. Trikot-Unterfutter reich. Farbauswahl f. Morgenröcke. 120 cm breit Meter	5 ⁰⁰	Wischtücher Reinleinen mit roter oder blauer Bordur oder kariert, gestreut und gebündert. Größe 60x60	90	Tischgedecke Weiß Reinleinen Tischtuch, „Lindenblüten“-Muster, 130x160 6 Mundstücke, dazu passende Gr. 60x60 Gedeck	18 ⁰⁰

F. V. Grünfeld

Berlin W.8. Leipziger Str. 20-22

Die richtigen Weihnachtsgeschenke



Mesched-Teppiche Marke Halbmond Persermuster aus bestem reinem Wollgarn	90x 2075 120x 220 150x 170x 51 50 200x 280 250x 315 93. 300x 350 112 50 350x 400 154.	Peristan-Teppiche reine Wolle mit Handfranse, getrene Perserkopfen	120x 36 50 150x 59 75 200x 79 75 250x 101. 300x 119 50 350x 159 50 400x 199. 450x 232.	Velour-Teppiche Marke Extra, Perser- und Blumenmuster	150x 31 50 200x 42. 250x 50 300x 63 50 350x 109.	„Beiderwand“ in originellen Zufallsfarbensamstellungen für Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer. Dicke, Hotels u. Büros.	65x 375 70x 590 80x 890 90x 1175 100x 1500 120x 2200 150x 3000 200x 44. 250x 54. 300x 69. 350x 89.	Künstlerteppiche , in Wollplüsch	180x 21. 170x 17. 200x 22. 250x 29. 300x 35. 350x 42. 400x 50. 450x 58. 500x 66.		
Afghan-Teppiche Marke Halbmond m. Handfranse, reinwollener Teppich, seit 50 Jahre erprobt	90x 28 75 120x 49. 150x 71. 200x 106. 250x 129. 300x 155. 350x 212. 400x 280.	Sparta-Teppiche Marke Halbmond mit Handfranse, dichtes reinwollenes Gewebe, la Qualität	200x 132 50 250x 161. 300x 195. 350x 223. 400x 265. 450x 325. 500x 445. 550x 534.	Beiderwand ca. 6 1/2 cm	375 645 645 1150 1150 1375 1375	Tisch-, Divandeecken	1575 2750 4250 935	Möbelstoffe	Alpaca in vielen Farben 120 cm breit, Meter 210 Zobelbezugstoff, Gobelin, 120 cm breit, Meter 8.75 6.50 5.25 Möbelbezugstoff, Wollmohlett, grosse Musterauswahl, Meter 16.50 11.50 Kunstseidenstoffe entzückende Muster in vielen Farben, 120 cm breit, 5.50 4.75	Gardinen	Stoffe, 120-150 cm br., Meter 175 5.50 4.25 2.15. Künstler-Garnituren, steil, grosse Muster-Auswahl, Fenster 25.- 19.- 12.- 8.75 Halbtone, grosse Muster-Auswahl, 180x220 16.50 11.75 7.50 4.75 Bettdecken ein- u. geribbt, 21.- 17.50 12.50 9.50 Schlaf-u. Reisdecken, 140x190 17.50 13.75
Tourmay-Teppiche hervorragende Qualität	200x 124 50 250x 181 50 300x 249.	la Tourmay-Teppiche schwere Qual. erstkl. Fabelhaft	200x 165. 250x 241. 300x 330. 350x 436.	Brüden Peristan mit Franzen, ca. 10/120 cm	1550 2075	Ein Posten echter Kelims geeignet für Tischdecken, Wandteppiche, Trubendecken, z. Russen.Stck.	69 50	Echte Soumak-Teppiche ca. 80x100, darunter sehr schöne Stücke in interessanten Zeichnungen und edlen Farben	875.-		
Kokos-Läufer beste Qualität	ca. 455 ca. 315 ca. 255	Bouclé-Läufer gestreift	ca. 335 ca. 245	Velour-Läufer Persermuster	ca. 1170 ca. 825	Teppich-Durchsch Verkauf NUR BERLIN C. SPANDAUER STR. 32.					



Erben gesucht!

Die schönsten Träume werden lebendig! Könnte nicht der Onkel aus Amerika — — ? Hand aufs Herz! Niemals wurde etwas daraus. Erben werden heute so selten gesucht, meistens sind zuviel da.

Gut! Sind Sie schon mal glücklicher Erbe, Beizgebub haben Sie im Haus. Der liebe Verwandte verläßt Sie. Alles werden Sie wieder los. Kosten zahlen Sie obendrau!

Es sei denn, Sie hielten es frei nach Otto Kalauer: „Was Du ererbt von Deinem Onkel hast, ergreif es, um davon zu fliehen.“ Ist das ein Leben?

Hat jeder so ein Glück wie Nachbar Meier, der sein Erbteil in Ruhe vergebren kann und einen riesigen Brillanten im Schiffs trägt, weil von den restlichen 3000 Mark ein schöner Stein angeschafft werden soll — — ? Aber wir sind abgeschweift.

Auch wir zählen zu den Glücklichen, allein ein Testament nach besten Kräften mühen zu können: die hinterlassenen Rezepte unseres verstorbenen Gründers Zuban.

Sie kommen von seinem Jugendfreunde Dr. Ali Nabi, dem Doktor eines sich schon seit Urzeiten mit der Tabakexpertise beschäftigenden Türkengeschlechts. Er besitzt ganz besondere, vom Vater auf den Sohn vererbte Geheimnisse und Erfahrungen.

Seinem Können verdanken unsere Erzeugnisse ihren Wert. Unser Münchener Kindl, das Wahrzeichen der alten weltbekanntesten Zuban-Zigarettenfabrik, hat jetzt erneut das Testament des alten Zuban studiert. Erinnerungen an Dr. Ali Nabi steigen auf, der Entschluß steht fest: auch das Kindl wird nach dem Beispiel unseres Gründers den Tabakdozent im Orient einmal besuchen.

Auch unser Kindl wird, wie früher unser Gründer, an Erfahrungen reich und mit glückhaftem Gewinn heimkehren. Mit seiner Hilfe werden wir neue Kunstwerke schaffen.

Noch heute werden wir ob des Besuchs des Kindls beim Dr. Ali Nabi anfragen. —

Übermorgen hören Sie mehr! Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten süßig-säuerlichen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Verfeinerung. Drum seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern

werden Sie Künstler des Geschmacks!

**Rauchen Sie: Lucy Doraine,
die Zuban-Fünfer!**



Urbin WEIHNACHTS-KINDERFESTE

durch die wir den Kindern unserer Verbraucher danken wollen für die treue Freundschaft zu unserem allseitig beliebten Schuhputz „URBIN“. Die nach Millionen zählende Zahl der „URBIN“-Anhänger macht es uns trotz der Verwendung der größten Festräume unmöglich, alle Berliner Kinder in einer Woche zu bewirten.

Es beginnt daher, um auch den Dahheimgebliebenen eine Freude zu bereiten, gleichzeitig morgen die Verteilung der

„URBIN-Spiele“.

Jeder Käufer einer Dose „URBIN“ erhält ein Spiel gratis, mit dem

sich unsere kleinen Freunde recht
angenehm und lustig die Zeit
der Festtage vertreiben
können.



Urbin putzt und pflegt täglich Millionen Schuhe.

BN

Kleine Mädchen kleine Knaben,
wollt Ihr blanke Schuhe haben,
so schön blank, daß jeder denkt,
Ihr bekommt sie neu geschenkt,
bittet Mutter, daß zum Putzen,
sie nur möcht
Urbin
benutzen!



Gerade für Wollwäsche

ist u. bleibt das beste

Persil-

Wenn Sie es bisher nicht wussten, so machen Sie einmal die Probe.

Für farbige Sachen genügt eine einfache kalte Lauge. Die wunderbare Reinigungskraft dieses Waschmittels bewirkt auch so schon die sorgsamste Säuberung.

Persil
das Waschmittel für alle!



Küchen

roh emailiert
Nähe Lottchen 42 M. 80 M.
Christine 75 „ 125 „
mit Anrichte

Riesenauswahl
roher, lackierter, lasierter
Küchen, einzelner Kleider-
und Küchenschränke.

Himmel

Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Gegründet 1894
Damen sparen Geld
Export-Lag. 1
Zins freigez.

Billiger Weihnachts-Verkauf

Herabgesetzte Preise
und 15% Rabatt

Herbst-Mäntel m. Pelzbesatz 16 24 30	Pleuro-Büro-Mäntel 28 42 48
Frau-Edelmäntel 12 18 24	21 neue Persien-Mäntel 28 45 55
Wint-Mäntel 10 15 21 25 30	Seid-Pleuro-Mäntel 45 55 65
	Kleidermäntel 3 5 7 9 10

extra-Weiten und Längen für große und starke Damen
M. Mosczytz, Landsberger Strasse 59 eine
am Alexanderplatz
Sonntag, den 12. u. 19., von 2-6 geöffnet!



Spiel- waren!

Bernhard

Keillich

19 Schaufenster nur Spielwaren
Gr. Hamburger Str. 21-23

Eckhaus Oranienburger Straße
3 Minuten vom Hackeschen Markt
Stadtbahnhof Börsen
Zirkus Busch

Jede Spielwaren-Gruppe im Sonder-Raum, daher
leichteste Auswahl trotz umfangreichster Ausstellung

Einzig dastehend!

Öffentliche Erklärung

Die Konsumfinanzierung ist eine Erwerbsquelle für Finanzinstitute.

Daher verteuert jede Konsumfinanzierung dem Käufer die Ware, sei es sichtbar durch Zinsen oder durch Aufschlag auf den Kreditschein, sei es durch andere, nicht klar erkennbare Methoden, z. B. durch Abgabe von Prozenten seitens der Firmen an die Kreditinstitute. Es ist darum nicht empfehlenswert, Ware des täglichen Bedarfs auf Kredit zu nehmen.

Wir werden daher im Interesse unserer Kundschaft bei unserm bisherigen Verkaufssystem verbleiben.

- | | | |
|-----------------------|-----------------------------|----------------------------|
| John Busch | Kersten u. Tuteur | Ferdinand Neumann |
| Louis Cohn jr. Nachf. | Bernw. Leineweber | Peek & Cloppenburg |
| Gustav Cords | Leiser | Spielwarenhaus B. Keilich |
| Rud. Glaubitz Nachf. | Lindemann & Co. A.-G. | Conrad Tack & Cie. A.-G. |
| Fr. Hahn | R. M. Maassen | Vertrieb sächs. Gardinen- |
| Rudolph Hertzog | Mercedes Schuhges. m. b. H. | fabriken Joh. Pellof & Co. |
| N. Israel | Michels & Cie. | A. Wertheim |

Unserem Standpunkt haben sich bereits etwa **5000** Firmen angeschlossen, unter anderen:

- | | | | | |
|--|---|---|--|--|
| S. Adam, Herren- und Knabenkonfektion, Bin. Neubölln, Hermannstr. 50 | Stefan Ederer, Kaufhaus f. Bekleidung, Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Str. 55 | R. & G. Kuhl, Wollwaren, Berlin NW 21, Jannasstraße 4 | Hans Reuter, Strumpf- u. Wollwaren, Berlin-Friedensau, Hauptstraße 83 | Th. Zimmermann-Gnaifenre, Schl. Leineweber & Wälschborn, Bin. W 8, Leipziger Straße 100 |
| C. Adler, Wollwaren, Berlin O 34, Königsberger Straße 13 | A. Groß, Blusen- und Damenwäsche, Berlin N, Friedrichstraße 118 | Leo Leis, Herren- und Knabenmoden, Berlin-Weidenste, Berliner Straße 234 | M. Schiller, Textilhaus, Bin. Niederschöneweide, Berliner Straße 30 | Die Geschäftswelt des Ostens (Frankfurter Allee): |
| Aja, Kaufhaus, Charlottenbg, Magasinstraße 6 | Kurt Groß, Herren- und Damenbekleidung, Berlin, Friedrichstr. 118 | S. Löffmann, Herren- und Knabenmoden, Berlin SO, Oranienstraße 3 | J. Scholl, Herrenmoden, Berlin-Friedensau, Rheinstraße 9 | Adam's Gardinen & Teppichhaus, Berlin O, Frankfurter Allee 36 |
| J. Altmann, Herren- und Knabenkonfektion, Berlin NW, B. u. Belstr. 52 | Franz Großheim, Berlin-Lichterfelde-West, Drakestraße 56 | Alfred Lusitz, Juweller, Berlin O, Koppenstraße 2 | Emil Schlemmer, Manufakturwaren, Berlin W 20, Hohenstaufenstraße 54 | Klara Barial, Damen-Putz, Berlin O, Frankfurter Allee 154 |
| J. Baer, Herren- u. Knabenkonfektion, Berlin N, Badstraße 26 | Paul Held Nachf., Kaufhaus, Bin. N, Invalidenstraße 152/153 | Luxuswäsche am Zoo (Inhaber Arth. Spiegelglas), Damenwäsche, Berlin-Charlottenburg, Joachimshaler Str. 39 | S. Schmückler, Wollwaren, Bin. N 58, Schönhauser Allee 126 | Emil Brenner, Herren- und Damenkonfektion, Berlin O, Frankfurter Allee 49 |
| Hermann Bernhard, Kaufhaus, Berlin S 29, Hermannplatz 2/3 | S. Jacobowitz, Herren- und Knabenkonfektion, Berlin N, Badstraße 19 | Hermann Meyer, Manufakturwaren, Berlin N, Schivelbeiner Straße 25 | Max Schulze, Pelzkonfektion, Bin. N, Hochmeisterstraße 6 | Rad. Colberg, (Inh. Jul. Siewerß) Schl. Spezialgeschäft, Berlin O, Frankfurter Allee 239 |
| Hermann Borchardt, Wäsche, Berlin NW 21, Wilsnacker Straße 40 | S. & L. Kadisch, Herrenausstattungen, Berlin NW 21, Wilsnacker Straße 10 | L. Meyer, jun., Damen- und Kinderkonfektion, Berlin C 54, Rostenthaler Straße 43 | Strickgarn- & Strampfwarenfabrik Wlth. Buchholz, Wollwaren, Berlin N 54, Brunnenstraße 194 | Siegmond Eisenstadt, Damenkonfektion, Berlin O, Frankfurter Allee 71 |
| Adolf Dannenbaum, Damenkleiderstoffe, Berlin S, Oranienstraße 180 | Otto Kneller, Manufakturwaren, Berlin NO, Eibinger Straße 13 | R. & S. Moses, Kaufhaus, Berlin N, Weddingplatz | Ernst Taeger, Damen- und Kinderbekleidung, Berlin-Steglitz, Schiedstraße 25 | M. Glienecke, Hut- und Kleiderputz, Berlin O, Frankfurter Allee 294 |
| Deutscher Halwertsfab, Herrenhüte und Pelzwaren, Berlin N, Friedrichstraße 143/149 | Köhnen E. Jöring, Berufskleidung, Herren- u. Knaben-Konfektion „Kajot“, Berlin O 27, Alexanderstraße 12 | Hermann Müller Nachf., Herrenausstattung, Bin. N 4, Invalidenstr. 119 | Weber & Haysaeder, Trikotsagen, Berlin NO 18, Ur. Frankfurter Str. 96 | L. Herberg, Herrenkonfektion, Bin. O, Frankfurter Allee 64 |
| Theodor Einstein, Manufakturwaren, Berlin N, Brunnenstraße 129/130 | August Köhler, Trikotsagen, Berlin SW, Königgrätzer Straße 26 | A. Reitzig, Herren- und Knabenkonfektion, Berlin O, Frankfurter Allee 44 | Sch. Zimet, Gardinen, Berlin SO 14, Köpenicker Straße 102 | Siegfried Jacoby, Herren- und Knabenkonfektion, Berlin O, Frankfurter Allee 299/300 |
| A. Ennel, Wäsche, Bin. NW, Karlsru. 27 | | | | H. Joseph, Herrenkonfektion, Bin. O, Frankfurter Allee 14/33 |

Reichsverband Deutscher Herreenausstattungs-Spezialgeschäfte e. V.
Bezirksgruppe Berlin des Verbandes Deutscher Eisenwarenhändler e. V.
Verband Berliner Kaufleute der Kolonialwarenbranche e. V.

DAS
können Sie zu
Weihnachten
gebrauchen.
Sei es
für eigenen Bedarf,
Sei es
um anderen
eine Freude
zu machen.

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1. Stock

Hocheleg. Frauenkleid aus prima reinwollenem Ripps, in gerader, schlank machender Form mit vielen tief eingeleagten Falten. Treppenfalten etc. auch in den allergrößten Weiten 33.-	Modell-Kleider und Gesellschaft-Toiletten in feenhafter Eleganz u. einzig dastehender Auswahl und Preiswürdigkeit	Tanz-Kleider aus gutem Crêpe de chine in mod. Formen 15.- 20.- 25.-
Woll-Kleider aus feinem Wollrippe u. a. neuen Stoffen 15.- 20.- 25.-	Seidenplüsch-Mäntel vorzügliche Qualität, ganz auf Damassés 59.- in großen Weiten 69.- 79.-	Winter-Mäntel aus prima reinwollenem Velour de laine, m. groß. vollen Pelzkragen in unschlagbar modern. Fassons. Durchweg gute Verarbeitung alle mod. Farb. Einheitspreis 25.-
Strickkleider für Damen, auch ge. Weiten, im Preise v. 33.- 36.- 42.-	Rodelgarnituren für Damen und Kinder von 2-8 Jahren	Pullover u. Westen für extra starke Damen 8.- 12.- 15.-
Wollblusen in allen Größen pa. Qualität 11.- 15.-	Seidenblusen in Crêpe de Chine und Marocals 12.- 15.- 18.-	Morgenröcke aus weich. mollig. Stoffen, i. größt. Auswahl 10.- 12.- 15.- 20.-
Bade-Mäntel Protifertaken u. Pro. Verbandtücher jetzt besonders preiswert	Weiß u. farb. Schürzen in großer Auswahl 1.25 1.45 1.95	Haus- u. Servier-Kleider farbig Zephir schwarz Satin 3.- 5.-
Hemdosen farbig 2.90 m. Hobbe u. Stickerel 3.25 4.-	Damen-Leibwäsche Extraweiße aller Art von einfachsten bis zum elegantest. Genre	Damen-Taghemden mit Stickerel, Hobbeaum oder gestickt 1.75 2.-
Bettgarnituren (1 Deckbett, 2 Kissen) Linnen 9.- 12.- Damast 12.50 15.-	Bettlaken a. gut. Haustuch 140x220 cm 160x230 cm 3.75 5.50	Daunen-Decken in vorzügl. Satin, m. extra Nahtdichtung, viele Farben 69.- 75.-

Ein unschlagbares
Sonderangebot
in modernen
Samt-Kleidern.
Sämtliche Kleider sind aus vorzüglichem Körper-velvet gearbeitet. Ihrem individuellen Geschmack ist in bezug auf Form und Garnierung weites Spielraum gelassen, da Ihnen gleich vier Fassons auf einmal (in gerader Linie oder leicht betonter Taille oder angekreuztem Rock oder Kasackform mit Spitzenkragen, Stickereizügen od. Crêpe de Chine-Westen, schottischem Samt-Desotz etc.) in vielen modernen Farben i. den Einheitspreisen von
20.-
zur Verfügung stehen.
Ferner eine Serie in besonders eleganter Aufmachung mit langer
Crêpe de Chine-Westen
und äußerer geschmackvoll verziertem Kragen zum Teil auch in der so beliebten Boleroform zum Preise von
25.-

Mittwoch
den 8. Dez.

Kinderitag

Knaben-Mäntel und Pyjacks, Mädchen-Mäntel
in guten Qualitäten

Dortmunder Schulstreik.

Ein Kapitel reaktionärer Kulturhege im Landtag.

Der Landtag beschäftigte sich gestern im weiteren Verlauf der Sitzung mit der volksparteilich-deutschnationalen Interpellation über den Schulstreik in Dortmund. Eine verhältnismäßig große Anzahl evangelischer Eltern im Kreise Dortmund hält ihre Kinder von der Schule fern, weil der Schulrat des Kreises ein — Dissident ist. Obwohl das Kultusministerium auf das ungefähliche dieses Zustandes hingewiesen hat, ist eine Änderung der Haltung nicht eingetreten. Bestrafungen sind bisher nicht erfolgt.

Die Interpellation im Landtag wird durch die **Abg. Meyer-Herford** (D. Sp.) und **Delze** (Dnat.) begründet. Die Beantwortung erfolgt durch

Kultusminister Dr. Becker:

Die Anfragen beweisen eine überraschende Unkenntnis der Rechtslage. Schulrat Nischalle kann von mir nur dann aus dem Amt entfernt werden, wenn ich Grund zum disziplinarischen Vorgehen hätte. Nischalle ist von meinem Amtsvorgänger, dem volksparteilichen **Abg. Dr. Voelck** zum Schulrat in Barmen (Ostpreußen), einem rein evangelischen Kreise, ernannt worden. Von seinen Vorgesetzten wird ihm das Zeugnis als besonders tüchtiger Pädagoge und guter Verwaltungsbeamter ausgestellt. Er ist nach Dortmund gekommen, weil er bei der großen Zahl weltlicher Schulen dort besser am Platze sei. Von den 34 Schulräten des Regierungsbezirks Arnsberg ist er der einzige Dissident. Seine Veretzung nach Dortmund entspricht durchaus früheren Beschlüssen des Landtages. Für meine Stellung als Minister sind maßgebend die Bestimmungen der Reichs- und der preussischen Landesverfassung. Es ist unzweifelhaft, daß die evangelische Bevölkerung ganz unglaublich zum Streik verhetzt worden ist. Ich hätte Grund gehabt, mit der ganzen Stärke des Befehls gegen die Eltern vorzugehen. Ich habe das aber im Interesse einer Verständigung unterlassen. Der Minister appelliert zum Schluß an die Parteien, dafür zu sorgen, daß das Reichsschulgesetz

im Reichstag möglichst bald verabschiedet wird, damit künftig solchen unliebsamen Auseinandersetzungen der Boden entzogen wird.

Abg. König (Soz.):

Die Volkspartei desanvoriert mit ihrer Anfrage ihren eigenen Parteifreund **Voelck**, der als Kultusminister Nischalle 1924 in einen rein evangelischen Kreis nach Ostpreußen berufen habe. Das Argument, daß durch den dissidentischen Schulrat die evangelischen Kinder vergewaltigt werden, ist an den Haaren herbeigezogen. Die Interpellationen sind nichts anderes als ein Vorstoß gegen die staatliche Schulhoheit, um die Auslieferung der Schule an die Kirche



Arbeiterwohlfahrtslotterie — Herr Kohl hat Dufel — wie noch nie: His Preis ein Auto er erhält, gebraucht er's nicht, macht er's zu Geld.

Sole zur „Arbeiter-Wohlfahrtslotterie“ zum Preise von 0,50 M. sind in allen durch Plakate gekennzeichneten Läden, Büros der Arbeiterwohlfahrt und durch alle Volksbuchhandlungen zu haben.

vorzubereiten. Die Lehrerschaft hat sich hinter Nischalle gestellt. Wir fordern den Minister auf, unter allen Umständen fest zu bleiben. (Beifall links.)

Nach kurzen Ausführungen der **Abg. Frau v. Ullig** (Dnat.) und **Goldwald** (S.) gibt **Abg. Dr. Voelck** (D. Sp.) zu, Nischalle nach Ostpreußen geschickt zu haben. Er empfiehlt dem Minister, den Schulrat zu verlegen und durch Verhandlungen mit der Elternschaft den Konflikt beizulegen.

Kultusminister Dr. Becker:

Einen Schulstreik anzuzetteln und auf dem Rücken der Kinder auszutragen, weil ein Schulrat alle Jahre einmal auf eine halbe Stunde in eine Schulkasse kommt, ist ekelhaft! (Große Unruhe rechts!) Das Kompromiß, das Sie von mir verlangen, ist nichts anderes als ein völliges Nachgeben der Regierung. Daran ist nicht zu denken. (Beifall links.)

Abg. Klupsch (Soz.):

schilbert die Schwierigkeiten, mit denen Nischalle zu kämpfen hatte, als er seinen Dienst antrat und die auf eine völlige Sabotage seiner amtlichen Tätigkeit hinausliefen. Es muß festgestellt werden, daß die Elternschaft sich zuerst überhaupt nicht darum gekümmert hat. Erst bestimmte parteipolitisch auch von Berlin beeinflusste und vor allem evangelisch-kirchliche Kreise hätten nachweislich die Unruhe in die Bevölkerung hineingetragen und ständig geschürt. Der Redner führt Fälle an, in denen versucht wurde, die Eltern mit den Zwangsmitteln des Terrors zu beeinflussen. Die Rechtstreue werden in diesem Kampfe keine Vorbeeren ernten. Wir legen jetzt schon voraus, daß sich der Streik gegen die Drahtzieher auswirken wird. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Meyer-Herford (D. Sp.) kündigt nach telegraphischen Meldungen weitere Ausdehnung des Streiks in der nächsten Woche an. (Heiterkeit links.)

Danach werden die Interpellationen durch die Besprechung für erledigt erklärt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag, den 9. Dezember, nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen; Hausordnungen bei reaktionären Politikern, Denkschrift des Innenministers über Auflösung des Bundes „Miting“ und des „Sportvereins Olympia“.

MASSARY-ÜBERRASCHUNGEN

Zum Fest!

Die MASSARY-Zigarettenfabrik möchte ihren Freunden zum Fest eine besondere Freude machen. Deshalb sind die **MASSARY-Geschenkpackungen** herausgekommen.

Künstlerhände schufen diese aparten Schmuckkästchen und gaben damit der jetzt so wundervoll milden, süß-aromatischen MASSARY-Zigarette ein wahrhaft festliches Gewand

Den farbenprächtigen MASSARY-Geschenkpackungen liegt eine schöne Widmungskarte mit Wünschen für ein frohes Fest bei. Darauf ist für Ihre Namensunterschrift und für persönliche Bemerkungen Platz gelassen. Das Ganze in der Tat eine köstliche Überraschung: Allen zur Freude!

In neuer Geschmacksrichtung

Die junge Frau.

Von Elsa Maria Bud.

In Rom war es, wo ich sie wieder sah. Ich kann nicht leugnen, daß mir zuerst wieder ihr rotbronzenes Haar auffiel, wie damals in Berlin, als ich in jenem grauenhaften Kriegssommer ihr gegenüber wohnte.

„Sie leben ja!“ rief ich impulsiv. Sie war mir, nachdem ich das Berliner Haus mit seiner düstern Atmosphäre vergifteter und verbluteter Menschen für immer verlassen hatte, erst vor dem Geiste erschienen — stets so, wie ich sie zuletzt gesehen hatte: das junge Blumengesicht leuchtend vor Blässe, die Goldaugen ruhelos, hart überglänzt von vielen schlaflosen Nächten, die ganze Gestalt an ein gefangenes Eichhörnchen erinnernd, das irr und toll in einer Trommel herumtrast. Damals hatten die Menschen, die gern am Unglück schnüffeln (hat es für sie belebenden Geruch?), in Haus und Straße von ihr geflüstert, daß sie bald sterben, sich Geld antun werde, daß sie vor Angst durrückt sei.

„Ja, ich lebe wohl.“ rief sie lachend und schleuderte den Kopf triumphierend nach hinten. „Hat Ihnen mein Mann gesagt, daß ich gestorben sei?“

Ich mußte ihr erklären, wie mich nichts mehr an jene gern vergeßene Zeit und ihre Menschen band.

Wir gingen zusammen, es war ein heißer Nachmittag, mit Scirocco; ich bat sie, mit mir in einer Batteria Platz zu nehmen. Dort erzählte sie nach einigen Behnen — ich vergesse es schon halb, empfinde es gar nicht mehr“ — folgte sie — ihr junges Frauenschicksal hin. Blätterte erst flüchtig zurück, versing sich dann, wurde heiß. Und dann — — dann brach das Leid aus ihr, unerhörtester Schmerz, unerlöschlicher Kummer, und ich sah wieder, noch einmal, das Gesicht des Krieges seine Teufelsfrage hervorbleuten, dieses Kriepes, der mehr als Leiber noch Seelen gefressen hat. Er nahm sie, woher sie ihm nur kommen wollten, und junge Mütter, aus Ehefrauen plötzlich in Feindinnen gewandelt, wurden ihm in allen Ländern zum Opfer hingeschleudert.

„Ich bin Römerin, mein Mann war Berliner und nahm mich Siebzehnjährige als seine Frau mit sich. Wir waren beide lustig und glücklich. Ich hatte gerade mein Söhnchen geboren, als die schlimme Zeit anging. „Ist es nicht uns im Süden unterstügen,“ sagte mein Mann, „es wird schwer werden, aber es wird doch gut gehen.“

Ich hatte ja den Anblick meines Kindchens, aber wenn ich den Kopf hob, war mir schon in allererster Zeit, als sei eine Faust über mich geschlagen über mir. Keine Post mehr von meinen Eltern. Und dann kam das Entsetzliche: mein Land gegen uns! Mein Mann wurde toll. Er warf mir die Ereignisse vor, als habe ich sie gefügt. Kam tags- und nachtslang nicht nach Hause.

Er war Ingenieur, blieb reformmüde, aber die Arbeit bekam ein anderes Gesicht. Keine Anerkennung mehr für Leistungen; alles wurde Dienst und Befehl. Eines Nachts hörte ich ihn schlafen, nachdem ich ihn drei Tage nicht gesehen hatte; ich tat, als schlief ich. Er ging leise beim Schein seiner Nachtschlampe im Zimmer umher, stand dann beim Kinde gebeugt an der Wiege und ich hörte ihn etwas murmeln. Da war mir — da war mir, als ginge ein fremder Schatten durch den Raum. Er langte mit dem Kopfe zur Decke empor und zwei Arme, zur Zange gekrümmt, streckten sich nach der Wiege. Ich schrie auf, schnellte aus dem Bett, rief mein Kind an mich. Mein Mann stand da und schlug die Arme übereinander und höhnte mich. Beschimpfte mich, wollte mich schlagen, weil ich die Leute zusammenschrie. Ich merkte, daß ich gar nicht selber schrie, da war etwas in mir, das schrie heraus. Bis ich ohne Befinnung war und aufs Bett fiel; aber den Kleinen ließ ich nicht los.

Er war Ingenieur, blieb reformmüde, aber die Arbeit bekam ein anderes Gesicht. Keine Anerkennung mehr für Leistungen; alles wurde Dienst und Befehl. Eines Nachts hörte ich ihn schlafen, nachdem ich ihn drei Tage nicht gesehen hatte; ich tat, als schlief ich. Er ging leise beim Schein seiner Nachtschlampe im Zimmer umher, stand dann beim Kinde gebeugt an der Wiege und ich hörte ihn etwas murmeln. Da war mir — da war mir, als ginge ein fremder Schatten durch den Raum. Er langte mit dem Kopfe zur Decke empor und zwei Arme, zur Zange gekrümmt, streckten sich nach der Wiege. Ich schrie auf, schnellte aus dem Bett, rief mein Kind an mich. Mein Mann stand da und schlug die Arme übereinander und höhnte mich. Beschimpfte mich, wollte mich schlagen, weil ich die Leute zusammenschrie. Ich merkte, daß ich gar nicht selber schrie, da war etwas in mir, das schrie heraus. Bis ich ohne Befinnung war und aufs Bett fiel; aber den Kleinen ließ ich nicht los.

Bon dieser Nacht an haften wir uns beide. Ich verrichtete meine Arbeit, sprach mit Nachbarn, ging aus, fuhr mein Kind spazieren: ich tat so, als wär ich lebte. Doch ich war halb tot. Ich zitterte vor dem Augenblick, wo mein Mann zur Tür herein kommen mußte. Immer spät abends, immer voll Zorn; aus allen Taschen leerte er dann Zeitungen, und weil ich sie nie las — ich kann die deutschen Lettern nicht begreifen —, darum warf er mir die Stichworte zu: „Zehntausend Italiener am Isonzo gefangen!“ „Bomben über die Bombardier abgeworfen!“ „Ach, Sie erinnern sich vielleicht“ — — —

Ich dachte an meine geliebten Menschen. Vielleicht stand mein Bruder am Isonzo, war vielleicht unter den vielen, vielen Toten, die mein Mann mir immer nannte! Ich schlief kaum noch. Wenn der Mann, den ich fürchtete, weil er mich so folterte, zu unserem Jungen wollte, sperrte ich den Raum ab. Er sah oft aus, als wollte er uns beide erschlagen. An seiner Arbeitsstelle herrschte ein Geist, der immer mehr hegte; er selber hatte alle eigene Meinung verloren.

„Feinde ernähren! Ich hab's satt!“ schrie er mich eines Morgens an, als ich ihn um Geld bat. Ich fiel in die Knie, beschwor ihn, seine schrecklichen Worte zu lassen oder mich heimzubringen, woher er mich unerfahrenes Ding geholt hatte. „Wenn ich dich zurückbringen könnte, gern. Aber der Junge gehört mir!“ war seine Antwort.

Nachdem er fortgegangen war, nahm ich mein Kind ins Bäckchen — es lief noch nicht — und fuhr mit ihm durch die Straßen. Immerzu, immerzu. Ich wollte aus der Stadt! Ich hatte gar keine Gedanken mehr, bloß den Trieb, fort, fort. Der Junge wurde hungrig, dann kaufte ich ihm etwas beim Bäcker, und dann fuhr ich wieder, bis ich nicht mehr konnte. Ich habe an einer Hauschwelle in Johannisthal gefressen, bis ein Arbeiter mich aufhob. Der hat mich mit dem Kind und dem Klappwägelchen in die Bahn gesetzt und hat mich noch an meine Haustür gebracht. War solch guter Mensch.

Bierzehn Stunden war ich an dem Tage fort gewesen. Dann befam ich mich noch eine Weile in Gewalt und plötzlich war es aus. Ich konnte nirgends mehr still sitzen; ich mußte immer laufen, laufen. Wenn ich am Abend in ein Kino ging, weil ich glaubte, daß mein Kopf besser werden würde, in dem immer ein Schmerz tickte — dann sah ich wohl fünf Minuten. Sah ein Bild vom Krieg, da rief es mich hoch und ich lief wieder davon. Reines Raunes Mutter kam ins Haus, wo ich nicht mehr arbeiten konnte. Sie war eine gute Seele, aber schwach gegen ihren Sohn und ganz abhängig von seiner Meinung.

Es kam so, daß ich immer durch die Wohnung lief, Tür auf, Tür zu, stundenlang, und mir den Kopf hielt. Wenn man mit mir ausging, lief ich bald davon, ließ sie hinter mir rufen, rannte immer schneller, rannte, bis ich keinen Atem mehr hatte. Und dann stand ich und weinte.

Mein Mann holte einen Arzt, nach einem; die sagten allerhand, was mich beruhigen sollte: „Können Sie mich nach Haus bringen?“

Ein Blick in die Zukunft.

(Bayerische Film-Sachverhältnisse sprechen sich für ein Verbot des Films „Kathou der Weis“ aus, da sie befürchten, daß ein Jude im Mittelpunkt der Handlung steht, geeignet sei, Ruhe und Ordnung zu stören.)



Dialogend notwendig ist, daß Schillers „Jungfrau von Orléans“ verboten wird. Die Beherrschung einer bewaffneten (!) Französin (!) bedeutet eine offene Par. einnahme für Locarno und Tholen, die geeignet ist, Ruhe und Ordnung in empfindlicher Weise ufm.



Im Goetheischen „Faust“ findet sich keine Zeile, die auf die Wiedererführung der Lilit und Orben empfehlend Bezug nähme. Es liegt eine herabwürdigende Mißachtung des Ministers Käly vor, die geeignet ist, Ruhe und Ordnung ufm.



In Wagner's „Ring des Nibelungen“ steht im Mittelpunkt der Handlung eine Figur mit dem jüdischen Vornamen Siegfried. Die Tatsache ist geeignet, Ruhe und Ordnung ufm.



In Shakespeares „Hamlet“ kann die Wendung, daß etwas faul im Staate sei, Ruhe und Ordnung ufm. Auch das Requill des Hochschadels ist ein verheerender Angriff auf das erhabene Ideal des Bürgerblods.



Wenn im „Kaufmann von Venedig“ des gleichen Verfassers von einem „Wald voll Affen“ gesprochen wird, so kann diese offene Verhöhnung der Bevölkerung des bayerischen Hochwaldes Ruhe und Ordnung ufm.



Um besten, man schloße die Theater überhaupt. Für Trauerspiele und Possen wird ja sowieso von anderer Stelle in zureichendem Maße geforgt!

schrie ich sie an. Ich kannte keinen Anstand mehr, keine Grenzen, ich dachte und sagte alles, was mich zerriß. Bei solchem Arztbesuch hörte ich ein Gespräch mit meinem Vorne hinter verschlossenen Türen.

„Messer, Scheren aus den Augen nehmen, auf Gas achten!“ Mein Mann sagte, daß ich aus dem Hause müßte, hier dürfe es nicht passieren, man würde ihn einer Schuld bezichtigen. Ein Sanatorium in der Schweiz wurde genannt.

Dahin brachte mich nun meine Schwiegermutter; ich mußte ja, es ging ihnen beiden um den Kleinen, den ich keine Sekunde aus den Augen ließ.

Ich habe damals irre gesprochen. Wertwürdig ist es, daß man dies wissen kann. Ich höre noch Worte wie aus einem halbvergaßenen Traum heraus: sie klangen nach mir, sie blieben mir die Zunge: Da, so hast du das gesagt! Dabei war ich wachsam, daß mir niemand den Jungen nehme; ich blieb nur im Bett, wenn man sein Bettchen dicht daneben stellte. Ich fühlte genau, meines Mannes Ratter hatte den Auftrag, sich bei Gelegenheit mit dem Kind auf die Heimfahrt zu begeben und mich meinem Schicksal zu überlassen.

Da griff mir eines Morgens eine Hand in den müßigen Kopf und schob darin etwas zurecht. Ich weiß, ich fragte, wo wir seien und wo der Ort liege. Als das Frühstück die Leute beschäftigte, schlüpfte ich mit dem Kleinen auf dem Arm durch einen Nebeneingang hinaus und kam ungehindert in die Stadt, fand einen Wagen zum Bahnhof und wie durch ein Wunder rettete mich ein Schnellzug, der wenige Minuten später abging nach Lugano. — Da sprach man Italienisch; ach, wie das war, wie das klang! Ich schnatterte immerzu, lachte und weinte und fühlte das immer: Ganz nahe — ganz nahe — die Heimat duftet schon herüber; da kann ich wieder atmen, essen, schlafen!

Doch das Kind verlangte nach Ordnung und Ruhe — und ich wußte auch, daß ich krank war, daß mit mir etwas nicht richtig war. Am See lag ein Sanatorium, da wandte ich mich hin. Der Professor sah, was los war. Er behielt mich da, schrieb an meine Eltern nach Rom. Nach drei Tagen kam meine Mutter.

Sie nahm mein Kind mit sich, es war geborgen. Sie konnte nur nicht so lange bei mir bleiben, bis ich gesund sein würde. Ich aber durfte nicht heim; es war ja Krieg und ich war Deutsche geworden.

Wie es in meinem Zustand lag, tat ich nur, was mir durch den Kopf schoß, ohne Rücksicht auf mein Leben und die Fürsorge der anderen. Ich hätte ganz geborgen heil werden können bei diesem Arzt, der sich wie ein Vater benahm; aber es rief mich immer etwas fort; durch Tage und Nächte rief es, und jagte mich im Kreise. Ich fuhr eines Tages heimlich nach Chiasso; da nahm ich ein Automobil bis zum Grenzschlag. Haben standen Schweizer, drüben Italiener. Ich wurde natürlich abgewiesen; mein Beisein und Weinen regte die Männer nicht weiter auf, das hatten sie zu oft gehört. Als ich begriff, es ginge nie und nimmer, ließ ich den Chauffeur ein Stück ins Land zurück und dann immer längs der Grenze weiterfahren, bis es Abend war. Da wollte der Mann nicht mehr.

Er warnte mich noch, es etwa zu Fuß zu versuchen, alle hundert Schritte ständen die Wachen und es würde scharf geschossen. Doch für mich galt keine Warnung; mein Trieb war so ungeheuer, wie er mich bis zur Wahnsinnsgrenze gebracht hatte, so schob er mich weiter, mochte es sein — Genesung oder Tod — — —

Ich hatte nie ein klares Bild oder Bewußtsein; aber die innere Führung leitete zu dem einzigen Sehnsuchtsziel hin, wie wenn mir statt der fehlenden Ueberlegung ein neuer Sinn geboren worden wäre.

Ich begann zu wandern. Es war der 17. Dezember, die Nacht

war kalt, die Berge hatten Reif. Aber es war Bollmond und sehr feierlich und schön. Ich wurde ganz still und ging und ging. Die Richtung wußte ich. Wenn ich die Höhe eines Berges erreicht hatte, suchte ich Deckung durch Bäume; sonst lief ich geradewegs. Einmal hörte ich rufen, italienisch, dann deutsch — ich legte mich auf die kalte Erde und atmete taum.

Italienisch — und deutsch, das war wie eine Klage um mich her, die klang aus dem Boden und aus der Luft und von den Wäldern und Weingärten.

Den Ruf höre ich noch heute manchmal, im Traum, in der Nacht. Es war auch — wie ich so am Boden lag, da nahm ich erst wirklich Abschied von dem Manne, den ich einmal lieb gehabt hatte.

Drei Tage und drei Nächte bin ich ohne Schlaf und Pause geirrt; die Tage waren schön, die Nächte hatten Mond. Vor Menschen hielt ich mich versteckt. Nur einmal wagte ich es, mich in einem Dorfe satt zu essen und Proviant zu kaufen. Da waren die Bauern alle Italiener, nahmen aber Schweizer Geld ohne Widerspruch, und ich wagte nicht zu fragen, ob ich schon in Italien sei.

Ich war es. Bald kam eine Bahn. Ich war gerettet. Mit vierzig Grad Fieber kam ich am Weihnachtsabend in Rom an; aber der Kopf war frei, es jagte mich nichts mehr, es war überstanden.

So erzählte die junge Frau. Lächelte dann. Doch es war das schmerzgeborene Lächeln einer Madonna.

Byzantinische Kunstgeschichte.

Von Dr. Hermann Hieber.

Sobald der Durchschnittsdeutsche, und zumal der Durchschnittspreuße, das Wort „Byzanz“ hört, benehmen sich ihm die Sinne. Jeder Kunstfreund wird gerne zugeben, daß diese Barockresidenz in ihrer architektonischen Geschlossenheit im Gegensatz zu der ordinären Stillosigkeit Berlins, dem die Gründerjahre ihren unverlöschlichen Stempel aufgedrückt haben, von großem Reiz ist. Aber man braucht deswegen nicht gleich den Kopf zu verlieren und in einen Hohenzollernanmel zu geraten.

Man braucht, weil man eine schöne Stadt bewundert, nicht ihre Erbauer zu Halbgöttern zu erheben. Bedeutende städtebauliche Leistungen gibt es im 18. Jahrhundert allenthalben. Von Dresden, München, Kassel bis herunter in die Duodezresidenzen Dessau, Ansbach, Bayreuth, Wolfenbüttel. Und man weiß doch nur zu gut, daß die Bauherren dieser schönen Orte zu drei Vierteln nichtswürdige Lüdiane und Verschwendler waren, denen ihr Volk noch in die Gruft seine ohnmächtigen Flüche nachgeschickt hat.

Immer wieder muß man es betonen: es ist der Stil, der Geist der Zeit, der baut, nicht die Einzelpersönlichkeit des Fürsten, die oft in ihrem traffen Dilettantismus mehr verdirbt als fördert. Man mag das Stadtbild von Potsdam und seine Paläste dem Friedrich I. als Kult dienlich, verpöht dabei aber ganz, daß die eigentliche Bürgerstadt, ihre großartigen Kirchen und ihre Kanäle, die ihr ein niederländisches Gepräge verliehen. Schöpfungen seines Waters sind. Weil es aber selbst dem eingelebtesten Haltenkreuzler nicht gelingt, aus dem brutalen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. einen Freund und Förderer der Künste zu machen, so streift man das älteste Potsdam immer nur mit ein paar Worten, um desto lieber beim Friedrichianischen zu verweilen und bei dem Künstler, der das Inzuzagen aus der Erde gestampft hat, bei dem Heiligen Friedrich zu verweilen.

Jeder, der in dem Baubert mehr sieht als nur die Fassade, wird sich aber sagen müssen, daß das Potsdam der zwanziger und dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts viel sympathischer ist als das der sechziger, siebziger und achtziger Jahre. Es ist sozial ehrlicher, gediegener, anständiger. Friedrich Wilhelm wollte nicht mehr scheinen als er war, und so hat denn seine Sommerresidenz den Anstrich einer wirklichen Wohnstätte mit ihrem Stroh ins Strauß-Soldatische. „Küchtern“ sagen die Herren Kunsthistoriker, für die die Architektur immer erst beim Palast und bei der Kathedrale anfängt

und nirgends mit dem Erdboden verhaftet ist. Wir sagen zweckmäßig, schlicht, materialgerecht und deswegen gut. Gebäude wie das Kammergericht in der Berliner Lindenstraße, oder das ehemalige Kommandantenhaus, später Stadtgericht, in Potsdam in der Lindenstraße, ein Rohziegelbau mit grauem Hausstein untermischt, sind geradezu vorbildlich. Dem Sohn war das nicht prunkvoll, nicht großartig genug. Durch seine kriegerischen Erfolge verblendet, wollte er aus Potsdam eine Kustise für seine Schlösser machen. Die kleinen Bürgersteine, die die Kassen für den Kriegsrath ihres Königs aufzubringen hatten, sollten in italienischen Palästen wohnen, und damit wenigstens der Anschein erweckt wurde, als bestünde ganz Potsdam aus solchen Patrizierpalästen, wurden den Fachwerkhäusern auf königlichen Befehl Fassaden vorgelebt, für die die Bauten der italienischen Spätrenaissance, des Palladio und seiner Schule, als Vorbild dienten. Das war, auf gut Deutsch gesagt, Kitsch. Der König vergaß, daß weder die klimatischen Verhältnisse der Mark sich für hohe Fassadenfenster und Portale eigneten, — Formen, die für ähnliche Verhältnisse geschaffen waren —, noch das Material. Was für Marmor gedacht war, konnte nicht, ohne dem Fluid der Lüchlichkeit zu verfallen, in Stein nachgemacht werden. Und schließlich entsprach die Fassadeneinteilung keineswegs der Gehörschöhe im Innern des Hauses. Noch heute gibt es im alten Potsdam Zimmer, in denen man, wenn man lesen will, auf dem Bauch am Fußboden liegen muß. Alles den schönen friederizianischen Fassaden zuliebe. Der einzige überragende Architekt, den der König befehlen hat, Knobelsdorff, der Erbauer des Berliner Opernhauses, wurde, weil er sich weigerte, diesen Schwindel mitzumachen, in die Wüste geschickt. Friederikus ist von 1750 ab sein eigener Architekt gewesen. Mit dem „Neuen Palais“ im Park von Sanssouci, das er selber als „Bauhütte“ bezeichnet hat — eine Bauhütte für 12 Millionen Taler seiner Untertanen! —, ist er denn auch in bedenkliche Nähe seines Nachfolgers Willkür gerückt.

Warum wird dieser ganz klare und jedermann, der Augen im Kopfe hat, überzeugende Tatbestand nicht endlich einmal eingestanden? Aber da werden in einem neuen, hübsch ausgestatteten und im allgemeinen nicht ohne Sachkunde geschriebenen Buchlein des Deutschen Kunstverlags „Potsdamer Baukunst“ von Hans Kania wieder die alten Phrasen von dem „König als Künstler“ neu aufgewärmt: als wäre Friedrich der Architekt, Knobelsdorff nur der Handlanger gewesen. Für den erschrockenen Verfall der Architektur unter Knobelsdorffs Nachfolgern: unter Gontard, Boumann, Unger, Menger, scheint Kania keinen Blick zu haben. Und während die früheren Meister, die unter Friedrich Wilhelm I. gearbeitet haben, ganz sichtlich abgefallen werden, macht der Verfasser den allerdings stark mißglückten Versuch, die Hohenzollern des 19. Jahrhunderts als große Kunstfreunde und Architekten hinzustellen. Von Friedrich Wilhelm III. heißt es: „Das damalige Preußen war arm, die Aufgaben des Tages erforderten alle Kräfte; es ist eigentlich erstaunlich, daß unter so schwierigen Umständen noch soviel für die Kunst getan werden konnte. Die Kunstpflege trotz solcher Hindernisse ist ein Ehrenkittel Preußens, ein Ehrenkittel des sonst so nüchtern-praktischen Königs Friedrich Wilhelm III.“ Gleich hinterher aber wird geschildert, wie der nüchtern-praktische — oder sagen wir ruhig: blöde — König dem großen Schinkel sein geniales Projekt für die Nikolaikirche in Grund und Boden verpöfcht hat. So was nennt sich dann „Ehrenkittel“.

Noch abgeschmackter aber ist der Versuch, den verrückten Friedrich Wilhelm IV. als baukünstlerisches Genie hinzustellen. Für den vernünftigen Betrachter ist seine wilde Sucht, bald Römisch-Antikes, bald Renaissance, bald Byzantinisches oder Gotisches zu kopieren, nur das Symptom eines ruhelos krankhaften Gehirns, genau wie diese Baukunst später noch hemmungslos bei Ludwig II. von Bayern auftritt. Nach dem Tode Schinkels (1840) war „Friedrich Wilhelm vielfach mehr auf sich selbst angewiesen, einen ganz ebenbürtigen Freund fand er unter den Architekten nicht“. Und weiter: „Es ehrt den Fürsten, daß bei seiner vornehmen Gesinnung es nie zu einem Zusammenstoß mit den Architekten kam.“

Es „ehrt“ aber den Herrn Kania nicht, die Kunst aus der Italienperspektive zu betrachten. Denn er muß selber eingestehen, daß der Romantiker auf dem Königsthron so geschmacklos war, Schornsteine als Burgtürme und flüssige Randalaber, die Borfigische Dampfmaschine für die Wasserwerke in Sanssouci gar als Moschee zu maskieren mit dem Schornstein als Minarett. Und dieser jämmerliche Dilettant war so „vornehm“, sich erst mit einem Schinkel herumzuschlagen! Man wundere sich denn freilich nicht mehr, wenn der übelste wilhelminische Schund: die Kasernen, die Post, die Kriegsschule auf dem Brauhausberge, das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der Langen Brücke wohlwollend begutachtet, ja sogar gelobt werden. Raschdorffs Berliner Dom hat „ausdrucksvolle Hochrenaissanceformen“ und so fort. Wann werden wir von dieser Sorte Kunstschriftsteller endlich erlöst?

Winterschlaf und Winterschläfer.

Von Dr. B. Kammerer, Leipzig.

Zweifellos eine der wertvollsten Anpassungen an winterliche Kälte und Nahrungsmangel stellt die Fähigkeit einer Anzahl von Säugetieren dar, in einen schlafähnlichen Zustand zu verfallen, in welchem sie monatelang ausharren und alle Räte des Winters leicht überleben können. Der echte Winterschlaf, der sich nur bei gewissen Säugetieren findet, ist eine Erscheinung, welche die Forscher schon lange beschäftigt und welche noch viele ungelöste Rätsel in sich birgt. Denn es ist keineswegs nur ein einfacher Schlafzustand, in den die Tiere zu Beginn der kalten Jahreszeit verfallen; vielmehr erleiden alle Lebensprozesse eine vollständige Umstellung, wie sie sich im Schlaf niemals beobachten lassen. Es besteht also höchstens äußerlich eine Ähnlichkeit zwischen Winterschlaf und normalem Schlaf; ihrem Wesen nach sind die beiden Erscheinungen voneinander gänzlich verschieden. Denn im gewöhnlichen Schlaf erholen sich die Organismen von den Anstrengungen, denen sie ausgesetzt waren, ihr erschöpftes Nervensystem wird durch den Ruhezustand erfrischt und zu neuer Arbeit befähigt; die Ermattung ist es ja auch, welche vor allem den Eintritt des Schlafes herbeiführt. Ganz anders liegen die Dinge beim echten Winterschlaf. Hier läuft das Eintreten des Ruhezustandes mit einem allmählichen, recht starken Sinken der Körpertemperatur parallel, durch welches die Tiere langsam in einen Starrezustand geraten. Mit der Temperaturabnahme ist eine ungemaine Verlangsamung der Lebensprozesse verbunden, die allein es erst ermöglicht, daß die Tiere monatelang ohne Nahrungsaufnahme existieren können. Starke Abkühlung und Verlangsamung des Stoffwechsels sind also die Merkmale, durch welche ein Winterschläfer ausgezeichnet ist.

Die Abnahme der Körpertemperatur ist auf ein Verlangen der Temperaturregulierung zurückzuführen. Bekanntlich sind ja die Säugetiere und Vögel als sog. Warmblüter in der Lage, eine konstante Körpertemperatur einzuhalten. Zahlreiche Schutzvorrichtungen, die ganz mechanisch zu wirken beginnen, wenn die Körpertemperatur sehr steigt oder fällt, verhindert ein starkes Schwanken der Innentemperatur. Diese Temperaturregulierung funktioniert nun bei den Winterschläfern, zu welchen bei uns vor allem Murmeltier, Igel, Fledermaus, Hamster, Siebenschläfer, Irschel und Haselmaus gehören, schon im Sommer nicht richtig. Denn man hat beobachtet, daß ihre Eigentemperatur je nach den Witterungsverhältnissen zwischen 34 und 41 Grad Celsius schwankt, während die anderen Warmblüter unter allen Umständen eine mittlere Körpertemperatur einhalten. In der kalten Jahreszeit verlagert die Temperaturregulierung vollkommen, und zwar scheint der Anlaß dazu von einem besonderen Gehirnzentrum auszugehen. Die Tiere, die sich natürlich in möglichst geschützte Verstecke zurückgezogen haben, nehmen jetzt die Temperatur ihrer Umgebung an. Ein Winterschläfer hat also keine konstante Körpertemperatur. Darin verhalten sich die Winterschläfer ähnlich

wie die sog. wechselarmen Tiere, zu welchen die Fische, Frösche, Echsen, Schlangen usw. gehören. Diese Ähnlichkeit ist sogar recht weitgehend. Man kann z. B. einem schlafenden Murmeltier das Herz herausnehmen; es schlägt dann genau wie ein herausgeschnittenes Froschherz noch stundenlang weiter, was bei anderen Säugetieren durchaus nicht der Fall ist.

Infolge der starken Abkühlung sind alle Lebenserscheinungen auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Die Verbrennungsoorgänge sinken auf ein Zwanzigstel des Wachstums, die Aufnahme von Sauerstoff ist auch zwanzigmal geringer, die Kohlenstoffabgabe sogar neunzigmal geringer als im Sommer. Manche Forscher vergleichen daher den Winterschlaf mit einer Art Kohlenstoffanarkose; in der Tat hat ja der Winterschlaf gewisse Ähnlichkeiten mit einer geringfügigen Erstreckung. Die Atmung ist sehr verlangsamt und setzt zeitweise überhaupt aus; das Herz macht in der Minute nur drei bis vier Schläge, die genügen, um den Kreislauf gerade noch aufrecht zu erhalten. Diese verminderte Stoffwechsellätigkeit macht es verständlich, daß die schlafenden Tiere gegen Gifte fast unempfindlich sind. Man kann sie auch stundenlang im luftleeren Raum halten, ohne daß sie den geringsten Schaden nehmen. Wie sehr der herabgesetzte Stoffwechselbetrieb das Ertragen abweichender Zustände ermöglicht, zeigt ein Experiment von Bernard an Vögeln in recht eindrucksvoller Weise. Vögel halten bekanntlich niemals Winterschlaf. Entweder suchen sie mildere Gegenden auf, oder sie sind infolge ihrer Ernährungsweise und der hohen Körpertemperatur in stande, jeder Kälte zu trotzen. Bernard gelang es, Vögel in einen Zustand zu versetzen, der als beginnender Winterschlaf zu bezeichnen ist. Er gewöhnte sie nämlich langsam an immer dünnere Luft, so daß sie es schließlich in einer Luft aushielten, in welcher frisch eingebrachte Vögel augenblicklich erstickten. Die Lebenstätigkeiten dieser eingewöhnten Vögel waren wie bei beginnendem Winterschlaf herabgesetzt, vor allem war die Temperatur von 41 auf 31 Grad gesunken! Nur deshalb konnten sie die abnormen Zustände aushalten.

Der Winterschlaf dauert beim Murmeltier fast ein halbes Jahr, bei Igel und Irschel drei bis vier Monate, und bei den übrigen Winterschläfern zwei bis drei Monate. Diese Zeit wird aber nicht in einem Zuge durchschlafen. Vielmehr wachen diese Tiere mehrmals auf, vor allem dann, wenn die Temperatur zu stark gesunken ist, damit sie sich durch Bewegung etwas erwärmen. Obwohl sie keine Nahrung aufnehmen, kommt es doch gelegentlich vor, daß sie eine Gewichtszunahme zeigen. Diese ist durch innere Prozesse zu erklären, indem das reichlich im Sommer angelegte Fett in Glykogen verwandelt wird.

Das Erwachen aus dem Winterschlaf ist ein ziemlich stürmischer Vorgang. Die erhöhte Außentemperatur übt auf das schlafende Tier einen Reiz aus, der zum Erwachen führt. Die Körpertemperatur steigt geradezu rasend in kurzer Zeit um 20 bis 30 Grad Celsius. Bei einer Fledermaus wurde in einer Viertelstunde eine Temperaturzunahme von 22 Grad Celsius beobachtet. Dieser Vorgang ist von Fiebererscheinungen, Schüttelfrost usw. begleitet, welche auf die plötzlich einsetzenden stürmischen Stoffwechselprozesse zurückzuführen sind. Zuerst erwacht der Vorderkörper, und allmählich folgt der Hinterkörper nach. So kann es geschehen, daß ein erwachtes Tier mit noch steifen Hinterbeinen davonzuhumpeln versucht. Man kann dieses Erwachen auch künstlich durch entsprechende Temperatursteigerung herbeiführen; immer stellen sich dann aber schwere Störungen ein, da den Tieren die Schlafdauer offenbar erblich eingepreßt ist. Ebenso verfallen sie ja auch in der Gefangenschaft meist in den Winterschlaf, auch wenn sie Temperatur oder Nahrungsmangel nicht dazu zwingen.

Der Wunschzettel. „Eine neue Tuppe brauchst du nicht,“ erklart die Mutter ihrem sechsjährigen Tochterchen, das ihr den Weihnachtswunschzettel überreicht. „Deine alte Tuppe ist noch sehr Instand.“ — „Ja, Mama,“ antwortet die Kleine, „ich bin ja auch noch sehr gut Instand, und doch hat dir Papa ein neues Mädchen geschenkt.“

Bekanntmachung betr. Kundenkredite!

Wir gewähren kreditwürdigen Personen **Jeden Standes Kredit**.
Unsere Kreditscheine werden von allen uns angeschlossenen Firmen, den Mitgliedern der Kunden-Kredit-Gesellschaft, als **Barzahlung** angenommen.

Sie bleiben Barkäufer, kaufen zu Kassepreisen. — Aufschläge auf die Waren dürfen Ihnen nicht berechnet werden. Die Preise bleiben unverändert billig

Das Verzeichnis der uns angeschlossenen Firmen, die sich über Groß-Berlin verteilen, kann wegen seines großen Umfangs nicht veröffentlicht werden. — Sie erhalten dieses Verzeichnis bei Kreditbeantragung.

Unsere Hauptannahmestelle: **Französische Str. 14** sowie nachstehende Zweigstellen:

Johann Ehrenreich Papierhandlung, Blücherstr. 8
A. Gahl Papierhandlung, Chausseestr. 32
Gebr. Ubrich Buchhandlung, Belle-Alliancestr. 5
Ed. Greck Zigarrenhandl., Ostender Str. 1
Lyon Schnittmuster, Turmstr. 81

Ernst Krenkamp Zigarrenhandlung, Gr. Frankfurter Str. 114
Carl Hasché Zigarrenhandlung, Badstr. 26
O. Bundermann Lotterie, Rosenthaler Str. 48
Willy Felgentreu Zigarrenhandlung, Paul Singer-Str. 32

A. Hietz Zigarrenhandlung, Invaliden-Straße 124
Franz Berg Gleditschstr. 53
Schiller Buchhandlung, Charlottenburg, Bismarckstr. 82-83
Richard Stolpmann Zigarrenhandlung, Charlottenburg, Spandauer Str. 34

eröffnen den Geschäftsbetrieb am Montag, den 6. Dezember 1926

Gesellschaft für Warenkredite

m. b. H.

Französische Straße 14

Sozialdemokratische Gewerkschaftsarbeit. Und kommunistisches Vorstadttheater.

Die erfolgreichen Lohnbewegungen im sächsisch-thüringischen Webereibezirk und in der Seidenweberei am Niederrhein, die Lohnbewegungen, die vom Deutschen Textilarbeiterverband in einer ganzen Anzahl von Industriezentren eingeleitet worden sind, lassen die Kommunisten nicht schlafen. Die „Rote Fahne“ erzählt in diesem Zusammenhang, daß „die kommunistische Partei und die revolutionäre Opposition der Gewerkschaften gegen die Passivität der Führer seit Monaten hartnäckig angeknüpft“ hätten.

Dazu möchten wir nur ganz kurz bemerken, daß in einem der Hauptorte des sächsisch-thüringischen Webereibezirks die in ihrer übergroßen Mehrheit kommunistisch zusammengesetzte Belegschaft einer großen Fabrik sich geweigert hat, die Arbeit niederzulegen, als sie dazu von der Leitung des Textilarbeiterverbandes aufgefordert wurde. Für heute wollen wir aus leicht begreiflichen Gründen keine näheren Angaben machen. Dieses eine Beispiel, das beliebig vermehrt werden könnte, besonders was die Leistung von Überstunden betrifft, zeigt, wie die von der KPD. geleitete „revolutionäre Opposition“ zu bewerten ist.

Etwas anderes ist es natürlich, wenn es sich um Veranstaltungen wie den sogenannten „Kongress der Werktätigen“ handelt. Da gilt es ja nur, Reden zu halten oder anzuhören, Reden, die sich gegen „die reformistischen Verräter von Leipart bis Duderstadt“ richten. Hier das Maul gegen die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie recht weit aufzureißen, ist mit keinerlei Risiko verbunden. Man weiß auch ganz genau, daß diese kommunistischen Theateraufführungen ausgehen wie das Hornberger Schießen, und keinerlei unangenehme Folgen weder für die Beteiligten noch für die kapitalistische Gesellschaft haben können.

Die KPD. bemüht sich verzweifelt, diese kommunistischen Theateraufführungen dadurch interessanter und anziehender zu gestalten, daß sie auch unter den sozialdemokratischen Arbeitern Dumme zu fangen versucht und mit diesen dann treiben geht. Von etwa zweitausend „Delegierten“ dieses samson Kongresses sollen nach der „Roten Fahne“ etwa hundert Sozialdemokraten sein, also ganze zehn Prozent.

Welche Sorte diese Sozialdemokraten mit kommunistischer Genehmigung sind, dafür zeugen ihre Reden. Einer dieser Redner, dessen Name nicht genannt wird, sagte nach der „Roten Fahne“: „Wir müssen uns den Parteihaß gegeneinander abgewöhnen.“ Derselbe Redner aber warf den sozialdemokratischen Führern vor, daß sie sich nicht um das Elend der Arbeitslosen kümmern, fügte aber selbst hinzu, daß sie „immer noch an der Erwerbslosen- und Sozialversicherung herumarbeiten“. Womit den Erwerbslosen allerdings mehr gebient ist als durch blödsinnige Kilometerreden.

Ein anderer „Sozialdemokrat“, ein ungewisser Wedler aus Bremen, gewöhnte sich den Parteihaß dadurch ab, daß er nach der „Roten Fahne“ logte: „Besonders erfreulich sei die Tatsache, daß die gesamte sozialdemokratische Delegation gegen die ver-

räterische Haltung der sozialdemokratischen und Gewerkschaftsbureaucratie Stellung genommen hat.“ Das sind die Zugkräfte dieses „Kongresses“. Das sind die Leute, die von der KPD. die Erlaubnis erhalten, öffentlich aufzutreten. Das ist das Niveau dieses Kongresses.

Die „Rote Fahne“ berichtet über die angeblichen Massenversammlungen, daß die üblichen Forderungen nach einem Sowjetdeutschland usw. „sehr wirkungsvoll auf roten Fahnenstücken und erleuchteten Transparenten placiert waren“, und daß die Schlussfeier zu dem „Kongress“ ein reichhaltiges Programm mit Konzert, Gesang, Rezitationen und Ansprachen der Delegierten aufweise.

Transparente, rotes Fahnenstück, Rezitationen, Konzert und Gesang — das ist das richtige kommunistische Theater. Soweit langt es noch. Die Gewerkschaften, die Sozialdemokratie verrichten die ernste Arbeit. In den Augen der KPD. ist das natürlich Verrat.

Ausländische Arbeiter in Berlin.

Gegenüber einer Zeitungsmeldung, daß 30 000 Ausländer in Berlin als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt seien, teilt die zuständige amtliche Stelle mit:

In Berlin sind für 1926 nur 3552 ausländische Arbeiter, davon 3400 in der Industrie und 900 in landwirtschaftlichen Betrieben, beschäftigt. Ausländische Arbeiter müssen vom Landesarbeitsamt zugelassen sein und eine Legitimationskarte der Arbeiterzentrale haben. Für Angestellte gelten diese Vorschriften nicht, aber bevor eine polizeiliche Zugangsgenehmigung erteilt wird, muß beim Landesarbeitsamt angefragt werden. Im letzten Jahr sind nur einige hundert Zugangsgenehmigungen für ausländische Angestellte erteilt worden. Von den ausländischen Arbeitern sind etwa 70 Proz. Deutschösterreicher, Deutschböhmern und Danziger. Die Gesamtzahl ist also nicht nur von 30 000 sehr weit entfernt, sie ist auch unverhältnismäßig niedrig im Vergleich zu der Zahl ausländischer Arbeiter, die in anderen Hauptstädten des Auslandes beschäftigt werden.

Der Schiedspruch im Textilgroßhandel. Für verbindlich erklärt!

Der für die kaufmännischen Angestellten des Textilgroßhandels am 5. November gefällte Schiedspruch ist nach eingehender Beratung mit den Parteien vom Schlichter für verbindlich erklärt worden. Diese Verbindlichklärung beendet eine Bewegung, die seit Monaten die Gemüter der Angestellten heftig erregte. Die Angestellten des Textilgroßhandels mußten im Frühjahr dieses Jahres unter dem Druck der schlechten Geschäftslage einen Abbau der Gehälter hinnehmen. Sie sahten im August den Beschluß, den bisherigen Tarifvertrag zu kündigen, um eine Erhöhung ihrer Gehälter zu erreichen. Gleichzeitig kündigten die Arbeitgeber das Gehaltsabkommen, um einen läng gehetzten Wunsch auf Einführung des „Leistungsstarfes“ zur Erfüllung zu bringen. Die Schaffung eines Tarifvertrages, der nur die jetzigen Anfangsgehälter, die noch um 10 Proz. gekürzt werden sollten, enthielt, wurde von den Arbeitgebern gefordert, nicht etwa um Geld zu sparen, wie böswillige Menschen annehmen werden, sondern um . . . eine erzieherische Wirkung auf die Angestellten auszuüben! — Die bisherige Fassung der Tarifverträge soll daran schuld sein, daß ein merkwürdiges Abflauen des Geschäftsinteresses bei den Angestellten eingetreten sei. Die Arbeitgeber über-

sehen dabei, daß Höchstleistungen nicht mit Hungergehältern erzielt werden können.

Der Schiedspruch trägt im großen und ganzen den Forderungen der Arbeitgeber Rechnung durch die Zusammenfassung mehrerer Berufsjahresstufen. Er bot für die Angestellten eine Annahmemöglichkeit lediglich durch die Erhöhung der Endgehälter. Wir müssen feststellen, daß der Schlichter sich außerordentlich bemüht hat, einen Vergleich zwischen den Parteien zustande zu bringen. Die dabei gemachten Vorschläge waren jedoch für die Angestellten unannehmbar.

Der Antrag auf Verbindlichklärung mußte aus diesem Grunde aufrecht erhalten werden. Die Verbindlichklärung erfolgte, weil auch der Schlichter anerkennen mußte, daß die im April vorgenommene Gehaltskürzung, der eine nicht unwesentliche Steigerung der Lebenshaltungskosten gefolgt ist, zu einem für die Angestellten unerträglichen Zustand geführt hat.

Boikott gegen die Arbeiter-Filmgenossenschaft?

Von der Arbeiter-Filmgenossenschaft wird uns geschrieben: Wir finden in der „Lichtbild-Bühne“, einem sogenannten Fachorgan der Filmindustrie, einen Artikel mit der Spitzmarke: „Hände weg vom Kino“. Nach dem eine Ankündigungsnotiz der Arbeiter-Filmgenossenschaft abgedruckt wird, läßt das Blatt den folgenden Kommentar los:

„Die Theaterbesitzer dürfen sich freuen! An den drei besten Geschäftstagen macht ihnen die Arbeiter-Filmgenossenschaft „zu vollständigen Preisen“ Konkurrenz! In einem eigenen Theater! Wir hätten es für gesund und begründet gehalten, wenn die Arbeiterorganisation Hand in Hand mit den Theaterbesitzern arbeiten würde, statt in direkte Konkurrenz zu treten. Von den deutschen Verleiherern erwarten wir, daß sie durch entsprechende Boykottmaßnahmen dem Lichtspielgewerbe zur Seite treten, damit sich derartige Vorgänge nicht auch an anderen Plätzen wiederholen. Sollte die Firma „Prometheus“ aus der Reihe tanzen, so ist es an den gesamten Theaterbesitzern, den Reutöllner Kollegen beizuspringen und der „Prometheus“ gegenüber die schärfsten Konsequenzen zu ziehen.“

Wir möchten der „Lichtbild-Bühne“ den Rat geben, den Bogen nicht zu überspannen, denn sonst könnte unter Umständen daraus eine Schädigung der Interessen derjenigen eintreten, die die „Lichtbild-Bühne“ vorgibt zu vertreten. Wenn in fast allen Kineothekern das hohe Lied der Bourgeoisie verkündigt wird, dann dürfte ein Kino in den Händen der Arbeiterschaft sicher eine absolute Notwendigkeit sein. Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß die Firma Prometheus Filmverleih und Betriebs-G. m. b. H. in keinerlei besonderen geschäftlichen Beziehungen zu der Bols-Filmindustrie steht und weder auf die Geschäftsführung, noch auf die Programmfestlegungen irgend welchen Einfluß hat. Die Arbeiter-Filmgenossenschaft ist von jeder Verleiherfirma abhängig.

„Hannemann, geh du voran . . .“ Das Spiel mit dem Achtfundentag.

Paris, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Trotzdem der zuständige Ausschuh des Senats vor einigen Tagen das Washingtoner Abkommen über den Achtfundentag gutgeheißen und durch den Berichterstatter die Annahme der Vorlage empfohlen hatte, hat der Senat, getreu seiner bisher verfolgten Sabotagepolitik, die Vorlage mit einem Vorbehalt an den Ausschuh zurückverwiesen. Er ver-

Teilzahlung



Hüden
M. 3.50

Warme Mütze
M. 3.00

Molliges Winterkleid, Bordürenstoff, modische Form 5 Jahre bis 13 Jahre M. 7.50 bis 12.75

Festbes Rippskleid, mit Crêpe-de-Chine-Garnierung, aparte Bordürenstickerei M. 19.50

Knaben-Paletot, guter Melton, wasch gefärbt 7 Jahre bis 14 Jahre M. 26.- bis 32.25

Sidenhut M. 2.55

Kein Aufschlag
für Zinsen und sonstige Unkosten auf unsere Kassapreise.

Unsere Schaufenster
Jeder Gegenstand mit Preis ausgezeichnet, überzeugen von der Billigkeit unserer Waren.

Selbstfabrikation
der gesuchtesten Artikel in Damen-, Herren-, Kinder-Konfektion, Wäsche und Schuhwaren ermöglicht unsere billigen Preise.

Zu diesen billigen Preisen kaufen Sie bei uns auf Teilzahlung mit

2/1. Anzahlung und 3 Monatsraten,
bei Käufen über 100 Mark

2/1. Anzahlung und 5 Monatsraten.

Ungenerierter Kauf wie in jedem großen Kaufhaus.

Damen-Herren-Konfektion	Pullover Strickwesten
	Wäsche
	Gardinen
Damen- und Herren-Hüte	
Kleiderstoffe	Teppiche
Mantelstoffe	Läuferstoffe
Herrenstoffe	Linoleum
Schuhwaren	
Lederwaren	Uhren
Schuhe	Goldwaren
Sprechapparate	

Jonass u. Co.
Belle-Alliancestr. 7-10
Am Untergrundbahnhof



Eleganter Seidenhut, beste Qualität
M. 12.50

Aparter Frauenhut, mit Reiterzornierung
M. 7.00

Moderner Biberettep-äsch-Mantel, gute Qualität, ganz reifar M. 29.50

Flotter Wintermantel, Flansch, mit reicher Püschgarnierung M. 19.50

langt, daß das Inkrafttreten des Abkommens von der vorherigen Ratifizierung, nicht nur durch Deutschland, sondern auch durch England, Italien und die Schweiz abhängig gemacht wird.

In den Blättern der Linken findet dieses Mandat des Senats eine außerordentlich scharfe Kritik. Der „Tempo“ wirft sich jedoch zum Verteidiger des Senats auf und erklärt, die Ratifizierung des Abkommens sei ganz und gar nicht. Solange große Industriestaaten wie Deutschland und England das Abkommen nicht ratifiziert hätten, könne man nicht einsehen, warum Frankreich das tun soll.

Der englische Gewerkschaftskongress. In der zweiten Januarwoche.

London, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat beschlossen, den für den 28. Juni geplanten, dann aber wegen der Fortdauer des Kampfes im Bergbau auf unbestimmte Zeit verschobenen außerordentlichen Gewerkschaftskongress nunmehr in der zweiten Woche des kommenden Jahres stattfinden zu lassen. Die dem Kongress vorliegende u. a. der vertrauliche Bericht des Generalrats über die Führung und Einstellung des Generalstreiks vorliegen, von dem schon ein Auszug in dem Verbandsblatt der Lokomotivführer veröffentlicht worden ist. Der Bericht des Generalrats wird sich jedoch nicht nur auf die unmittelbare mit dem Generalstreik zusammenhängenden Fragen beschränken, sondern er wird durch eine Darstellung der seit Mitte Mai vom Generalrat zur Unterstützung der Bergarbeiter unternommenen Schritte ergänzt werden.

Dem Kongress wird eine erhebliche Bedeutung zur Klärung der Ereignisse der vergangenen Monate zukommen. Wenn auch bei den unersüßlichen Auseinandersetzungen zwischen den Führern der Bergarbeiter und den Führern anderer Gewerkschaften manches über die innere Geschichte des Generalstreiks bekannt geworden ist, so hat doch die Fortdauer des Kampfes im Bergbau und die damit den verantwortlichen Gewerkschaftsführern auferlegte Pflicht, alles zu vermeiden, was den Bergarbeitern Schaden könnte, eine letzte Klärung verhindert. Der Kampf im Bergbau ist nunmehr beendet und damit der Weg zu einer völligen Klärung offen.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß der „linke Flügel“ der britischen Gewerkschaftsbewegung die Gelegenheit benutzen wird, um seine Anklage des Generalrates „wegen Verrats der Bergarbeiter“ in verschärfter Form zu erheben. Trotzdem kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Konferenz mit einem Vertrauensvotum für den Generalrat enden wird. Die britische organisierte Arbeiterbewegung hat trotz der Not und Entbehrungen des letzten halben Jahres keinerlei Tendenz der Radikalisierung erkennen lassen. Die beiden diesjährigen großen Gewerkschafts- und Parteikonferenzen fanden im Gegenteil im Zeichen größter Zurückhaltung und Bescheidenheit; auch die Verbandstage der großen und entscheidenden Gewerkschaften haben das gleiche Bild geboten.

Das aufwühlende Ereignis des Generalstreiks und seines Abbruchs, der monatelange, aussichtslose Kampf der Bergarbeiter und nunmehr die Kapitulation der Bergarbeiter vor den Forderungen der Unternehmer haben der britischen Gewerkschaftsbewegung die Grenzen ihrer Macht deutlich vor Augen geführt als irgendein anderes Ereignis der letzten zehn Jahre. Die Parole ist heute nicht die Offensive, sondern die Defensive, und die große Mehrheit der organisierten britischen Arbeiter ist sich darüber klar geworden, daß der Wiederaufbau der Gewerkschaften, die Auffüllung der geleerten Kassen, die Verbesserung der gewerkschaftlichen Organisation selbst, d. h. eine vieljährige ruhige, zähe, innere Arbeit erfolgen muß, ehe die Arbeiterbewegung als wirtschaftlich-industrielle Bewegung wieder zu irgendeinem größeren Angriff übergehen kann.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 5. Dezember:

Vorm. 9: Morgenfeier. 11.30: Platzmusik (Musikkorps des 1. Btl. 9. (Preuß.) Inf.-Regts. (Potsdam). 12.20 nachm.: Max und Paul. 1.10: Die Stunde der Lebenden (Dichtungen, Konzertvorträge). 2.30: Die Briefmarken in der Volkswirtschaft (Lindenberg). 3: Die wichtigsten Gefäßleiden und ihre Bekämpfung (Dr. Weichlein). 3.30: Funkheinzelmans Weihnachtsreise. 4: Der Kampf um den Fisch im Nördlichen Eismeer (Dr. Grohmann). 4.30: Konzert der Jugendarbeitskassen „Hilff“. 5.30-7: Eit-Kammer-Orchester. 7.05: Kreuz und Quer durch Asien (Figdor). 7.30: Freude an der Kunst (Dr. Mayer). 7.55: Die Weltanschauung der Völker (Kappstein). 8.30: Wiener Abend. 10.30-12.30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Montag, 6. Dezember:

Nachm. 3.30: Jungesellenheim (Hedwig Hirschbach). 4: Novellen von Rosegger (Elisabeth Neumann). 4.30-7: Unterhaltungsmusik (Kapelle Gebroder Sneider). 7.05: Kampf den Mücken (Prof. Seligmann). 7.25: Mensch und Arbeit (Postschaffner K. Siebert). 7.50: Modernes Strafrecht (Prof. Kohrausch). 8.15: Einführung in dem nachfolgenden Orchester-Konzert (Kastner). 8.30: 200 Jahre Orchestermusik: Schubert - Spohr (Maurits van den Berg). 10.30-12.30: Tanzmusik (Orchester Etté).

Dienstag, 7. Dezember:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 3.30: Technische Wochenplauderei (Ing. Boehmer). 4: Stunde mit Büchern (Kinderbücher). 4.30-7: Unterhaltungsmusik (Orchester des „Café Vaterland“). 7.05: Einführung zum Sendeplatz am 8. Dezember. 7.30: Strömungen der modernen Literatur (Dr. Mahholz). 7.55: Deutsche Kulturgeschichte im Umriß (Goldschmidt). 8.30: Will Vesper (Dichtungen gelesen vom Dichter). 9: Unterhaltungsmusik (Kapelle George Boulangier).

Mittwoch, 8. Dezember:

Nachm. 1.30-2: Glockenspiel der Parochialkirche. 3.30: Hausbäckerei für den Weihnachtsfest (Anna Drewitz). 4: Jugendbühne (Unterhaltungsstunde Klara Pick-Gornshelm). 4.30-7: Nachmittagskonzert. 7.05: Die Rückgratsverkrümmung und ihre Bekämpfung in Schule und Haus (Dr. Blum). 7.25: Wissenschaft und Sittlichkeit (Dr. Luther). 8: Sendeplätze: Die Tänzerin aus Liebe. Operette in drei Teilen von Franz Asfeld; Musik von Clemens Schmalstieg. 10.30-12.30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Donnerstag, 9. Dezember:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Stefan Zweig (Dr. Leppmann). 4.30-7: Unterhaltungsmusik (Konzert-Orchester Kermbach). 7.25: Sprachunterricht: Spanisch. 7.55: Beamtenchaft und Volksstaat (Reichsminister a. D. Dr. Scholz). 8.30: Weihnachtliches (Musikvorträge). 9.15: Sendeplätze: „Das Apostelspiel von Max Mell. 10.30-12.30: Tanzmusik (Orchester Etté).

Freitag, 10. Dezember:

Nachm. 3.30: Die Kunst, zu schenken (Margarete Cassemeyer). 4: Rundschau für Blumen- und Gartenfreunde (Direktor Lesser). 4.30-7: Nachmittagskonzert (Eit-Kammer-Orchester). 7.05: Die geistigen Mittel des technischen Fortschrittes (Dr. Matschoß). 7.30: Die englische Wirtschaftskrise (Dr. Grabowsky). 8: Bank, Börse und Arbeitnehmer (Emonts). 8.30: Lustiges (Musikstücke, Groteske). 10.30-12.30: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Sonntag, 11. Dezember:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Medizinisch-hygienische Plauderei (San.-Rat Dr. Frank). 4.30-6.55: Nachmittagskonzert (Berliner Funkkapelle). 7: Einführung zur Übertragung aus der Staatsoper (Berl.). 7.30: Übertragung aus der Staatsoper: Carmen. Oper in 4 Akten (nach Prosper Mérimée) von Georges Bizet; danach Tanzmusik (Orchester Etté).

Königswusterhausen.

Sonntag, 5. Dezember:

Vorm. 9: Morgenfeier. 11.30: Unterhaltungsmusik. Nachm. 12.30: Max und Paul. 1.10: Stunde der Lebenden. 3.30: Funkheinzelmann. 4.30: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. (Sämtlich Übertragung aus Berlin.) Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Montag, 6. Dezember:

Nachm. 2.30-3: Hauswirtschaftliche Beratungsstellen in Stadt und Land. Einkaufsratschläge, Warenkunde usw. Fr. Elli Heesa. 3-3.30: Ländliche und städtische Siedlung als geschichtliche Zeugen. Dr. Hofstaetter, Dresden. 3.30 bis 4: Volksbräuche, Spiele und Volkslieder als kulturgeschichtliche Denkmäler. Dr. Hofstaetter. 4-4.30: Die Kunst des Sprechens. B. K. Graef. 4.30-5: Erziehungsberatung. Dr. Klopfer. 5-6: Die Wandlung der Tristansage. Professor Ranke. 6-6.30: Landwirtschaftliche Versuchsergebnisse. Rittergutsbesitzer Reinhardt. 6.30-7: Die Kunst des Verkaufens. Dr. Ing. Hamburger. 7-7.30: Englisch für Anfänger. Stud.-Rat Friebe, Lektor Mann. 7.30-8: Völkerbund und internationale wissenschaftliche Beziehungen. Vortr. Legationar Dr. Soehring. Ab 8: Übertragung aus Hamburg.

Dienstag, 7. Dezember:

Nachm. 3-3.30: Spanisch für Fortgeschrittene (G. v. Eyseren u. C. M. Allier). 3.30-4: Jetziger Stand der Schulgesundheitspflege in Preußen (Min.-Rat Dr. Koenig). 4.30-5: Aus der pädagogischen Welt. 8-6: Spanien. Land und Leute (Joh. Mayrhofer). 6-6.30: Die deutsche Reichsverfassung (Ministerialrat Mende). 6.30-7: Deutsche Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts (Reg.-Rat Dr. Krammer). 7-7.30: Spanisch für Anfänger (G. v. Eyseren und C. M. Allier). 7.30-8: Entwicklungsströmungen in der gegenwärtigen Oper (Dr. Meramann). Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, 8. Dezember:

Nachm. 12-12.30: Französisch für Schüler (Lektor Grander und Walinski). 12.30-12.40: Mitteilungen des Reichsstadtbundes. 2.30-3: Weihnachtsstille und Gebrauche (Max Jungnickel). 3-3.30: Einheitskurzschrift für Anfänger (Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann). 3.30-4: Der deutsche Idealismus in der Prima (Oberstadtdirektor Dr. Buchenau). 4-4.30: Der neuzeitliche Anfangsunterricht (Oberschullehrer Vorwerk). 4.30-5: Aus dem Zentralinstitut: Ankündigungen. 5-5.30: Grundzüge der ästhetischen Kritik (K. W. Goldschmidt). 5.30-6: Bücherstunde: Stifter (Dr. Paul Fechter). 6-6.30: Die Wärme als wesentliche Grundgröße der Technik (Prof. Dr. Ing. Schüle). 6.30-7: Schiffsfragen (Exz. v. Jonquieres). 7-7.30: Englisch für Fortgeschrittene (Lektor Mann und Studienrat Friebe). 7.30-8: Auslandsdeutsch und Binnendeutsch (K. C. von Loesch). Ab 8: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 9. Dezember:

Nachm. 2.30-3: Hausbau und Haushalt (Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin). 4-4.30: Eine Führung durch hauswirtschaftliche und gewerbliche Fachschulen (Reg.-Rat Albrecht). 4.30-5: Aus dem Zentralinstitut: Berichte. 5-6: Spanien. Land und Leute (Joh. Mayrhofer). 6-6.30: Die Organisation der städtischen Milchversorgung in den U. S. A. von der Kuh bis zu dem Konsumenten (Prof. Lichtenberger). 6.30-7: Dichterstunde: Stifter. Vorrede zu dem bunten Steinen (Dr. Michaelis). 7-7.30: Spanisch für Anfänger (G. v. Eyseren und C. M. Allier). 7.30-8: Beethovens Kammermusik. Trios. (Prof. Kurt Schubert.) Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 10. Dezember:

Nachm. 12-12.30: Sprechtechnik für Schüler (B. K. Graf). 3-3.30: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene (Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann). 3.30-4: Lebensbilder an den Hochschulen (Ober-Reg.-Rat Dr. Maltwitz). 4-4.30: Berufsaussichten und Ausbildung für den Lehrling im deutschen Einzelhandel (Syndikus O. Kitzinger). 4.30-5: Mitteilungen aus dem mit dem Zentralinstitut verbundenen Stellen. 5-5.30: Das Grabmal als Kulturdenkmal im Wandel der Zeiten und Zeiten (Architekt Küsthardt). 5.30-6: Der Stand der Abzählungslehre (Prof. Dr. Rawitz). 6-6.30: Arbeiterschaft und Theater (Dr. Neustripke). 6.30-7: Ernährungsgewohnheiten und Ernährungsgrundlagen in der Welt (Oekosomiker Keiser). 7.30-8: Wissenschaftliche Vorträge für Aerzte. Themen und Namen der Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben. Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Sonntag, 11. Dezember:

Nachm. 3-3.30: Die kaufmännische Berufsausbildung im Warenhandel (Berufberater Friedrich). 3.30-4: Esperanto (Postrat Dehrendt und Fr. Martha Moeke). 4.30-5: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 5-6: G. P. Händel (Prof. Dr. Aberl). 6-6.30: Massen im Maschinenbau (Dr. Reindl). 6.30-7: Die seneszenten Gefäßkrankheiten (Prof. Dr. Eberl). 7-7.30: Englisch für Anfänger (Stud.-Rat Friebe, Lektor Mann). Ab 7.30: Übertragung aus Berlin.

Im Haus ein guter Kamerad Ist stets der Rundfunkapparat

DIE FUNK-STUNDE BIETET IM SPIELJAHR 1926-1927 U. A.:

Künstlerische Veranstaltungen

Opernübertragungen.
Aus der Berliner Staatsoper und aus der Städtischen Oper finden regelmäßig Übertragungen statt und zwar in jedem zweiten Wochenprogramm eine Übertragung.

Opern-Sende-Spiele.
In etwa 20 Veranstaltungen eine Übersicht über die deutsche Oper von Gluck bis Strauß unter besonderer Berücksichtigung v. Richard Wagners „Ring der Nibelungen.“

Operetten-Sende-Spiele.
Klassische und moderne Operetten.

Schauspiel.
Ein Zyklus: „Das deutsche Drama in Gegenüberstellungen“ (Grabbe/Wedekind - Kleist/Kaiser - Lenz/Bronnen - Büchner/Brecht). Außerdem dramatische Werke klassischer und moderner Autoren (u. a. Shakespears, Schiller, Grillparzer, Tolstol, Ibsen, Björnson, Hauptmann, Th. Mann.)

Große Orchester-Konzerte.
Eine Übersicht über Orchestermusik zweier Jahrhunderte von J. S. Bach bis E. W. Korngold unter besonderer Berücksichtigung sämtlicher neun Symphonien Beethovens.

Kammermusik.
In bunter Folge Kammermusik von Haydn bis Pfitzner. Ausführende: Rosé, Havemann, Deman, Guarneri-Quartett u. a. m.

Populäres.
Populäre Musik leichten Charakters (Overtüren, Tänze, Schlager, volkstümliche Lieder)

Oratorien.
Ein Überblick über die Entwicklung des Oratoriums von Händel bis Mendelssohn.

Literarische Stunden.
Durch Vortrag und Rezitation literarische Porträts der im Sende-Spiel der Woche zu Wort kommenden Dichter u. Schriftsteller.

Verschiedenes.
Bunte Abende (Instrumental- und Vokal-musik aller Zeiten, vorwiegend leichteren Charakters). - Die Deutsche Erzählung (u. a. Werke von Fontane, Hauptmann, Hesse, Mann, Wassermann, Zweig), Vortragszyklus Lyrik unserer Zeit unter Berücksichtigung der namhaftesten Vertreter der jungen Schriftsteller-Generation. - Übertragungen der Veranstaltungen des Verbandes Deutscher Erzähler. - Lustige Abende (Komik, Chansons, Exzentrisches nach der Art des Brettl). - Akustische Hör-

bilder, (aktuelle, funkische und besonders für das Mikrophon bearbeitete Spiele). An Sonntagen: Die Stunde der Lebenden (Werke der schaffenden Dichter und Musiker, möglichst in ihrer persönlichen Interpretation). - Unterhaltungsmusik verschiedener Kapellen an den Vormittagen. - Nachmittags-Veranstaltungen an Wochentagen: Unterhaltungsmusik für kleines Orchester. - Kammermusik. - Vokal- und Instrumental-Soli. - Novellen-Stunde, Werke volkstümlicher Autoren, (u. a. Keller, Raabe, Ansgaruber, Heyse, Rosegger, Engel, Ganghofer, a. l.), Jugendbühne, (Werke von Goethe, Schiller, Kleist, Gutzkow u. s. w.). - Märchen-Stunden für die Jugend. - Kinderfeste. - Kasperle-Vorstellungen u. a. m. An fast allen Tagen Tanz-Musik erstklassiger Kapellen (Etté, Kermbach usw.)

Als Dirigenten für die musikalischen Veranstaltungen werden erscheinen: Blech, Bredschneider, Gatz, Gilbert, Jessel, Kleiber, Klemperer, Kollo, Korngold, Künnecke, Lehar, Linke, Meyrowitz, Pfitzner, Schilling, Schönberg, Schreker, Schumann, Seidler-Winkler, Oscar Straus, Rich. Strauß, Szell, Siegfried Wagner, Weingartner.

Ausgeführt werden sämtliche Veranstaltungen von Künstlern ersten Ranges, von dem aus 70 ständigen Mitgliedern bestehenden Orchester der Funk-Stunde und dem Funk-Chor unter Leitung von Professor Hugo Rödel. Zu den musikalischen Veranstaltungen werden einleitende Worte von namhaften Musikkritikern und Schriftstellern gesprochen.

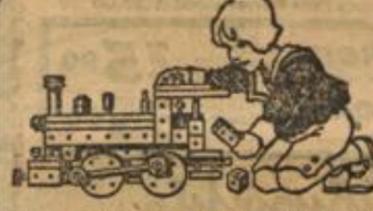
Vortragswesen

Die Hochschul-Kurse der Hans-Bredow-Schule umfassen jeder im allgemeinen sechs Vorträge über ein bestimmtes Gebiet. Für die Bildungskurse der Hans-Bredow-Schule sind insbesondere Vorträge über Spezialgebiete in Aussicht genommen. Zahlreiche Einzelvorträge aus allen Gebieten, die insbesondere auch aktuelle Tagesfragen behandeln, werden ergänzt durch Vorlesungen, die den Wünschen bestimmter Kreise Rechnung tragen. Für die Hörer des Zwischensenders Stettin ist außerdem noch eine besondere Vortragsreihe eingerichtet, die in weitem Maße, insbesondere auf die pommerschen Belange, Rücksicht nimmt. Außerdem werden in den Einzelvorträgen Vertreter der Reichs- und Staatsregierung sich zu den aktuellen Tagesfragen äußern.

Werdet Rundfunkteilnehmer!
Schriftliche oder mündliche Anmeldung bei jedem Postamt und bei jedem Briefkasten für monatlich 2 Mark
Rundfunk-Empfangsapparate für Orts- und Fernempfang in allen Preislagen in jedem Spezialgeschäft

Bernhard
Schwartz
BERLIN
WALLSTR. 13
am Untergrundbahn-Sperrmarkt
Gardinen
Teppiche
Stoppdecken
Daunendecken
Eigene Werkstätten

Ohne
Anzahlung
liefert allmodernstes Möbels
Möbel
kompl. Zimmer sowie Einzeilmöbel, Küchen
in allen Farben. Ankleideschränke, Sofas,
Bücherschränke, Bettstellen in Holz u. Metall,
Korbmöbel, Ruhebetten
bei denkbar bequemsten
Ratenzahlungen
Beste Qualitäten • Billigste Preise
Gefällige Anfragen unter
"N. 30"
Hauptexpedition
des "Vorwärts"



Innere Möbel bauen große und kleine Kinder
hunderterteilte Saden: Möbel, Wagen,
Zugbahnen, Autos und beweg-
liche Maschinen aller Art mit
Korbuly's Bankasten
Matador.
Matador, ein unerschöpfliches, lehrreiches
Beschäftigungsmittel. Bauelemente sind
präzise, nach allen Richtungen gelochte,
hölzernen Stöbe, Bretchen und Räder
die mit Stäbchen verbunden werden.
Preise:
Vollständiger Matador mit tiefen Botzogen
RM. 1.20, 2.70, 4.60, 6.90, 11.50, 16.-, 25.-
In Bestellung durch
F. H. W. Diez Nachf., G. m. b. H.
vorm. Bormars • Buchhandlung
Berlin SW. 68, Linden-Straße 2.

Der Weihnachtsmann bringt
im Verhältnis zu den Wünschen,
Erwartungen und Hoffnungen eigent-
lich recht wenig. Soll er Sie aber
so beglücken, wie Sie es schon immer
wünschen, und zwar, ohne daß Sie den
Etat für Ihre Lebenshaltung zu über-
spannen brauchen, dann schreiben Sie
sofort unter K. 30 an die Expedition
dieses Blattes.
Ein bekanntes Berliner Möbelhaus
liefert auch Ihnen Herren-, Speise-
und Schlafzimmer sowie Küchen und
gediegene
Möbel ohne Anzahlung!

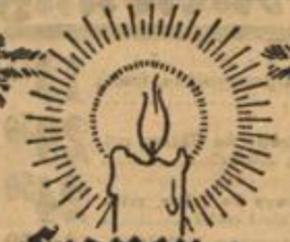
Besonders wirksam sind die
KLEINEN ANZEIGEN
in der Gesamtauflage
des "Vorwärts" und
billig!

5000 Sprech-
Maschinen
fabrizieren wir wieder
in großen Serien
und sind hierdurch in der Lage,
unsere bisher billigen
Preise nochmals bedeu-
tend herabzusetzen. Wir
bieten Ihnen hierdurch Gelegen-
heit zu diesen günstigen An-
nahmepreisen Musik in Ihr
Heim zu bringen. Selbst unsere
billigsten Serien sind nach neu-
ster Konstruktion hergestellt.
20 000 Platten
wiederm herabgesetzt
statt 2.50 nur 1.90.
Gelegenheitsposten
1.00.
Reg. Instrumente höchster Voll-
endung, gleichfalls preiswert
Beschäftigt ohne Kaufzwang arbeit-



Schulz & Gundlach Münzstraße 18 (dicht Alexanderpl.)
und Leipziger Straße 108.

Den Hausfrauen zur Kenntnis:
Mein Weihnachtsverkauf hat begonnen



Seifenfabrik G. S. Runze
Hauptgeschäft seit 80 Jahren
Schützenstraße 71
Meinen geschätzten Kunden zur Kenntnis, daß ich auch in diesem Jahre
einen Weihnachts-Verkauf veranstalte, der allen, die ihren Bedarf während
dieses Verkaufs bei mir decken, unvergleichlich große Vorteile bietet.
In Anbetracht der wirtschaftlichen Not habe ich meine Preise weit, weit
herabgesetzt, aber trotzdem meine bekannten Qualitäten beibehalten.
Meine Spezialitäten, wie Kern-, Schmierseifen, Kerzen usw., besonders
zu empfehlen, erübrigt sich; denn sie erfreuen sich seit über 80 Jahren
allgemeiner Beliebtheit.
Geschenkartikel:
Einzig in Berlin ist, was ich hierin biete. 1000 verschiedene Gegenstände,
die sich für Geschenkwende eignen, wunderschön und sehr billig, sind z. B.
6 Stück prima Toilette-Seife im Geschenkkarton 55 Pfg.
5 95 50
Allerliebste Seifen-Pöppchen von 25 Pfg. an. Als besondere Neuheit
empfehle ich meinen Baum schmuck aus Seife, wie Herzen, Sterne und
Figuren, von 10 Pfg. an.
Packungen mit Parfüm usw. in großer Auswahl und sehr billig.
Baumkerzen prima Stearin. Ein Pfund = 12 Stück 95 Pfg.
Sämtliche Waren zu gleichen Preisen sind auch in meinen unten
nämlich bezeichneten Filialgeschäften zu haben.
Wenn es möglich ist, bitte ich in den Vormittagstunden einzukommen,
denn nachmittags ist der Andrang in meinen Geschäften sehr groß.
Telefon. Bestellungen (Zenitrum 1410), selbst kleinster Mengen, werden
frei Haus ausgeführt.
Meine Geschäfte sind ununterbrochen von 8-7 Uhr geöffnet. An
beiden Sonntagen vor dem Fest ebenfalls.
Runze-Filialen:
Charlottenburg: Kaiser-Friedrichstr. 57 und Kaiserin-Augusta-
Allee 59-60 • Schöneberg: Barbarossastr. 27 und Tempelhofer
Straße 6 • Friedenau: Rheinstr. 34 • Wilmerdorf: Kur-
fürstendamm 94 • Treptow: Graefstr. 61 • Neukölln:
Hobrechtstr. 48 • SO: Oranienstr. 177 und Oranienstr. 207 •
O: Warschauer Str. 88, Petersburger Str. 64 und Andreasstr. 56
Dernau: Königstr. 246

Passende Weihnachtsgeschenke!
Modelle jetzt spottbillig!
Peizmäntel herrliche Ausführungen
Persianer Seal Bisam Seal Electric Gazelle
850.- 1000.- 375.- 195.-
Püschmäntel aparte Formen (keine Dausendwaren)
Velour du Nord Sealplüsch Wollplüsch
48.- 125.- 90.- 69.- 110.- 85.- 58.-
Ottomane- und Velour-de-laine-Mäntel
Modelle mit
Fellbesätzen 110.- 79.- 54.- 28.-
Gesellschaftskleider 85.- 62.- 49.- 27.-
Passende Weihnachtsgeschenke!
Wintermäntel 15.- Sommermäntel 15.- Kostüme 18.-
Extra-Trauer-Abteilung
Westmann
1. Geschäft: Berlin | 2. Geschäft: Berlin
Mohrenstraße 37a | Gr. Frankfurter Str. 115
In Seal Electric Peizmäntel auf la Crêpe
de chine 285.-



Fischer Mantel
Marine und schwarz
pa. Ghemad, halb
auf lamé, Fell
kragen und Stulpen
Alle Weiten vorzüglich
58.-
Teil-
zahlung
1/6
ANZAHLUNG
Eleganter
Pelzof
mit Sammet
kragen aus
guter Ma-
rengegold
gedung. Aus
führung auf
pe Salfurde
Futter.
65.-



FÜR
eder
stimmt jeder!
denn die großen Vorteile, die
das altbewährte
Feder-System
mit sich bringt, sind von hun-
derttausenden seit Jahrzehnten
praktisch erprobt worden.
Kleinste Anzahlung
Kein Preiszuschlag
auf die durch Großeinkauf für
unsere vielen Geschäfte ohnehin
besonders niedrigen
Feder-Preise!
Keine Zinsen!
Riesenauswahl
in Konfektion und Möbeln!
Sie kaufen bei uns ungeniert
wie im großen Spezialgeschäft
und werden fachkundig und
persönlich bedient.
Keine lästigen Formalitäten!
Größte Rücksicht bei Krankheits-
fällen und Stellungslosigkeit.
Möbel-Centrale: Brunnenstrasse 1
Konfektions-Centrale: Brunnenstr. 197
Filialen: Frankfurter-Allee 350
Kottbuser-Damm 103/Chlb. Scharrenstr. 5

Meine zahnärztliche Praxis
befindet sich von jetzt ab
Berlin S 59, Boppstraße 10
am Kottbuser Damm
Sprechstunden: 9-1, 3-7 Uhr
Telephon: Hasenheide Nr. 9794
Zahnarzt Dr. Leo Landau

50 Pf. Woch-
rate an
ohne Anzahlung!
Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer-
Bilder
Korbmöbel u. Standsanger
kauft man direkt in der
Kunstbildfabrik "Diamant"
Berlin NO 18, Elisabethstr. 27
(Am Alexanderplatz)
Schlafzimmer-Bilder schon v. 18 M. an
Auf Wunsch Vertreterbesuch
Geöffnet von 9-7 Uhr

Küchen
roh emailliert
Bauküche 55.- 85.-
Stielküche 105.- 150.-
Wohnküche 155.- 220.-
Abwaschliche 42.- 50.-
Wäschküche 55.- 65.-
Kinderschränke 45.- 55.-
BEROLINA
Küchenmöbelfabrikation
Albert Gerson
Kommandantenstr. 57

Rate Mk. 5.- an
ca. 250 Landparzellen, prima Garten-
boden, 20 Min. v. Bahn. Vertreter Mit-
wochs, Sonnab. u. Sonnt. 1. Rest. Zu d.
drei Linden" dir. a. Bht. Fredersdorf.
Jnl. Rieger, Berlin C, Gontardstr. 8.

Zum Weihnachtsfest
Liefere ich fugenlos
Trauringe
1 Ring 900 gest. (Dekoratgold) 7 gr. schwer M. 26.50
585 5 14.00
333 4 7.00
Sitzig ca. 3000 Stück auf Lager
Gravieren gratis, vom Mitzmachen
Armband- u. Taschen-Uhren
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in großer Auswahl
Nur bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt.
Hermann Wiese, Berlin N. 24, Artilleriestr. 30
Passauer Straße 12
Im Gebrauche werden die von mir gestifteten Kluge tauschlich dem Adressen von vielen Preisen verfahren.



GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

Strümpfe

- Damen-Strümpfe** prima Baumwolle, schw. u. farbig, mit Doppels., Hochf. u. Naht **90 Pl.**
- Damen-Strümpfe** pa. Seidenflor oder Mako, schw. u. fbg., mit Doppels., Hochferse u. Naht **145**
- Unterziehstrümpfe** reine Wolle, mit kleinen Repassierstellen **145**
- Damen-Strümpfe** prima Seidenflor, mit Wollsohle, schwarz und farbig **245**
- Damen-Strümpfe** künstliche Wäsche (Bemberg), moderne Farben u. schwarz **295**
- Jacquardsocken f. Herren**, in starker Makoqualität **110**
- Herren-Socken** Tramasce, in Schwarz, z.T. mit kl. Fehlern, pa. Kaschmirw. od. Fil d'écosse, gem., Paar **195**

Damen-Blößen

- Trägerhemden** aus gutem Hemdentuch, mit Sticker garniert **145 105**
- Damen-Nachthemden** aus gutem Wäschestoff, mit Sticker garniert **3 450**
- Garnituren** 2teilig, Hemd u. Betägl., 100 mit Sticker aus gut. Hemdent., m. Sticker und Spitze **575**
- Hemdhojen** aus gutem Wäschestoff, mit Sticker Kleppelspitze **175 295**
- Brinschürze** guter Wäschestoff, mit Sticker u. Valenciennespitze reich garniert **390 500**
- Hemdhojen** farbig, aus gutem Opal, mit breiter Spitze reich ausgestattet **325 450**
- Hüfthalter** aus gutem Dreil., oben Gummi, 2 Halter **195**
- Hüfthalter** geschweifte Form, Jacquardmuster, oben Gummi, 2 Halter **275**

- Morgenröcke** aus gutem Flanellstoff, feuchte Form **375**
- Morgenjackett** aus gutem Flanellstoff, mit langem Schal und Aermelaufschlag, in vielen Farben **390**

Bettwäsche

- Linon-Kopftissenbezüge** **125 150 195**
- Linon-Deckbettbezüge** **425 595 775**
- Dowlas-Betttücher** 130/210 **365** 140/210 **450** 150/225 **525**
- Kopftissen mit Hohlraum** 195 **Ueberlaten** dazu passend, 130/200 **695**

Kleiderstoffe

- Kleiderstoffe einfarbig** solide Farben, ca. 100 cm breit Meter **95 Pl.**
- Schotten** ca. 100 cm breit, aparte Farbenstellungen Meter **125**
- Wollcrêpe** bedruckt, doppeltbreit, moderner Kleiderstoff Meter **190**
- Reinw. Gabardine** ca. 130 cm breit, in vielen Farben Meter **390**
- Rips-Eolienne** gute Qualität, ca. 100 cm breit, grosses Farbsortiment, Mtr. **425**
- Velours** reine Wolle, für Mäntel, ca. 130 cm breit, gute Qualität Meter **450**
- Crêpe marocain** Wolle mit Seide, ca. 100 cm br., mod. Farb., Meter **490**

- Taschentücher** für Damen, weiss, halbtuch mit Hohlraum und reich bestickter Ecke, aparte Muster 1/2 Dutzend im Karton **195**
- Taschentücher** für Damen, weiss, halbtuch, Hohlraum u. gestickt, Buchstabe, Marke "Stern im Siegel", echt Schweiz. Fabrik, 1/2 Dutzend im Karton **245**

Damen-Kleidung

- Kleider** aus Ripsepopeline, feuchte Form **1375**
- Kleider** aus Crêpe de Chine, mit langen Aermeln **2950**
- Mantel** Velours de laine, reich mit Pelz besetzt **2450**
- Mantel** in Ottomane, halb geföh., Biberette-Kragen und Manschetten **4950**
- Pullover** Baumwolle mit Kunstseide, schöne Farben **625**
- Sumper** reinwollene Schotten, moderne hochgeschlossene Form **975**
- Pullover** reine Wolle mit Kunstseide, in lebhaften Farben **1275**
- Unterrock** aus baumwollenem Trikot, mit plissiertem kunstseidenen Volant **360**

- ### Kinder-Blößen
- Kinder-Kittelkleider** 45 bis 75 cm lang, aus Falloverstoffen ca. 45 cm lang **480** Jed. weitere Länge **40 Pl. mehr**
 - Kinder-Mäntel** 45 bis 70 cm lang aus warmen Flanellstoffen, ca. 45 cm lang **875** Jed. weitere Länge **75 Pl. mehr**
 - Mädchen-Kleider** 50-90 cm lang, aus Waschamt ca. 50 cm lang **675** Jed. weitere Länge **75 Pl. mehr**

SCHUHWAREN

- Straßenschuhe** für Kinder mit Peilschwarz, Gr. 20/21 **550** Gr. 22/24 **6,90** Gr. 20-21 **6,50**
- Schneestiefel** mit Gummi, oben Trikotstoff, mit Samtkrag, 11,75 ohne Samtkragen **975**
- Brokatstiefel** hübscher Gesellschaftsschuh **890**
- Straßenschuhe** für Damen mit Polsteratz, elegantes Modell **1250**
- Schlittschuhe** unvernickelt, alle Größen für Herren **350** für Damen **400**
- Schlittschuhe** vernickelt, alle Größen für Herren **625** für Damen **675**

Gondelstiefel

- Reine Wolle** für Kinder, gestrickt, bunt, alle Größen **75 Pl.**
- Damen-Trikot** durchgehend geföh., farbig und schwarz, 2 Druckknöpfe **195**
- Damen-Nappa** ganz gesteppt, 2 Druckknöpfe **390**
- Herren-Trikot** farbig und schwarz, 1 Druckknopf **110**
- Herren-Schwedisch** mit durchgeh. geföh., farb., 1 Druckknopf **225**
- Herren-Nappa** ganz gesteppt, 1 Druckknopf **490**

Baumwollene Kleiderstoffe

- Kleiderbarchent** Meter **72 Pl.**
- Zephir** für Oberhemden ca. 80 cm breit Meter **95 Pl.**
- Hauskleiderstoffe** für Servier- u. Mädchenkleid, doppeltbr., Mtr. **135**
- Pulloverstoffe** mit Kunstseide Meter **145**
- Wäschestoff** ca. 80 cm breit, Coup. 10 Mtr. **480**
- Makotuch** ca. 80 cm breit, Coup. 10 Meter **850**

Waren

- Holztiere** auf Brett, lackiert, be-sond. preiswert, 95, 45, 30 **30 Pl.**
- Kaffeefertige** Porzellan, extra gross, 95, 75 **75 Pl.**
- Stenautomobil** Holz, lackiert, **90 Pl.**
- Personenautomobil** Holz **225**
- Kraftautomobil** Holz **290**
- Augelgelenkswagen** gusseisern **95 Pl.**
- Zelluloid-Stebbaby** ca. 205 cm **190**
- Automobil** mit Werk **95 Pl.**

Trikotagen

- Hemdhojen für Kinder** 175 Jede weit. Gr. 30 Pl. mehr
- Reformhojen für Kinder** 195 mit warmem Futter
- Sportwesten für Kinder** 465 Jede weit. Gr. 70 Pl. m.
- Schlupfhojen für Damen** 225 echt Mako, farbig
- Pullover für Damen** reine Wolle, mit Kragen **790**
- Pullover für Damen** reine Wolle, orig. englisch, in neuesten Mustern **890**
- Hosen für Herren** 325 **Hemden** 375 Herren, echt Mako, mit dopp. Brust

Herren-Kleidung

- Bertal-Oberhemden** gefütterte Brust mit Kragen **450**
- Bertal-Oberhemden** gefütterte Brust, mit 1 steifen und 1 weichen Kragen **590**
- Herren-Schlafanzüge** mit eleganter Verrechnung **975**
- Herren-Nachthemden** mit Kragen oder Goldhaform **475**
- Selbstbinder** in grosser Auswahl **45, 75, 90 Pl.**
- Hosenträger und Seitenhalter** Garnitur **195**
- Winterpaletot** schwarz, mit Samtkragen, prima Ab-fütterung **69, 90 4500**
- Winterulster** mit Gart u. Falte, Strapazierqualität **59, 90 4500**

- Hausjackett** in molliger Flanellqualität, mit schöner Seidenverschürung **1590**
- Schlafrock** warme Flanell-stoffe, mit farbigen Besatz **3500**

Wäsche

- Stubenhandtücher** pa. Halb-Jacquard, ca. 48/100 cm, abgepasst, ge. u. gebünd., Stück **85 Pl.**
- Wischtücher** gutes Halblinon, rot-weiß kariert, ca. 50/50, gedreht und gebündert Stück **35 Pl.**
- Sichttücher** seidenglanzend, Damast-muster, vollweiss, 95 dazu passend, ca. 130/225 **6,90**, 130/165 **4,50**, 130/130, Stück **3** ca. 90/90, Stück **95 Pl.**
- Sichtdecken** gewebt, doppelt, zu decken, hübsche Must., in versch. Farbstell., ca. 120/150 **4,25**, 120/120, St. **3**

Seide u. Samt

- Lampenschirmseide** ca. 90 cm breit, gleichmässige deutsche Ware **375**
- Satin Fulgurant** fließendes Gewebe für Ballkleider **450**
- Lind. Köpersamt** II. Wahl, ca. 90 cm breit 8,90, ca. 70 cm breit **560**
- Crêpe Georgette** ca. 100 cm breit, grosses Farbsortiment .. **790**
- Satin Grenadine** ca. 100 cm breit, schwarz und farbig **850**
- Maskensamt** in vielen Farben Meter **165**
- Maskenatlas** ca. 60 cm breit, grosse Farbauswahl, Meter **195**

- Besuchstaschen** aus echtem Leder, schwarz und farbig, ca. 22 cm gross **190**
- Nappabeutel** mit solidem, bezogenem Bügel, ca. 12 cm gross, mit gutem farbigen Futter **390**

Unsere Damen-, Herren- u. Kinder-Frisier-Abteilungen sind sehenswert

Leipziger Strasse

Alexanderplatz

mit den neuzzeitlichsten hygienischen Einrichtungen versehen, mit allen Bequemlichkeiten für das Publikum ausgestattet

HERMANN TIETZ

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Heute, Sonntag, 5. Dezember:

Wander- und Spielertreffen vormittags 10 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Morgen, Montag, 7 1/2 Uhr:

Der Jugendrat ist pünktlich 7 1/2 Uhr im Jugendheim Lindenstr. 3.

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Bildungsstufe:

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Geschäftsstelle: Berlin S 11, Sebelhanstr. 37/38. ...

Bund des Kriegesopfer, Witwen und Waisen der tschechoslowakischen Republik in Deutschland. ...

Funkwinkel.

Der Funkball auf dem Mars war in der offiziellen Wochenschrift der Berliner Rundfunkstelle als Haupt- und Staatsaktion angekündigt worden. ...

Bundesleitung Chemnitz mit dem Konsulat in Chemnitz. ...

Reichsbund der Kriegesopfer, Witwen und Waisen der tschechoslowakischen Republik. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Wanderversammlung Jugendheim Große Frankfurter Str. 16, Nummer 3. ...

Geschäftliches.

Ein Stiefelputzwettbewerb.

Nach amerikanischem Muster, vielleicht nicht ganz so geschickt und praktisch ingeniery, brachte sich der „Raffrosch“ einem geehrt Publikum wieder mal in Erinnerung. ...

Wollens Weihnachtsgabe. Eine hübsche Weihnachtsgabe bringt die Wollens-Regenmantel-Fabrik in Form von sehr geschmackvollen Regenmanteln. ...

In den nächsten Tagen wird den schloßen Anhängern des allgemein bevorzugten Schuhhauses Urdin eine besondere Überraschung zuteil werden. ...

Billiger Weihnachts-Verkauf

Für Geschenkw Zwecke besonders geeignet: Hausschuhe, elegante Pantoffel, Schlüpfer, Strümpfe, Gamaschen, Pelzstiefel, Stiefel mit Doppelsohle, Korkzwischensohle, Ski- und Sportstiefel, Eislaufstiefel. Schenken Sie einen Leiser-Gutschein dann treffen Sie das Richtige! Sportstrümpfe in allen Größen, Herren-Socken und Damen-Strümpfe in grösster Auswahl, in schöner Geschenkpäckung.

5.90 Geb.ämter Brokat-Spengenschuh. 13.90 Moderner Lack-Pelzschuh. 9.90 Schneestiefel aus Gabardine. 12.50 Prima Herren-Schnürstiefel. 16.50 Schwarz Samtkalb-Herren-Schnürschuh. 2.95 Coyschuhe.

Umtausch nach dem Fest gern gestattet!

Leiser Das grösste Schuh-Spezialhaus mit der grössten Auswahl Berlins

Die Filme der Woche.

Der Sprechende Film. (Capitol.)

Ein neuer Versuch auf dem Gebiet des Sprechenden Films. In einer Pressenführung im Capitol zeigte die Phoebus-Film U. S. einen Sprechenden Film, den sie gemeinsam mit der Deutschen Tonfilm U. S. Hannover hergestellt hat. Das Prinzip der Erfindung ist nicht neu, es beruht auf der Umwandlung von Licht in Töne und umgekehrt. Die mit den photographierten Vorgängen verknüpften Töne werden auf den Filmstreifen mitaufgenommen, und beim Abrollen des Films verwandelt sich diese Lichtschwankungen in elektrische Energieschwankungen, die sich mit Hilfe von Lautverstärkern in Töne umsetzen. Man hat in Hinblick darauf, daß es sich hier um einen Versuch handelt, ein ganz einfaches Schema gewählt: nämlich eine Kabarett-Aufnahme mit mehr oder minder begabten und bekannten Kabarettisten. Vorausgesetzt eine Straßenaufnahme am romantischen Café mit allen Geräuschen der Straße wie Tönen der Automobile, Läuten der Straßenbahnen und ähnlichen Dingen; allerdings klingt alles stark fordbiert, als ob die Töne durch eine Matteschicht dringen müßten. Das Besondere an diesem neuen Versuch liegt nun darin, daß eine genaue Übereinstimmung in der Wiedergabe von Licht- und Schallwellen erreicht worden ist. Das Wort hängt nicht der Mundbewegung nach oder läuft ihr voraus. Somit jedoch entwickelt sich die Angelegenheit wenig genutzlich. Bei den Aufnahmen von der Vorstellung spielen nur die einzelnen menschliche Stimme und das Klavier eine Rolle, also die einfachsten Formen. Während wirkt nun z. B. bereits, daß das Klavier von der Stimme beinahe zugedeckt wird. Selbstverständlich muß die Stimme beherrschend hervortreten, aber die Klavierbegleitung darf deshalb nicht zur absoluten Bedeutungslosigkeit verurteilt werden. Wie würde nun die Wiedergabe eines großen Ensembles wirken, etwa das Finale aus dem zweiten Akt der „Meistersinger“? Es ist anzunehmen, daß noch mehr als beim Radio das Orchester in den Hintergrund treten und die Stimmen ihre klaren Umrisse verlieren würden. Ein anderes Moment ist außerdem zu beachten: die Stimme verändert bei der Wiedergabe ihre Färbung besonders auffällig bei den hohen Tönen. Alfred Braun und Billi Rosen sind nicht wiederzuerkennen, bei Paul Morgan kann man eine leise Neugierde feststellen. Ferner werden die Stimmen zu stark nassal gefärbt und die Dentallaute erweicht, alle lippen. Doch diese Uebelstände können wohl überwunden werden; ebenfalls müßte eine Regulierung der Tonstärke eintreten. Es geht nicht an, daß bei einer Großaufnahme, bei der Schauspieler oder Sänger dem Publikum ganz nahe gerückt sind, dieselbe Stimmlänge angewandt wird, als wenn der Künstler aus größerer Entfernung spricht. Hier häufen sich die Probleme, die bereits bei der einfachen bildlosen Radioübertragung berücksichtigt werden müssen, um die Stimme zur Geltung zu bringen, auch wenn der Schauspieler hinten auf der Bühne steht. Kann man aber beim Radio mit Illusionen arbeiten, so wird beim Sprechenden Film die Sache erschwert, da hier Stimme und Bild gleichzeitig aufgenommen werden. Eine andere Frage ist es, ob der Sprechende Film eine Bereicherung der Filmkunst vorstellt. In der augenblicklichen Form kaum. Das gut zusammengefasste Kabarettprogramm mit längst bekannten Schlagern hört und sieht man im Original besser. Vielleicht erhält die Erfindung für die Provinz Wert, vielleicht weist sie aber auch bei notwendigen Verbesserungen einen Weg ins Neuland. F. S.

„Die lachende Grille.“ (Capitol.)

Lang, lang ist's her, daß George Sand im Namen der Natur und des Rechtes auf Liebe das Mädchen vom Lande verherrlichte, das auch in der Stadt mit seinem Mutterwitz und frischer Naturhaftigkeit seinen Weg machte. Die selbige Birch-Pfeiffer hat seinerzeit sämtliche deutsche Bühnen und sämtliche junge Mädchen damit glücklich gemacht. Da war es höchste Zeit, daß nunmehr der Film sich dieses Lieblingskindes mehrerer Generationen annahm. Friedrich Zeindl hat für Uga Mara eine Starrolle daraus gemacht, worin sie nun sowohl das „laulische“, übermütige und zu allen lösen Streichen aufgelegte Dorfmadchen wie auch das zur Hausgenossin des Barons Rothschild und später der George Sand avancierte. Immer noch ebenso lustige und kluge Stadtfraulein darstellen kann. In zahlreichen Episoden hat die „lachende Grille“ Gelegenheit, ihre Talente leuchten zu lassen und die Leute zum Lachen zu bringen. So, wenn sie den wilden Mann ans Karussell anbindet oder als Schmugglerin in ungeachteter Dade auftritt, oder wenn sie mit ihrem ganzen Krimstrams von Reiseausstattung den Baron Rothschild überfällt, um bei ihm ihr Kapital anzulegen. Rothschild führt sie zu George Sand und so kann sie bald als Friedensstifterin mit Chopin, bald als Konfessionsvermittlerin für eine neue Eisenbahn Klugheit und Geschäftstüchtigkeit beweisen. (also so recht das Vorbild für das bürgerliche Mädchen). Die Belohnung bleibt nicht aus; Rothschild schenkt ihr Kapital und Schloß. Triumphierend kehrt sie in die Heimat mit dem ersten Zuge zurück und bekommt natürlich ihren Landru, desentwegen sie ihr Dorf verlassen hat, weil sie damals zu arm für ihn war.

Uga Mara entfaltet ihren ganzen Reiz, sie ist in der Tat all das, was der heutige Zuschauer von der Grille erwartet, die er nicht mehr mit den tränengetränkten Augen der früheren Generationen ansieht. Sie ist teck, lustig und bei aller Naivität hat sie immer den rechten Einsinn. Aber man sollte sie nicht dauernd in Großaufnahmen sehen, denn sonst wird in der Grille die Mara sichtbar. Obwohl für

die Darstellung der übrigen Rollen ausgezeichnete Kräfte aufgeboren sind, wie die Guibert, Eugen Klöpfer, Harry Diehlke (der den Liebhaber spielt), Eugen Burg (Rothschild), Dagny Serwaes (als interessante George Sand), Alfred Abel (als Chopin), stehen sie doch neben der durchaus im Vordergrund stehenden Uga Mara in zweiter Reihe. D.

„Die schönste Frau der Staaten.“ (Ufa-Palast am Zoo.)

Glücklicher Heinrich Heine! Du konntest noch unsere Frau von Milo verehren. Heute müßtest du Fräulein Fran Vanphier anfangen, denn sie ist die schönste Frau der Staaten und damit natürlich der Welt (was für die Amerikaner ungefähr ein und dasselbe ist). Um dieses festzustellen, wurde eine der dort beliebten Schönheitskonturrenzen in Szene gesetzt und siehe da, befragtes Fräulein hatte genau dieselben Maße wie die Venus von Milo (was ich für einen offensichtlichen Irrtum erklären möchte, denn das griechische Frauenideal entsprach keineswegs dem amerikanischen überhöhen ideal). Um diese Konkurrenz und eine damit zusammenhängende Modenschau herum wurde dieser Film aufgezogen; keine etwas langstielige und gleichgültige Handlung wird bestritten von der Konkurrenz zweier Hautcremefabriken, deren eine über eine zweite Venus von Milo verfügt. Diese kommt aber zu spät infolge der Nachwirkungen des Konkurrenz. Nur der Lebenswürdigkeit der preisgekrönten Schönheit verdankt sie den Triumph ihrer Marke — die Schönheit ist nur der Creme zu danken! — und das glückliche Ende. Die Modenschau, für die ich nicht zuständig bin, ist unter der Buntfarbigkeit des Technicolorverfahrens. Die in Massen aufgetriebenen schönen Beine kamen um so mehr zur Geltung, litten aber, wie auch in den Reuen, unter dem Massenaufgebot. Das wichtigste Filmereignis war eine tolle Autofahrt, die es in der Tat fertig brachte, alle früheren und oft gefeierten noch zu übertrumpfen. Während mit der schönsten Frau im Film sonst nicht viel anzufangen war, gab Esther Ralston die eigentliche Filmrolle mit der typischen Anmut der Amerikanerin. Unter den übrigen Darstellern bewährten sich E. Gray und Ford Sterling (als Schwerenöter). r.

„Staatsanwalt Jordan.“ (Marmorhaus.)

Der Roman „Staatsanwalt Jordan“ des Hans Band behandelt das Schicksal eines Mannes, der von moralischem Fanatismus beiseit, schließlich durch Selbstmord endet, weil er, der muttergöttliche Ehemann und Staatsbeamter, von einer Kokotte abgewiesen wird. Diese Kokotte ist die Tochter einer Parliersfrau, die Jordan wegen Rupperei zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, trotzdem Rupperei überhaupt nicht vorlag. Die Mutter hatte nur nichts dagegen einzuwenden, daß ihre Tochter die Geliebte eines Malers war, dies ist der Grund der Anklage. Jordan beleidigt das Mädchen in der Verhandlung, um sich, wie er später gesteht, vor ihrer Schönheit zu schützen. Wenn Hans Band auch weniger den Akzent auf die psychologische Ausdeutung Jordans legt, als auf das Milieu, so ist das Thema durchaus psychologisch, es zeigt die Verwandlung dieses korrekten Staatsanwaltes in den halbtönen Bettler um Liebe. Was geschieht nun im Film? Man sieht etwa, wie Jordan sein Plädoyer hält und wie dabei sein Gesichtsausdruck ständig wechselt, wie er verärgert gegen den Einfluß des Mädchens ankämpft. Dann zeigen Großaufnahmen seine tarrest gefalteten Gesichtszüge, die sich nach und nach in einem Lächeln verflären. Alles wird in den Umrisse vergrößert und in der Zeit verkürzt. Was in Jordan allmählich wächst, was ihm vorläufig selbst noch unbewußt ist, erscheint im Film zu unterstrichen und überbetont. Hinzu kommt, daß der Schauspieler Wierendorff noch feinerer übertrieb und keine Uebergänge kennt. Am Anfang als Mutterbeispiel konsequenter Befinnung weiß er einen kalten, beherrschten Menschen hinzustellen, aber den Zerfall dieser Persönlichkeit kann er nicht gestalten, erst am Schluß gewinnt er wieder Form. Und auch die Regie Karl Gerhards versteht nicht zu dämpfen, sie bleibt manchmal im Kolportagehaften stehen. Gerhardt interessiert sich mehr für die Liebesleiden der kleinen Gertrud Hedder als für den Staatsanwalt Jordan. Das Milieu des Ateliers, der Bars, Hinterhäuser und Kokottenwohnungen ist aber zu sehr bekannt, um noch besonderes Interesse zu erregen. Mary Johnson als Gertrud Hedder bemüht sich zuerst mit zudringem Augenaufschlag und benimmt sich auch später stark konventionell, Alfred Geraach trägt überzeugend Curtaway und Mastron, ist sonst jedoch allein lyrischer Tenor. Nur in den Nebenrollen überzeugen Hedwig Wangel, Hedwig Paul, Winterstein und Paul Hendels durch ihre große Gestaltungsstärke. F. S.

„Die Großfürstin und ihr Kellner.“ (Gloria-Palast.)

Wir wissen, für die Amerikaner gilt manches noch als Problem, was für uns ein schon längst überwundener Standpunkt ist. Darum kann man nicht verwundert sein, wenn die Amerikaner sich noch für die Großfürstin und den Millionär interessieren, der ihr zu Liebe den Kellner spielt, bis er, nachdem die Schöne weiß, daß er Geld hat, sie als Braut bekommt. Aber verstehen kann man es nicht, daß die Film-tüchtigen aus Dollarika ein Lustspiel zu einem Filmmanuskript umschreiben lassen, ohne Filmesfekte hineinzubringen. Ohne Tempo und ohne besondere Heilheit im Einzelbild fließt die Handlung dahin, denn dem Regisseur Malcolm St. Clair fällt glücklich gar nichts ein. Sieht man seine reizlose Arbeit, steigen sofort die Lubitsch-Lustspiele, die man in Erinnerung hat, ganz bedeutend im Kurs. Lubitsch hätte

selbst ein solches Thema zum Kunstwert gestalten können. Doch Malcolm St. Clair hat keinen Witz, hat keinen kultivierten Lustspiel-ton, bei ihm reicht höchstens zum Kalauer, und so verrennt er sich in die Unmöglichkeit, den eleganten, weltgewandten Lebemann einen Tölpel von Kellner spielen zu lassen. Die für die Uraufführung verantwortlichen Deutschen haben offenbar sogleich die Falschheit dieses Filmes, weshalb sie noch allerlei Text schreiben ließen, der andauernd betont, für eine geflüchtete russische Großfürstin kann ein Kellner doch beim allerbesten Willen kein Mensch sein, für eine solche Dame ist doch ein Diener kein Mann. Florence Vidor war gut zurechtgemacht und wurde durch die Photographierkunst der Amerikaner, die nie etwas Herbes im Gesicht des weiblichen Stars dulden, zur Schönheit. Adolphe Menjou spielte den Millionär mit seinen bekannten Mitteln, sichtbarem Ueberfülltsein, höhnischem Rundwinteln und diessagenden Blicken. e. b.

„Besuch mich mal bei mir zu Hause.“ (Mozartsaal.)

Die übliche amerikanische Liebesgeschichte, nur daß diesmal der Umweg der „Wilde Westen“ ist. Denn das süße New Yorker Mädchen Mollie hat es sich in den Kopf gesetzt, nur einen „richtigen Mann“ aus dem Westen heiraten zu wollen. Der Millionärssohn, der für sie entflammt ist, muß also unbedingt sich im wilden Westen auf sie vorbereiten. Leider gibt's aber diese uns durch die Filme sehr vertraute Gegend mit den wilden Cowboys und noch wilderen Mustangs nicht mehr. Die Großviehzucht wird dort ganz rationell mit kleinen Fordwagen betrieben. Bill Dana würde sich damit abfinden, aber unglücklicherweise überfällt ihn seine Braut (daher der etwas merkwürdige Titel). Um ihr Genüge zu tun, inszeniert er großes Wildwesttheater; mühsam werden die armen Teufel, die noch nie auf einem Pferd gesessen haben, zu Comboys umgestümmert; und auf elenden Kleppern beritten gemacht. Diese Verulkung der Wildwestbravour ist entschieden der bessere Teil in dem sonst langweiligen Film. Natürlich kommt Mollie dahinter, aber die Veröhnung läßt nicht auf sich warten, und das gute Ende ist da. Das einzige Filmereignis amerikanischer Tempus ist die wirkliche wilde Flucht der Viehherden, die durch die nie gesehenen Pferde toll werden und in Massen dahinfliehen. Richard Dix mimt den Bill recht gut, Esther Ralston ist eine hundertprozentige Mollie.

Voran ging ein Naturbild aus dem Elbetal „Von Pirna bis Reichen“, das in einer Blütenstimmung gemacht zu sein schien. r.

„Partettfessel 47.“ (Lauenhagen-Palast.)

Dieser Film ist mit Geschmack gearbeitet, aber er ging an Aufgaben, die nur das Theater lösen kann. Denn dem Regisseur Gaston Kamel gelang es nicht, Louis Verneuls Bühnenwert die Grundformen für einen Film zu entnehmen, weil ein Filmmanuskript eben eine heisse Sache ist und bleibt. Es ist ja eine ganz vernünftige Angelegenheit, wie der glühende Verehrer der Mutter Hals über Kopf mit der Tochter verheiratet wird. Und sie wird beinahe sentimental, als die Ehe der Tochter fast in die Brüche geht und die Mutter dann erfährt, daß ihr Schwiegervater sie geliebt hat und er der Dauerabonnent des „Partettfesses 47“ war. Die angeknurrte Mutter ist nämlich eine geachtete Schauspielerin, ein Umstand, der Erna Morena zu einer Bombenrolle verhalf. Ihre Tochter spielte Dolu Daris, die eine ganz vorzügliche Range von guter Erziehung abgibt, die so gerne Dame sein möchte, bei der jedoch in jedem kritischen Augenblick Jugendübermut und jugendliche Unbeherrschtheit durchbrechen. Bei solchen Temperamentsausbrüchen ist sie urwüchsig und reizend, und wirklich drällig zugleich. Gaston Kamel hat als Regisseur Sinn für gute Schauspielkunst und äußerst vornehme Inneneinrichtungen, jedoch was nützt das, wenn er seinem Werke keine richtige filmische Bedeutung verleiht?

Die Ufa-Modenschau bringt interessante Bilder aus dem Bereiche der Handarbeiter, so die Kiederlegung eines Förderturms in einem Kalkwerk und die Ausbesserungsarbeiten am Gleisunterbau der Berliner Stadtbahn ohne Unterbrechung des Zugverkehrs. e. b.

Pfarrer Heumanns Heilmittel

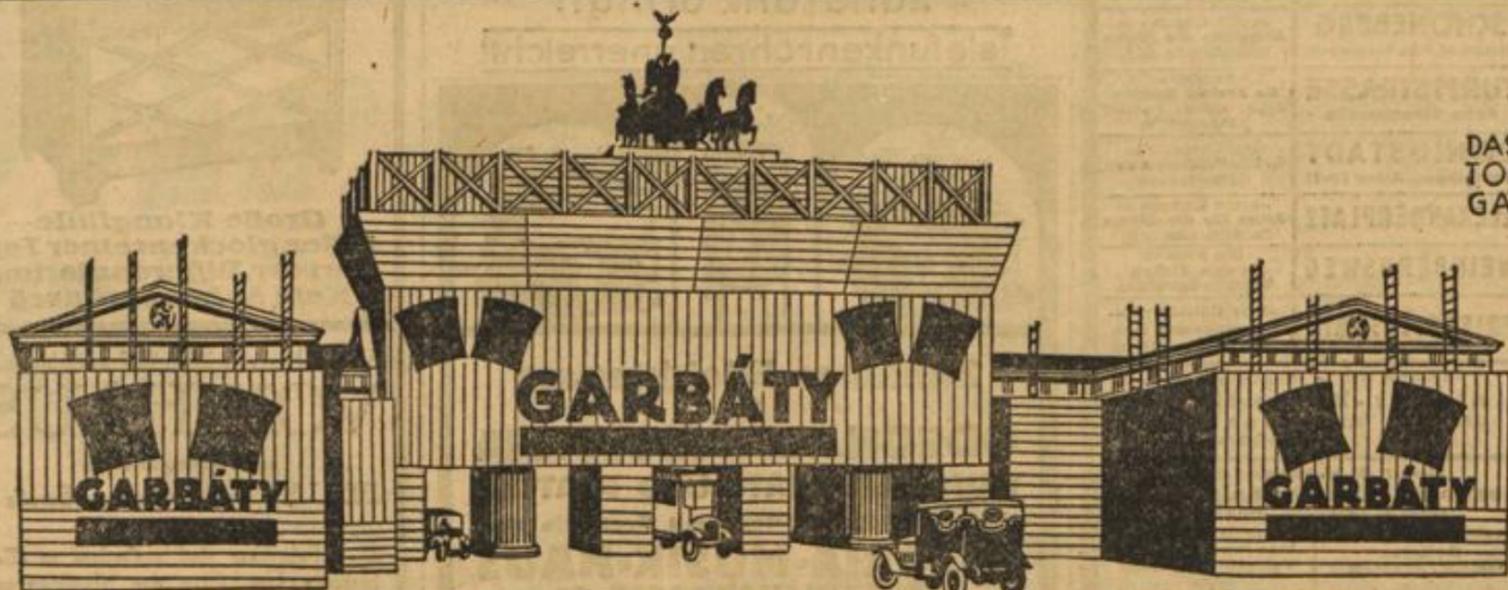
siehe auch vorrätig in den Alleindepots:



- Zions-Apotheke
Berlin N 31, Anklamer Straße 39.
Telephon: Amt Humboldt 1022
- Adler-Apotheke
Berlin - Friedenau, Rheinstraße 16.
Telephon: Rheingau 3029
- Friedrich-Wilhelm-Apotheke
Charlottenburg 2, Leibnizstraße 105,
Telephon: Wilhelm 121
- Heeger-Apotheke
Berlin O, Gubener Straße 33
- Schweizer-Apotheke
Berlin W 8, Friedrichstraße 173
- Rosen-Apotheke Eichwalde-Berlin

Das große „Pfarrer Heumann-Buch“

(320 Seit., 200 Abbildung.) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M. 45, gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.



DAS BRANDENBURGER
TOR MIT DER NEUEN
GARBÁTY REKLAME

Erias
136

Seit drei Generationen „Königin von Saba“



„HOFFNUNG“

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.
Berlin N 54, Brunnenstr. 188/90

Elegante Herrenbekleidung

fertig und nach Maß
Ersklt. Stütz! Gute Verarbeitung! Solide Preise!

Loden- und Gummi-Mäntel

Herbst- und Winter-
Paletots

in großer Auswahl am Lager

Rockpaletots

in bester Ausführung von 85 M. an

Herren-Artikel: Oberhemden, Krawatten,
Hüte, Stöcke, Schirme usw.
zu den billigsten Preisen

Arbeiter-Berufskleidung für jeden Beruf!

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus
a. Platz d. Republ.
7 1/2 Uhr: Zigeunerbaron
Schauspielhaus
2 1/2 Uhr: Doppel-
selbstmord
8 Uhr: Hamlet
Schiller-Theater
3 Uhr: Minna von
Barnhelm
8 Uhr: Journalisten

Städtische Oper
Charlottenburg
7 1/2 Uhr:
Zauberflöte
Abonn.-Turnus II.

Deutsches Theater
Norden 10334-35
8 Uhr
Heidhardt
v. Guelsenau
von Wolfgang Goetz
Regie: Heinz Hilpert
Heute nachm. 3 Uhr
Minna v. Barnhelm
Preisliste 1-4 M.

Kammerspiele
Norden 10334-35
8 1/2 Uhr:
Karussell
von Louis Verneuil

Die Komödie
Bismarck 2414, 2510
8 Uhr
Die Gefangene
von Bourdet
Regie: M. Reinhardt

Volkshöhle
Theater am Blümlingplatz
3 Uhr und 8 Uhr:
Nadfasyl
Morgen 8 Uhr:
Nadfasyl

Komische Oper
Der große Opernbesitzer
Adrienne
mit Serak, Wessely, Wirt, Blass
Boettcher, Hell, Loebell, Schuster.
Sonntag nachm. 3 U.: in 1. Besetzung
Adrienne
Vorkaufunterbrochen v. 10 U. an

Wallner-Theater Täglich
Sonnt. 3 Uhr: Das Stiftungsfest
Der gr. Erfolg

CASINO-THEATER 8 Uhr
Neu! Heute
Mister Cornedbeef
Gutschein: Fauteuil 1 Mk., Sessel 1.50

Reichshallen-Theater
5 Uhr, Sonnt. nachm. 3 Uhr (halbe Pr.)
Sieffner Sängler
1. Singsch.: Piepers Diele
Donnerst. 9.12. Benefiz
für die Mitglieder. Das
große Weihnachts-Prgr.

Dönhoff-Brett'l
Varieté-Konzert-Tanz

Trabrennen Ruhleben
Sonntag, d. 5. Dezember
vormittags 11 1/2 Uhr

Residenz-Theater
Heute, den 5. Dezember, nachm. 1 Uhr
Letzte Märchenaufführung
Rotkäppchen
und wie der Urtext Schneider den Wolf erlegte.
Kleinste Preise 50 Pf. bis 1.50 M.
Nur der Vorverkauf ohne Aufschlag
sichert Ihrem Kinde einen guten Platz
und erspart stundenlanges Warten.

Berliner Uk-Trio
Neukölln. Labastr. 74/75
Labestr. 74/75



HEUTE

UFAPALAST
am Zoo
Die schönste Frau
der Staaten
mit
großer Modenschau

GLORIAPALAST
a. d. Gedächtniskirche
Adolphe Menjou in
Die Großtöchter und ihr
Kellner

KURFÜRSTENDAMM
Kurfürstendamm 28
Besuch mich mal
bei mir zu Haus

MOZARTSAAL
am Hollendorfsplatz
Besuch mich mal
bei mir zu Haus

TAUENTZHENPALAST
Tauentzienstraße 19
Parkettbesuch 47
mit Erna Morana

UFA-PAVILLON
am Hollendorfsplatz
Der Welt gewaltigster Film
mit Ramon Navarro

KAMMERLICHTSPIELE
Jfa-Haus Potsdamer Pl.
Jackie Coogan in
Alles für die Firma
Jugendliche haben Zutritt

FRIEDRICHSTRASSE
Friedrichstraße 180
Henry Porten in
Die Flammen liegen

SCHÖNEBERG
Hauptstr. 49, Ecke Mühlentstraße
Jackie Coogan in
Alles für die Firma
Jugendliche haben Zutritt

TURMSTRASSE
Ecke Stromstraße
Lilian Harvey in
Die keusche Zuzanne
Regie: Richard Eisenberg
Sühnenschau

KÖNIGSTADT
Schönhaus. Allee 10-11
Ossi Oswald in
Griffin Pittmannsall
Sühnenschau

ALEXANDERPLATZ
Jackie Coogan in
Alles für die Firma
Jugendliche haben Zutritt

WEINBERGSWEG
Die Frucht
in den Zirkus
Der Film der Hochspannung

FRIEDRICHSHAIN
Mady Christians in
Die geschiedene Frau
nach S. Gertrude von Leo Fall

Täglich 4 Uhr - Sonntags 3 Uhr
Kinder-Nachmittage
der Ufa im Mozartsaal
90 Pig und 1,- Mark

Gastspiel: bis 18. Dezember täglich
Teatro del Piccoli im Gloria-Palast
(Theater künstlicher Menschen)

Nachmittags 4.30 Uhr
Helleres
Varieté-Programm
dann
Der gestiefelte Kater
Kinder haben Zutritt

**Winter
Variete
Garten**
Räucher
gestaltet
sonn- u. 9.30 - ermäßigte Preise!

**Inferno im
Vorwärts**
Auchern Erfolg!

Krause-Pianos
zur Miete
W30, Ansbacherstr. 1

Frauen-Terzett
Mitwirkung: Anna Linde (Cembalo)
Alte Vokal- und Cembalo-Musik des 16. und 17. Jahrhunderts.
Karten 5, 4, 3, 2 M. bei Bote & Bock, A. Wertheim u. Abendk.

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82
Heute Gr. Doppel-Konzert!

Heute Gr. Doppel-Konzert!
Gesellschaftsabend - Tanz
Wochentgl. das groß. Kaffee-Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester u. freiem Eintritt
Täglich abends außer Montag und Freitag
Doppelkonzert / Gesellschaftsabend / Tanz

RE 154
Die
Lautsprecheröhre
die Ihnen Freude am
Rundfunk bringt!

Telefunkenröhren unerreich!



Odeonette 770
Odeon 903
Odeonette 810

Zahlungs-Erleichterung
für
ODEON BEKA COLUMBIA
MUSIK-APPARATE UND PLATTEN

Verlangen Sie Kataloge mit Preisliste vom
ASTORIA-MUSIK-HAUS
FRIEDRICHSTRASSE 91
am Bahnhof zw. Mittel- und Dorotheenstraße

Philharmonie
Konzert
d. Philharmon. Orch.
Dirig.: Prof. Preßler

Jhr Baby
braucht eine patent.
„Rudi“-Saugflasche
Sie werden staunen,
wie gut es daraus
trinkt! Postversand
gegen M. 1.10 durch
Mudlvertreib
Wien, XV. I. Schmelz

Charell-Revue
Mittwoch, Donner-
tag und Sonnabend
nachmittag 4 Uhr:
die neue Kinder-
revue Fu kleinmanns-
Märch.-Reise
mit Alfred Braun

Theat. a. Hollendorfl.
Kurfürst 2091
8 Uhr:
Max Adalbert
in
„Das Skel“

Kleines Th.
Sensationserf.
Direktions-
Jug. kein Zutritt
sonst 4 Uhr:
Schneewittchen
Lehrer: Kasperl - Th.

Haller-Revue
An u. aus
Theater im
Admiralspalast
17. Woche
Täglich 8 1/2 Uhr
Ben e
„Lustspiele“

Bühnen-Saal
Heute 8 Uhr:
KONZERT
des
Berliner Sin-
crostros
Dirigiert:
Emil Schönicke
Sol.: F. Se Gehr
(Klav.)
Eintritt 75 Pf.

Ischias
Katharina Kirchheim
Mary Hahn
Eise Wachsmann

Frauen-Terzett
Mitwirkung: Anna Linde (Cembalo)
Alte Vokal- und Cembalo-Musik des 16. und 17. Jahrhunderts.
Karten 5, 4, 3, 2 M. bei Bote & Bock, A. Wertheim u. Abendk.

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82
Heute Gr. Doppel-Konzert!

Heute Gr. Doppel-Konzert!
Gesellschaftsabend - Tanz
Wochentgl. das groß. Kaffee-Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester u. freiem Eintritt
Täglich abends außer Montag und Freitag
Doppelkonzert / Gesellschaftsabend / Tanz

RE 154
Die
Lautsprecheröhre
die Ihnen Freude am
Rundfunk bringt!

Telefunkenröhren unerreich!



Odeonette 770
Odeon 903
Odeonette 810

Zahlungs-Erleichterung
für
ODEON BEKA COLUMBIA
MUSIK-APPARATE UND PLATTEN

Verlangen Sie Kataloge mit Preisliste vom
ASTORIA-MUSIK-HAUS
FRIEDRICHSTRASSE 91
am Bahnhof zw. Mittel- und Dorotheenstraße

Philharmonie
Konzert
d. Philharmon. Orch.
Dirig.: Prof. Preßler

Jhr Baby
braucht eine patent.
„Rudi“-Saugflasche
Sie werden staunen,
wie gut es daraus
trinkt! Postversand
gegen M. 1.10 durch
Mudlvertreib
Wien, XV. I. Schmelz

Charell-Revue
Mittwoch, Donner-
tag und Sonnabend
nachmittag 4 Uhr:
die neue Kinder-
revue Fu kleinmanns-
Märch.-Reise
mit Alfred Braun

Theat. a. Hollendorfl.
Kurfürst 2091
8 Uhr:
Max Adalbert
in
„Das Skel“

Kleines Th.
Sensationserf.
Direktions-
Jug. kein Zutritt
sonst 4 Uhr:
Schneewittchen
Lehrer: Kasperl - Th.

Haller-Revue
An u. aus
Theater im
Admiralspalast
17. Woche
Täglich 8 1/2 Uhr
Ben e
„Lustspiele“

Bühnen-Saal
Heute 8 Uhr:
KONZERT
des
Berliner Sin-
crostros
Dirigiert:
Emil Schönicke
Sol.: F. Se Gehr
(Klav.)
Eintritt 75 Pf.

Ischias
Katharina Kirchheim
Mary Hahn
Eise Wachsmann

Frauen-Terzett
Mitwirkung: Anna Linde (Cembalo)
Alte Vokal- und Cembalo-Musik des 16. und 17. Jahrhunderts.
Karten 5, 4, 3, 2 M. bei Bote & Bock, A. Wertheim u. Abendk.

Berliner Konzerthaus
Mauerstraße 82
Heute Gr. Doppel-Konzert!

Heute Gr. Doppel-Konzert!
Gesellschaftsabend - Tanz
Wochentgl. das groß. Kaffee-Nachmittags-Konzert bei vollem Orchester u. freiem Eintritt
Täglich abends außer Montag und Freitag
Doppelkonzert / Gesellschaftsabend / Tanz

RE 154
Die
Lautsprecheröhre
die Ihnen Freude am
Rundfunk bringt!

Telefunkenröhren unerreich!

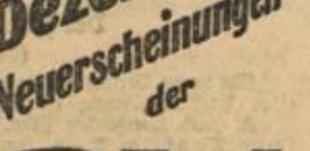


Odeonette 770
Odeon 903
Odeonette 810

Zahlungs-Erleichterung
für
ODEON BEKA COLUMBIA
MUSIK-APPARATE UND PLATTEN

Verlangen Sie Kataloge mit Preisliste vom
ASTORIA-MUSIK-HAUS
FRIEDRICHSTRASSE 91
am Bahnhof zw. Mittel- und Dorotheenstraße

**Dezember-
Neuerscheinungen**
der



Neue Tänze

gespielt vom Jazz-Symphonic-Orchester
**Bernard
ETTÉ**

Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde
Blues (Best.-Nr. 8355)
Es ist nicht wahr, Foxtrot
(Best.-Nr. 8355)

Du glaubst, ich kann nicht mit dir so
tanzten, Foxtrot (Best.-Nr. 8356)
Was will denn bloß der Otto von dir
Foxtrot (Best.-Nr. 8356)

Künstler-Orchester
Tino Valeria
Frühlingstänchen Lacombe
Blumengeflüster v. Blon
(Best.-Nr. 8309)

Hervorragende
Orchesteraufnahmen
unter der Leitung von
Generalmusikdirektor
Erich Kleiber

Gesangsaufnahmen
von Grete Stückgold, Marcella Rocca, etc.
M. W. Plewitskaja, Helene Jung,
Hedwig Fichtmüller, Costa Milona,
Petär Raittschew, Jean Athanasia,
Maarten van Geldern

Willi Ostermann
der bekannte Kölner Volksdichter
singt neue rheinische Karnevalslieder

Stimmungsvolle
Weihnachtsaufnahmen!
Das umfangreiche Sonderverzeichnis wird
auf Wunsch kostenlos zugesandt

Realton

der neue
besonders lautstarke
VOX-KLANGKÖRPER
für Tisch- u. Schrank-Apparate



Große Klangfülle
Edler glockenreiner Ton
Hervorr. Differenzierung
Kein Nebengeräusch

Vorspiel bereitwilligst und unverbindlich
VOX-HAUS
am Potsdamer Platz
BERLIN W9, Potsdamer Straße 4

Vox-Fabrikate sind außerdem in allen
besseren Geschäften der Musikwaren-
Branche erhältlich

